

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 60 (1972)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3

Olten, 23. März 1972
60. Jahrgang Nr. 3
Erscheint
monatlich in 30000 Exemplaren

Organ des Verbandes
schweizerischer Darlehens-
kassen
System Raiffeisen

Schweizer Raiffeisenbote



Die schweizerische Raiffeisenbewegung im Urteil der Bankkunden

Aus dem Bericht, erstattet an der gemeinsamen Sitzung des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 17./18. Febr. 1972

In einem ersten Bericht möchte ich versuchen, Ihnen einen Gesamtüberblick über den Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung im Jahre 1971 zu geben. Dabei kann ich mich allerdings nur auf wenige mir bereits zur Verfügung stehende Zahlen stützen. Im zweiten Teil meiner Ausführungen werde ich Ihnen die Ergebnisse einer Marktanalyse über verschiedene Banken in der Schweiz, in welche auch unsere Bewegung einbezogen wurde, präsentieren. Das Resultat dieser Analyse gibt Aufschluss über den Bekanntheitsgrad unserer Bewegung und über die Einstufung ihrer Dienstleistungen. Eine solche Bewertung von aussen dürfte von besonderer Bedeutung sein.

Die 2001 befragten Personen sollten repräsentativ für die schweizerische Bevölkerung sein. Sie wurden nach Geschlecht, Alter, Beruf, Einkommensverhältnissen, Regionen, ja sogar nach Grössenordnung ihrer Wohnorte ausgewählt. So waren 48 % männlichen und 52 % weiblichen Geschlechtes. 10 % im Alter zwischen 15–20 Jahren, 23 % zwischen 21–30 Jahren, 18 % zwischen 31–40 Jahren, 16 % zwischen 41–50 Jahren, 12 % zwischen 51–59 Jahren und 21 % 60 und mehr Jahre alt. 27 % der Befragten hatten ein Monatseinkommen bis 1200 Fr., 35 % ein solches von 1200 Fr. bis 1800 Fr., 25 % ein solches von 1801 Fr. bis 2500 Fr., 9 % 2501 Fr. bis 3500 Fr. und 4 % mehr als 3500 Fr. 5 % der Befragten waren in der Landwirtschaft tätig, 17 % in Handwerk und Gewerbe, weitere 17 % in der Industrie usw. Die Befragung verteilte sich auf das ganze Land, und zwar ziemlich gleichmässig auf die Westschweiz, auf das West- und Ostmittelland und auf die Voralpen. 20 % der Be-

fragten wohnen in Ortschaften bis 1999 Einwohner, 15 % in solchen von 2000 bis 4999 Einwohner usw. 50 % allerdings wohnen in Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern, in denen unsere Darlehenskassen wohl als einzige unter den untersuchten Bankengruppen überhaupt nicht tätig sind, was bei der Wertung der Zahlen nicht ganz ausser acht gelassen werden darf und bestimmt verschiedentlich für unsere Bewegung einen schwächeren Prozentanteil ergibt.

Von den befragten Personen haben 18 % spontan die Raiffeisenkassen erwähnt, als sie gefragt wurden, welche Bankinstitute sie kennen. 78 % führten die Kantonalbanken, 50 % eine Lokalbank, 40 % Grossbanken an. Von 13 verschiedenen Institutsgruppen stehen die Raiffeisenkassen immerhin an 7. Stelle in der Rangfolge. Am meisten bekannt waren die Raiffeisenkassen bei den 60- und mehrjährigen Gefragten, von denen 21 % spontan die Raiffeisenkassen erwähnten, während es bei den 40- bis 60jährigen 18 %, bei den 21- bis 40jährigen 17 % und bei den 15- bis 20jährigen nur 12 % waren. Nach den Einkommensklassen sind es die Leute mit kleineren Einkommen bis 2000 Fr. pro Monat, welche die Raiffeisenkassen am meisten kennen, nämlich 20 % der Befragten, während es bei den höheren Einkommen nur deren 13 % waren. Regional gegliedert haben 30 % der Befragten in den Voralpen die Raiffeisenkassen spontan erwähnt, 19 % im westlichen und 15 % im östlichen Mittelland, während nur 9 % in der Westschweiz die Raiffeisenkassen nannten. Ganz deutlich zeigt die Erhebung, dass unsere Raiffeisenkassen vorab in den kleineren Gemeinden bekannt sind. In den Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern haben 37 % der Befragten die Raiffeisenkassen spontan erwähnt, in Gemeinden mit 2000 bis 10 000 Einwohnern noch 17 %, in Gemeinden mit 10 000 bis 100 000 Einwohnern noch 13 % und in den Grossstädten von über 100 000 Einwohnern nur deren 9 %.

Interessanter wohl und wichtiger als das Bekanntsein ist die Antwort auf die Frage des Kunde-seins einer Bank, und welcher Bank. Zunächst sei erwähnt, dass praktisch alle 2000 Befragten Kunden einer Bank sind, so dass daraus geschlossen werden könnte, jeder Schweizer sei bereits Kunde einer Bank. Dabei ist äusserst wertvoll zu wissen, dass 44 % der

Bankkunden noch die Dienstleistungen einer zweiten, dritten oder gar vierten Bank in Anspruch nehmen, also nicht nur Kunden einer einzigen Bank sind. In der Westschweiz sind es sogar 54 %.

Als Hauptkunden der Raiffeisenkassen haben sich 12,8 % der Befragten bezeichnet gegenüber 54,3 % als Kunden bei einer Kantonalbank, 32,5 % als Kunden einer Lokalbank usw.

Von Bedeutung ist die Frage nach der Relation zwischen Bekanntheitsgrad und Kundenkreis, d. h. wie viele derjenigen, die eine Bank kennen, auch deren Kunden sind. Da stehen die Raiffeisenkassen sehr gut da. Bei den Kantonalbanken und bei den Raiffeisenkassen sind 71 % derjenigen, welche von der Existenz dieser Bankinstitute Kenntnis hatten, auch deren Kunden; bei den Lokalbanken waren es 66 %, bei den Grossbanken zwischen 20 und 35 %. Wir müssen also vorwiegend dort werben, wo unsere Darlehenskassen noch nicht bekannt sind.

Wie setzt sich der Kundenkreis der Darlehenskassen zusammen? Nach dieser Erhebung sind 46,3 % männlichen und 53,7 % der Kunden der Darlehenskassen weiblichen Geschlechts. Die Raiffeisenkassen haben den grössten Prozentsatz an fraulichen Kunden. Altersmässig bilden die Leute zwischen 20 bis 40 Jahren die stärkste Gruppe unserer Raiffeisenkunden. Auf sie entfallen nämlich 44,4 %, während die Jugendlichen unter 20 Jahren mit nur 3,9 % vertreten sind, auf die 40- bis 50jährigen 30 % entfallen und auf die über 50jährigen 21,7 %. Nach der Kaufkraft gehören von den Darlehenskassenkunden 26,5 Prozent zu denjenigen mit geringstem Monatseinkommen bis 1200 Franken, 42,1 % zur Einkommensgruppe von 1201 bis 1800 Franken pro Monat, 22,7 % mit einem Einkommen von 1801 Franken bis 2500 Franken pro Monat. Nur 2 % der Raiffeisenkassenkunden haben ein monatliches Einkommen von mehr als 3500 Franken. Von den befragten Kassakunden waren 23,5 % Freierwerbende, 49,2 % Angestellte und Arbeiter.

Welche Dienstleistungen werden von den Bankkunden am meisten beansprucht? Die Zahlen der Enquete zeigen ganz offensichtlich, dass das Sparheft im Sortiment der Dienstleistungen bei jeder Bank eine zentrale Stellung einnimmt. Je nach Bank bzw. Bankengruppe verfügen 50 bis 80 % aller Bankkunden über mindestens ein Sparheft. In dieser Beziehung stehen die Darlehenskassen mit den Kantonalbanken und den regionalen Lokalbanken praktisch auf gleicher Stufe. Bei den Kantonalbanken und den Lokalbanken haben je 80 % ihrer Bankkunden ein Sparheft, bei den Darlehenskassen sind es 79 %, bei den Grossbanken 54 bis 56 %, mit Ausnahme der Schweizerischen Volksbank, bei der 71 % der Kun-

den über ein Sparheft verfügen. Ein Jugendsparheft haben 15 % aller Bankkunden bei den Darlehenskassen. Dieser Satz ist gleich hoch wie bei den Kantonalbanken, während er bei den Lokalbanken mit 13 % etwas niedriger ist. Ein Kontokorrentkonto dagegen haben bei den Kantonalbanken 11 % ihrer Bankkunden, bei den Lokalbanken 10 % und bei den Darlehenskassen 8 %. Dieser Dienstzweig könnte unseres Erachtens bei unseren Darlehenskassen noch bedeutend ausgebaut werden. Mit den Depositenkonti oder Depositenheften stehen unsere Darlehenskassen weit über den anderen Instituten, was durch die Depositenhefte der Darlehenskassen im Kanton Tessin gegeben sein dürfte, die dort wegen der Gesetzgebung die Stellung der Sparhefte einnehmen. Bei unseren Darlehenskassen haben im gesamtschweizerischen Durchschnitt 8 %, bei den Kantonalbanken 6 % und bei den Lokalbanken 5 % ein Depositenheft. Lohnkonti haben bei den Kantonalbanken 8 % ihrer Kunden, bei den Lokalbanken 6 % und bei den Darlehenskassen 4 %. Andere Dienstleistungen werden bei den Lokalbanken von 13 % ihrer Kunden, bei den Kantonalbanken von 12 % und bei den Darlehenskassen von 11 % der Kunden in Anspruch genommen.

Eigenheimbesitzer nahmen 48 % bei den Kantonalbanken, 27 % bei den Lokalbanken und 13 % bei den Darlehenskassen ihre Hypotheken auf. Kleinere Kredite für persönliche Bedürfnisse haben 4 % aller befragten Bankkunden aufgenommen. Das sind 81 Personen. Von diesen haben 22 % die Kredite bei der Kantonalbank, 12 % bei einer Darlehenskasse, 11 % bei einer Lokalbank aufgenommen. 40 % dieser Kredite waren für Anschaffungen von Maschinen, 25 % für Autokäufe, 23 % für Hausumbau, 11 % für die Heirat und 1 % für die Bezahlung der Steuern bestimmt.

Warum wird man Kunde einer bestimmten Bank? Der Standort spricht am meisten für die Darlehenskassen. Von den Kunden haben wegen des günstigen Standorts 39 % die Darlehenskasse, 36 % die Lokalbank und 26 % die Kantonalbank gewählt. Wegen der Sicherheit gingen 25 % zur Kantonalbank, 14 % zur Darlehenskasse und 13 % zu einer Lokalbank. 14 % der Kunden der Kantonalbank gingen wegen Zufriedenheit der Leistungen zu diesem Institut, bei den Lokalbanken waren es ebenfalls 14 % und bei den Darlehenskassen 13 %. Auf Empfehlung gingen 12 % zur Darlehenskasse und je 10 % zur Kantonalbank oder zur Lokalbank, während nur 4 % aus blosser Gewohnheit zur Darlehenskasse gehen, jedoch je 7 % zur Kantonalbank oder zur Lokalbank. Die guten Zinsen spielten bei 3 % die Entscheidung für die Darlehenskassen und die Kantonalbank, bei

Aus dem Inhalt

Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungs- und Aufsichtsrates vom 17./18. Februar 1972 47

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage 48

Soziale Erziehung durch Sparkassen auf Formosa . 49

Generalversammlungen . 57

6 % für die Lokalbank. 5 % bleiben bei der Darlehenskasse, weil sie bereits als Kind ein Sparheft von ihr hatten, bei den Lokalbanken waren es 6 % und bei den Kantonalbanken 7 %. Und das Lohnkonto war für 3 % ausschlaggebend für die Kantonalbank, für je 2 % für die Lokalbanken oder die Darlehenskassen.

Auf die Frage, was sie von einer Bank in erster Linie erwarten, antworteten 50 % der Befragten, dass für sie die Sicherheit ausschlaggebend sei. 28 % erwarten einen guten Zins, 11 % gute Verwaltung, 9 % Wahrung des Bankgeheimnisses und ebenfalls 9 % gute Beratung usw. Sicherheit wird vorab von den Rentnerinnen und Rentnern verlangt. Nach der Berufsgruppe sind es vorab die unteren Angestellten, denen an der Sicherheit besonders gelegen ist. Mit zunehmendem Alter steigt das Bedürfnis des Bankkunden nach Sicherheit ganz allgemein. Bankkunden mit mehr als 60 Jahren verlangen ganz generell nach Sicherheit. Auch bei den weiblichen Bankkunden ist die Erwartung nach Sicherheit ausgeprägter als bei den Männern. So werden Sicherheit und guter Zins von 54 % der untersten Einkommensstufe verlangt, während von den Vertretern der obersten Einkommensstufe nur noch 34 % besonders darauf halten. Ausserdem ist in der Urschweiz der Wunsch nach Sicherheit bei den Bankkunden grösser als in der Westschweiz und im Ostmittelland.

Erwähnenswert ist sodann die Feststellung, dass Banken bei ihren Kunden offenbar in gutem Ansehen stehen. 83 % haben an ihrer Bank oder an ihren Banken überhaupt nichts auszusetzen, 9 % hätten gerne andere Öffnungszeiten, insbesondere die Öffnungen an Samstagen, 3 % kritisieren den zu niedrigen Zins auf den Sparheften, 2 % den zu hohen Zins auf Hypotheken, 2 % kritisieren einfach etwas und 1 % der Kunden ist mit der Bedienung nicht einverstanden, weil sie von der Bank Belege zu spät erhalten. Abschliessend möchten wir noch versuchen, auf Grund der Marktanalyse das Image der schweizerischen Raiffeisenbewegung im Vergleich zu den andern Bankengruppen aufzuzeigen, wie es von den Bankkunden dargestellt wird. Die Untersuchung erfolgte nach einem modernen amerikanischen Bewertungsschema, wobei die Punktzahl 7 für maximale Zufriedenheit, 1 dagegen für grösstmögliche Ablehnung spricht. Nach dieser Bewertung stehen die Raiffeisenkassen mit 5,6 Punkten an 7. Stelle.

Über diesem Schnitt von 5,6 Punkten stehen die Darlehenskassen in bezug auf die Komponenten Sicherheit und sachkundiges Personal, während das allgemeine Aussehen der Räumlichkeiten mit 5,6 Punkten berechnet ist und die übrigen Komponenten, nämlich Vielfalt der Dienstleistungen, ra-

scher Service, Dynamismus und leichte Kreditgewährung nur auf 5,3 Punkte kamen. Nur auf dieser letzten Komponente, d. h. der leichten Kreditgewährung, werden die Darlehenskassen besser beurteilt als die Kantonalbanken, während sie auf allen übrigen Untersuchungsachsen vom allgemeinen Publikum weniger gut beurteilt werden als die Kantonalbanken und die Lokalbanken.

Wie aber urteilen die Raiffeisenkassakunden selbst über ihre Bank, ihre Raiffeisenkasse? Hiezu kann gesagt werden: Die Raiffeisenkassakunden sind von ihrer Bank überzeugt. Hinsichtlich Si-

cherheit halten sie von ihrer Darlehenskasse so viel wie die Kantonalbankkunden von ihrer Kantonalbank. Sie sind auch der Meinung, dass der Verwalter einer Darlehenskasse sie sachkundig bedient – diese Komponente hat 6,2 Punkte –, dass die Räumlichkeiten ihrer Darlehenskasse gut aussehen und dass sie rasch bedient werden (ebenfalls 6 Punkte). Am wenigsten Punktzahlen geben sie ihrer Darlehenskasse hinsichtlich Dynamismus, wo sie auf 5,8 Punkte kommen. Diese allgemein wesentlich bessere Bewertung der Raiffeisenkassen durch ihre eigenen Kunden führt zum Schluss, dass das im Verhältnis zu den an-

dern Banken nicht besonders vorteilhafte Image der Raiffeisenkassen vor allem auf das Urteil von Kunden anderer Bankinstitute zurückzuführen ist. Ganz besonders sind es nach dieser Erhebung die Kunden von Kantonalbanken, die den Darlehenskassen äusserst kritisch gegenüberstehen. Sie bemängeln an den Raiffeisenkassen insbesondere das Fehlen einer vielfältigeren Dienstleistung sowie fehlende Dynamik. Sobald wir aber in bestimmten Gegenden dynamischer werden, wird überlaut geschrien, als würden unsere Darlehenskassen die Existenz der Kantonalbanken oder Lokalbanken gefährden.

Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 17./18. Februar 1972

Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen hielten unter dem Vorsitz des Verbandspräsidenten, alt Nationalrat Paul Schib, Möhlin, ihre erste gemeinsame Sitzung dieses Jahres ab, die hauptsächlich der Entgegennahme der Jahreschlussberichte der Herren Direktoren galt. Im einzelnen wurden folgende Geschäfte behandelt:

1. Neu in den Verband aufgenommen wurden die Darlehenskassen:

Pura TI
Tiefencastel GR
Arosio-Mugena TI
Brusino Arsizio TI

2. An angeschlossene Darlehenskassen wurden Kredite im Totalbetrage von Fr. 500 000.– genehmigt sowie diverse Darlehen und Kredite an Gemeinden und Korporationen bewilligt.

3. In einem ausführlichen Exposé erstattete Direktor Dr. A. Edelmann einen eingehenden Bericht über den Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung im Jahre 1971. Die ersten Abschlusszahlen, die uns bis Ende Januar eingegangen waren, lassen eine erfreuliche Bilanzsumme der angeschlossenen Darlehenskassen erwarten, und die Reinerträge dürften im allgemeinen eine sehr gute Dotierung der Reserven ermöglichen. Durch seine weiteren Ausführungen erhielten die Verbandsbehörden eine Orientierung über die Beurteilung der schweize-

rischen Raiffeisenbewegung, die aus einer Marktanalyse eines Instituts hervorgeht. Wir verweisen auf den Auszug des Berichtes, der in dieser Nummer publiziert ist.

4. Direktor J. Roos legte die Jahresrechnung der Zentralkasse vor und erstattete ausführlichen Bericht über deren Geschäftsgang im vergangenen Jahre. Die Bilanzsumme der Zentralkasse hat durch den gewaltigen Zufluss der Sicht- und Termingelder der angeschlossenen Darlehenskassen eine noch nie erreichte Erhöhung ihrer Bilanzsumme um 179 Mio Fr. auf 1220 Mio Fr. erhalten. Auch das Jahresergebnis darf als befriedigend bezeichnet werden, und Verwaltungs- und Aufsichtsrat werden der Delegiertenversammlung nachstehende Verwendung des Reinertrages von 3,01 Mio Fr. vorschlagen:

Geschäftsanteil-	
zinsen 5 %	Fr. 1 700 000.–
Zuweisung an die	
Reserven	Fr. 1 200 000.–
Vortrag auf	
neue Rechnung	Fr. 110 000.–

5. Aufsichtsratspräsident René Jacquod orientierte den Verwaltungsrat über die vom Aufsichtsrat zusammen mit der Treuhandgesellschaft REVISA im Jahre 1971 beim Verbands durchgeführten Revisionen, die eine sorgfältige Betreuung der beiden Abteilungen erzielten.

6. Die Entwicklungen auf dem Geld- und Kapitalmarkt sowie die

derzeitigen Zinskonditionen erschweren die Zuversicht für ein günstiges Geschäftsjahr 1972 und veranlassten die Direktion, im Einverständnis mit den Verbandsbehörden, zu einer Zinsreduktion, von der leider auch die Guthaben der angeschlossenen Darlehenskassen nicht verschont werden konnten.

7. Direktor Dr. Edelmann erstattete einen zusammenfassenden Bericht über die Tätigkeit der Revisionsabteilung und der verschiedenen Nebenzweige des Verbandes sowie über die Personalverhältnisse. Die Rekrutierung geeigneten Personals für den Aussendienst ist besonders schwierig.

8. Direktor J. Roos orientierte die Verbandsbehörden über den Stand des Neubaus, dessen Vollendung sehr langsam voranschreitet.

9. Die Verbandsbehörden lassen sich durch Direktor Dr. A. Edelmann orientieren über die weiteren Verhandlungen mit dem Eidg. Politischen Departement, Abteilung Technische Entwicklungshilfe, über die Gründung von Raiffeisenkassen in Rwanda.

10. Über das Kreditbegrenzungsabkommen und seine Auswirkungen auf die Kreditfähigkeit der Zentralkasse orientiert Direktor J. Roos, und Direktor Dr. A. Edelmann berichtet kurz über die Vorbereitungen zum diesjährigen Verbandstag in Basel, der bekanntlich am 10./11. Juni stattfindet.

.....Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.....

In ihrem jüngst veröffentlichten Bericht über die Wirtschaftslage im vierten Quartal 1971 stellt die Kommission für Konjunkturfüragen – teilweise in Bestätigung früherer Voraussagen und Beobachtungen – fest, dass sich eine leichte konjunkturelle Entspannung oder auch ein Nachlassen der Anspannung in den letzten Monaten doch etwas deutlicher abzeichnen scheine. «Gewisse Anzeichen dafür sind jedenfalls vorhanden, wenn auch nicht sehr ausgeprägt. Im Baugewerbe sind Spuren einer Lockerung höchstens in einzelnen Regionen und nur in Teilbereichen zu finden. Im Dienstleistungssektor sind die Kräfte der Expansion eindeutig stark geblieben.»

In Würdigung dieser wenigen Feststellungen kommt der Bericht zur Schlussfolgerung, dass das Gesamtbild der Konjunktur als uneinheitlich bezeichnet werden müsse und verschiedenartige Deutungen hinsichtlich der künftigen Entwicklung zulasse. Und abschliessend stellt der Bericht fest:

«Mit einer starken Verlangsamung des Anstiegs der Löhne, der Baukosten und der Konsumentenpreise ist aber jedenfalls nicht zu rechnen.»

In der Tat hat schon die Preisentwicklung im ersten Monat des Jahres 1972 dieser Prognose recht gegeben. Der vom BIGA berechnete Landesindex der Konsumentenpreise stellte sich Ende Januar auf 124,8 Punkte und lag damit um 0,6 % über dem Stand auf Ende Dezember 1971 und um 6,7 % über jenem vor Jahresfrist. Damit ist die Teuerungsrate, verglichen mit den vorangegangenen Monaten, praktisch nicht mehr grösser, aber auch nicht kleiner geworden. Zur Illustration der Lage halten wir fest, dass im Januar 1971 die Teuerungsrate gegenüber 1970 bereits auf 5,8 % geklettert war, sich in den folgenden 12 Monaten noch etwas stärker auf 6,7 % ausgedehnt, die aufsteigende Tendenz in den allerletzten Monaten sich aber doch etwas verlangsamt hat. Zum besseren Vergleich aber muss festgehalten werden, dass im Januar 1970 gegenüber dem gleichen Monat 1969 erst ein recht bescheidener Teuerungsanstieg um 2,3 % konstatiert werden konnte.

Angesichts dieser Verhältnisse hat auch der Bundesrat an seiner Sitzung vom 23. Februar feststellen müssen, dass sich – leider – bei der Teuerungsentwicklung

noch keine Abschwächung der Teuerungszuwachsraten abzeichnet. Und zur konjunkturpolitischen Situation stellte der Bundesrat fest, dass sich die Konjunkturlage auf einem überhöhten Niveau stabilisiere. Beifügen möchten wir in diesem Zusammenhang, dass von den Haushalten der öffentlichen Körperschaften – Bund, Kantone, Gemeinden – eher eine inflationsfördernde als eine inflationshemmende Wirkung ausgeht.

Eine Zusammenstellung der publizierten und genehmigten Vorschläge ergibt nämlich, dass diese Budgets Ausgabenüberschüsse in der Höhe von rund 1,5 Milliarden Franken vorsehen. Nur der Bund hat ein konjunkturneutrales Budget mit einem bescheidenen Einnahmenüberschuss vorgelegt, mehrere Kantone aber mit ganz massiven Defiziten in noch nie verzeichneter Höhe. Man darf und muss sich fragen, ob im Hinblick auf solche inflationsfördernde Vorschläge nicht das eine oder andere, nicht absolut dringende Bauvorhaben noch für einige Jahre zurückgestellt werden könnte, um den Nachfrageüberhang wenn möglich etwas zu beschränken und bremsend auf den Preis- und Kostenauftrieb einzuwirken.

Der schweizerische Aussenhandel für den ersten Monat dieses Jahres ist durch eine beachtliche Ausweitung gekennzeichnet. Dabei ist das Wachstum der Importe mit 14 % merklich stärker als jenes der Exporte mit 11 %. Zahlenmässig beliefen sich die Einfuhren auf 2380 Mio und die Ausfuhren auf 1832 Mio. Daraus ergibt sich ein Fehlbetrag im sehr hohen Umfange von 548 Mio Fr.

Die Oberzolldirektion teilt in ihrem Kommentar zur Aussenhandelsbilanz mit, dass insbesondere auch die Bezüge von Personautos eine überdurchschnittliche Ausweitung um 43,5 Mio Fr. erfahren haben. Im Januar 1972 stellten sich diese Importe daher auf etwa 200 Mio Fr., gegen nur etwas über 150 Mio im Vorjahre. Von einer Hochflut der Motorfahrzeugeinfuhren im vergangenen Jahre wird gesprochen und dazu gemeldet, dass letztes Jahr 361 000 Motorwagen und motorgetriebene Zweiräder zur Verzollung gelangten. Das waren 34 000 Fahrzeuge mehr als 1970, und der Aufwand hierfür stieg um 283 Mio und überschritt damit erstmals in einem Jahre die Summe von 2 Mia Fr. Das darf sicher als Beweis unserer florierenden, leistungswilligen

Wirtschaft, aber auch als solcher einer gutlebenden, ausgabenfreudigen Wohlstandsgesellschaft betrachtet werden.

Eine interessante Meldung machte vor einigen Wochen die Runde durch die Tagespresse. Nach Angaben des Delegierten des Bundesrates für Wohnungsbau wurden in der Schweiz in den letzten 25 Jahren über 1 Million Wohnungen gebaut. Diese Neuwohnungen stellen rund die Hälfte des gesamten heutigen Wohnungsbestandes dar. Allein in den jüngstvergangenen 10 Jahren waren es rund 571 000 Wohnungen, die mit einem finanziellen Aufwand von rund 50 Mia Fr. erstellt wurden. Mit einer Produktion von 9–10 Wohnungen auf 1000 Einwohner nimmt die Schweiz im internationalen Vergleich eine Spitzenstellung ein; und gemessen am Bruttosozialprodukt wendet unser Land mehr für den Wohnungsbau auf als jedes andere Land. Gegen 40 % der gesamten schweizerischen Bauinvestitionen entfallen auf die Wohnbautätigkeit.

Die nun fast restlos veröffentlichten Abschlüsse der Bankinstitute für das Jahr 1971 sind unseres Erachtens durch zwei hervorstechende Merkmale gekennzeichnet: einmal durch die fast durchwegs zu verzeichnende, ausserordentlich starke Zunahme der Bilanzsummen, also der den Banken anvertrauten Publikumsgelder, aber auch durch meist sehr gute, ja unerwartet günstige Gewinnergebnisse. Der Abschluss unserer Zentralkasse (über welchen an anderer Stelle dieses Blattes näher berichtet wird), ist ganz eindrückliches Beispiel hierfür.

Daneben ist die bilanzmässige Entwicklung der 5 Grossbanken von besonderem Interesse, weil darin wenigstens teilweise die Folgen der Währungsunruhen im vergangenen Jahre und die dadurch bedingten enormen Geldzuflüsse und Rückflüsse aus dem Ausland erkennbar werden. Diese 5 Grossbankbilanzen haben letztes Jahr um die enorme Summe von 19996 Mio zugenommen, d. h. sich von 94 357 Mio auf 114 353 Mio erhöht. Der Zuwachs war damit fast genau gleich gross wie im Jahre 1970, nur mit dem Unterschied, dass damals die sog. Treuhandskonten mit über 4400 Mio erstmals in die Bilanzen einbezogen wurden; ohne diese buchmässige Sonder-Transaktion hätte der Bilanzzuwachs 1970 nicht ganz 16 000 Mio erreicht, diesmal aber fast 20 000 Mio.

Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, dass die ganz ausserordentliche Flüssigkeit auf dem kurzfristigen Geldmarkt die Folge enormer Zu- und Rückflüsse aus dem Ausland ist. Diese Flüssigkeit wird solange anhalten, als auf dem Gebiete der Währungsfront noch keine einigermaßen zuverlässige und stabile Neuordnung gefunden und vereinbart werden kann. Im Moment ist dies aber noch nicht der Fall, und die Voraussetzungen

für eine baldige Ordnung dieser Verhältnisse dürfen leider nicht gerade zuversichtlich beurteilt werden.

Mit einem raschen Abfluss der riesigen, letztes Jahr in unser Land geströmten Mittel ins Ausland und einer deutlichen Wende zum Wiederanstieg der Zinssätze ist nach übereinstimmender Ansicht kaum zu rechnen. Die Devisenabflüsse bei unserer Notenbank beschränken sich denn auch auf nur verhältnismässig bescheidene Summen. Die Devisenbestände bezifferten sich am 15. Februar dieses Jahres immer noch auf 9948 Mio, während es Mitte Januar noch 10 063 Mio waren. Der Abfluss betrug also ganze 115 Mio.

So kommt es dazu, dass die Mitteleffekte sich in einem wachsenden Angebot auf dem kurz- und langfristigen Geld- und Kapitalmarkt niederschlägt. Schon vor Monatsfrist haben wir auf den förmlichen Zusammenbruch des Satzes für Depotgelder unter Banken hingewiesen, deren Verzinsung innert Jahresfrist von $5\frac{1}{4}$ % auf $1\frac{1}{2}$ % zurückfiel. Inzwischen ist aber eine neuerliche Reduktion dieser Sätze um ein volles Prozent Tatsache geworden, und Depots auf 3–5 Monate werden jetzt nur noch mit einem halben Prozent verzinst. Das grosse Mittelangebot führte in der Folge auch zu Kurserhöhungen und entsprechenden Ertragseinbussen am Obligationenmarkt, welche zu einem Absinken der Durchschnittsrendite der Bundesstitel bis auf 4,6 % führte. Die direkte, weitere Folge ist auch, dass neue Anleihen erstklassiger Schuldner nur noch zum Zinsfuss von 5 %, teilweise sogar zu Emissionskursen über 100 %, also mit einem effektiven Ertrag unter 5 % zur Ausgabe gelangen. Und soeben wird gemeldet, dass die Stadt Zürich ihre neueste Anleihe nur noch zum Zinssatz von $4\frac{3}{4}$ % herausbringt, der Durchbruch zu diesem Satze also Tatsache geworden ist.

In Übereinstimmung mit dieser Marktlage haben vor einigen Wochen die Gross- und Kantonalbanken die Sätze für ihre Kassaobligationen je nach Laufzeit auf $4\frac{1}{2}$ bis 5 % herabgesetzt. Erstmals wird auch bereits von einer Reduktion in der Zinsvergütung für Spareinlagen berichtet, indem der durchschnittliche Sparkassazinsfuss bei 12 Kantonalbanken von 4,25 % im vierten Quartal 1971 auf 4,17 % Mitte Januar 1972 reduziert wurde.

Es ist kaum übertrieben, wenn gesagt wird, dass auch die Bank- und Finanzwelt vom Tempo und vom Ausmass der Zinsbaisse überrascht wurde. Die direkte Folge der oben geschilderten Entwicklung ist eine zunehmend weitere Kreise erfassende Anpassung und Revision der Zinssätze.

Für Obligationen werden wohl auch Lokal- und Mittelbanken und andere Institute dem Beispiel der Gross- und Kantonalbanken folgen, also die Zinsvergütungen

ebenfalls auf 4½ % bis 5 % herabsetzen. Nicht unverzüglich und jedenfalls langsamer wird der Zinsabbau bei Sparkassa- und anderen Hefteinlagen zu erwarten sein. Eine weitere Auswirkung der sich von Woche zu Woche stärker fühlbar machenden Mittelfülle und des allgemeinen Druckes auf die Zinssätze ist auch, dass verschiedene Anleihsnehmer auf die Aufnahme angemeldeter Anleihen ganz oder teilweise verzichtet haben, dies wohl in der Annahme, früher oder später noch billiger zu den benötigten Mitteln zu kommen und sich diese inzwischen auf andere Art zu beschaffen.

Es ist bestimmt keine grosse Überraschung, wenn im Gefolge der oben geschilderten Kapitalmarkt- und Zinssussgestaltung mehr und

mehr auch der Hypothekarzinsatz zur Diskussion kommt und bereits die Erwartungen und Hoffnungen auf eine Herabsetzung dieser Sätze geäußert werden. Vorläufig vermerken wir allerdings, dass noch auf Mitte Januar dieses Jahres laut Nationalbankbericht der durchschnittliche Zinssuss für Althypotheken im 1. Rang bei 12 Kantonalbanken noch von 5,31 % auf 5,33 % gestiegen ist. Bei der Prüfung und Diskussion eines eventuellen Zinsabbaus für bestehende Grundpfanddarlehen sind unseres Erachtens auch die folgenden Punkte in Erwägung zu ziehen:

1. Vor einer Herabsetzung der Sätze für bestehende alte Hypothekendarlehen wird wohl zuerst

eine Anpassung der Sätze für neue Vorschüsse dieser Art vollzogen werden müssen, d. h. neue Darlehen werden dann nur mehr zu den Sätzen der alten Hypotheken gewährt werden.

2. Voraussetzung für einen Hypothekarzinsabbau muss sein, dass für neue Obligationen höchstens noch 5 % bezahlt, also nicht weiter höhere Sätze vergütet werden, als auf der anderen Seite für Grundpfanddarlehen erhoben werden.

3. Zwischen dem Sparkassazinssuss auf der einen, und dem Hypothekarzinsuss auf der anderen Seite muss eine Marge von wenigstens 1 % erhalten bleiben, d. h. einem allgemeinen Zinsabbau für Hypotheken muss ein Abbau für Spareinlagen vorausgehen. Ein

solcher wird aber in den meisten Fällen kaum vor dem 1. Juli 1972 möglich sein.

4. Wenn einmal ein Abbau in Frage kommt, dann vorerst nur dort, wo die Sätze auf 5½ % oder noch höher angesetzt waren.

Nach diesen hier umschriebenen allgemeinen Richtlinien wird sich auch die Zinssusspolitik der Raiffeisenkassen richten müssen. Eine gewisse Vorsicht und Zurückhaltung ist jedenfalls am Platze, muss doch immer noch damit gerechnet werden, dass vielleicht ganz plötzlich grössere Summen der in unserem Lande liegenden flüssigen Mittel fast unerwartet wieder ins Ausland abwandern und hierzulande rasch eine Umkehr des Zinssrends hervorrufen.

J. E.

Soziale Erziehung durch Sparkassen auf Formosa

Bei den Ureinwohnerstämmen Formosas herrscht eine bedenkliche Situation. Sie lassen sich von den chinesischen und taiwanesischen Händlern übers Ohr hauen, geraten in Schulden, der Boden wird ihnen weggenommen, und der Bankrott ist perfekt. Auf diese Art haben Tausende einfacher Bergbauern ihre Familie und ihre Existenz ruiniert.

Wer ist schuld daran? Ihre Unerfahrenheit? Ihr Bildungsrückstand? Sicher ist, dass sie von der modernen Geldwirtschaft einfach überrumpelt wurden. Sie haben nie gelernt, mit dem Geld umzugehen. Jahrtausendlang bildete der karge Boden an den steilen Berghängen ihre einzige Existenzgrundlage. Jagd und Fischfang boten etwas Nebenbeschäftigung. Die Bevölkerung hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen, die Kindersterblichkeit ist zurückgegangen. Der Boden ist aber gleichgros geblieben. Bei vielen ist er sogar zusammengeschrumpt, allerdings auf unruhliche Art. Dafür hatten die neuen Einwanderer, Taiwanesen und Chinesen, mit ihrer raffinierten Geschäftstüchtigkeit und Verschlagenheit gesorgt. Das wenige Land, das ihnen geblieben ist, muss nun viel intensiver bearbeitet und gepflegt werden. Das aber braucht Geld. Geld für Dünger und Spritzmittel.

Vertrauenskassen

Hier beginnt die Tragik. Die einen gehen auf Arbeitssuche. Andere verkaufen aus Kurzsichtigkeit auch noch den Rest des Bodens. Wieder andere leben auf «Pump»

bei Zinsen bis zu fünf Prozent im Monat. Das Geld können sie nicht mehr zurückgeben. «Dem drohenden Zerfall ganzer Stämme und Dörfer muss Einhalt geboten werden», dachten sich die Missionare und begannen, ihren Leuten das Sparen, Einteilen und Planen beizubringen. Sie gründeten Sparvereine nach dem System Raiffeisen, das sich von Europa über Amerika nach Asien ausgebreitet hat. Diese «Vertrauenskasse» ist für China etwas ganz Neues, wo fast alle Geschäfte über sogenannte freundschaftliche Beziehungen getätigt werden, wo Gesetze oft nur da sind, um umgangen zu werden. «Wenn ihr überleben wollt, müsst ihr sparen lernen. Sparen lernt ihr aber nur, wenn ihr dem Sparverein beitreten.»

Für viele Missionare hat sich in den letzten Jahren das Evangelium fast auf diesen Satz reduziert. Tage- und nächtelang sassen sie mit ihren Leuten zusammen, um ihnen diese Idee klarzumachen. Zusammenstehen? Zusammenarbeiten? Eine Gemeinschaft der gegenseitigen Hilfe bilden? Das sind ja für die Ureinwohner mehr als Fremdwörter. Die Selbst- und Habsucht steckt ihnen zu fest in den Gliedern.

Verwirklichtes Christentum

Die Mühe war nicht umsonst. In einem Zeitraum von sechs Jahren haben sich auf ganz Taiwan gegen 250 Sparvereine gebildet. Davon fallen auf den Kanton Taitung, wo nur etwa fünf Prozent der Gesamtbevölkerung leben, rund 20 Prozent, d. h. etwa 50 Raiffeisenkas-

sen. Die «Bank des kleinen Mannes» ist für die verlorenen Bergler zu einer grossen Hoffnung geworden. Sie gewinnen ihr Selbstvertrauen zurück. Sie sind wieder jemand. Sie brauchen sich nicht mehr von den Chinesen und Taiwanesen ausbeuten zu lassen. Sie können sich ihnen gegenüber behaupten.

An diesem Erfolg sind nicht nur die Missionare schuld. Das grösste Verdienst hat ein Mann aus ihren Reihen, Herr Chiang, ein Spross aus dem eher leichtlebigen und wankelmütigen Stamm der Amis. «Aktive Mitgliedschaft in der Credit Union (das ist die englische Bezeichnung für Sparvereine) ist der Gradmesser, wie weit ihr die Lehre Christi verstanden habt. Wer die Credit Union nicht unterstützt, bereitet den Kommunismus vor.» Das sind nicht oberflächliche Schlagworte, das ist die innerste Überzeugung dieses 39-jährigen Familienvaters, dem der Geist dieser Bewegung in alle Glieder gefahren ist. Er sieht nicht nur, dass der Sparverein eine Verwirklichung des Christentums ist, ein Kampf gegen den eingefleischten Egoismus, sondern auch umgekehrt: «Ohne guten religiösen Hintergrund hat die Credit Union keine Zukunft. Was wesentlich ist: man muss die Kraft haben, trotz Misserfolg und Rückschlägen nicht aufzugeben.» So hat Herr Chiang in den letzten Jahren mit seinem Motorrad Tausende von Kilometern von Dorf zu Dorf abgefahren. «Jede Gemeinde», so sagt er, «kostet mir drei Tage und drei Abende, bis die Leute meine Idee begriffen haben und sich zum Mitmachen entscheiden können.» Sei-

ne Parole lautet: «Wir müssen es selber schaffen. Die Wohltätigkeitsgaben von Amerika und der Mission lassen uns nur weiter in unserem 'Winterschlaf'. Selbsthilfe ist die beste Hilfe.» Für Chiang bedeutet das, den Glauben zu verkünden.

Stolze Leistungsschau

Und der Erfolg? Eine gut geführte Kasse kann es weit bringen. In Tuli, zum Beispiel, dem Heimatdorf von Chiang. 1965 starteten 13 Christen mit Fr. 1.50 in der Kasse. Ein Jahr später hatten 45 Mitglieder bereits 3000 Franken zusammengetragen. 1970 waren es 60 000 Franken und 130 Mitglieder. In einer Ausstellung zum vierten Geburtstag präsentierten sie stolz, was sie gemeinsam angeschafft hatten: 2 Motorpflüge, 3 Transportwagen, 1 Ochsenwagen, 20 Schiffsmotoren für kleine Fischerboote, ebenso viele Motoren für hauseigene Dreschmaschinen, 8 Hausmühlen, 2 Waschmaschinen, 2 Gasherde und einen Eis-schrank. Ferner haben sie grosse Summen aufgewendet für Schul-gelder an Mittelschüler, Arztrechnungen, Bodenkäufe usw. Der eigentliche Gewinn aber lässt sich nicht in Zahlen festhalten: die Verschuldung geht zurück, der Alkoholismus nimmt ab, der Unternehmungsgeist wird gefördert, das Geld vermehrt sich und kommt ins Rollen, eine Revolution der Dorfstruktur hat eingesetzt, das Selbstvertrauen und der Gemeinschaftsgeist wächst – alles Werte, für die sich die Arbeit der Missionare hundertmal lohnt. LZ

Bergbauern und ihre überbetrieblichen Leistungen zur Erhaltung der Kulturlandschaft aus Schweizer Sicht

E. Neuenschwander, Ing. agr., von der Abteilung für Landwirtschaft des EVD, in Bern, Präsident der Darlehenskasse Boswil, hielt in Wien einen Vortrag, den wir auszugsweise wiedergeben.

Ein altes Sprichwort sagt: «Man soll den Weg zu den Freunden nicht von Dornen überwuchern lassen». Ich glaube, diese Gefahr besteht nicht zwischen der Schweiz und Österreich, weiss ich doch, dass viele von Ihnen die schweizerischen Verhältnisse aus eigener Anschauung gut kennen; dies gilt besonders auch für den Bereich der Agrar- und speziell der Bergbauernpolitik. Umgekehrt ist das zu einem gewissen Teil auch der Fall für uns Schweizer, so hatte der Sprechende wiederholt Gelegenheit, Ihr schönes Land zu besuchen; letztmals geschah dies anlässlich der CEA-Bergbauern-Tagung, die im Sommer 1971 in Krems im Waldviertel stattfand. Hier war ja auch der Ort, wo durch Ihren Minister für Landwirtschaft das eindruckliche Förderungsprogramm für die österreichische Berglandwirtschaft bekanntgegeben wurde. Eine gegenseitige Information über das, was auf dem Gebiet der Bergbauernpolitik geschieht, ist sicher sinnvoll, und so habe ich denn auf Anfrage hin das heutige Referat gerne übernommen.

Ich möchte beginnen mit der *Einkommenslage in der Landwirtschaft*. Das ist bei Ihnen wie bei uns ein geradezu «ewiges Problem». Kaum hat der Wellenschlag einer Preisrunde verebzt, kündigen sich neue turbulente Entwicklungen an. Auch der Schweizer Bauer hat Mühe, an die in andern Sparten der Wirtschaft davoneilenden Einkommen den Anschluss zu finden. Im Mittelpunkt der hier immer entstehenden Diskussion steht die Frage des *Paritätslohnes*, dessen Berechnung allerdings eine Wissenschaft für sich darstellt. Hier sei lediglich vermerkt, dass der durchschnittliche Lohn gelernter und ungelernter Arbeiter mit dem bäuerlichen Verdienst je Tag verglichen wird. Der Paritätslohn liegt heute bei ca. 63 Franken. Nach den Berechnungen des Schweiz. Bauernsekretariates ist dieser für die Betriebe des Talgebietes ungefähr erreicht; bei den Bergbetrieben klappt aber eine grosse Lücke von ca. einem Drittel dieses Taglohnes oder sogar mehr! Das Bauernsekretariat stützt sich auf die Buchhaltungsergebnisse von ca. 800 Betrieben, von denen 600 im Talgebiet gelegen sind. Die letztern weisen aber eine durchschnittliche Grösse auf von ca. 17 ha Kulturland; sie liegen demnach flächenmässig erheblich über dem schweiz. Mittel. Auch ist zu beachten, dass innerhalb der Landwirtschaft in den Einkommensverhältnissen sehr grosse Unterschiede bestehen. Das

Durchschnittseinkommen ist also eine eher theoretische Grösse. Der Paritätslohn beinhaltet nur das Einkommen aus der Landwirtschaft, d. h. Einkommen aus Nebenerwerb ist hier nicht berücksichtigt; dagegen sind alle Subventionen und Beiträge eingerechnet. In der Schweiz wird bei diesen Berechnungen seit Jahren strikte unterschieden zwischen Talbetrieb und Bergbetrieb, und nur die erstern werden bei Preisforderungen in die Berechnung einbezogen. Für die Bergbetriebe will man das fehlende Einkommen auf anderem Wege mit mannigfachen Beiträgen und Subventionen realisieren. Von ihnen ist später die Rede.

Die Trennung zwischen Berg- und Talbetrieb bei den einkommenspolitischen Überlegungen bedingt nun aber eine klare *Abgrenzung des eigentlichen Berggebietes*.

Das schweizerische Territorium entfällt grob gesehen auf ein Viertel Kulturland im engeren Sinne, ein Viertel Wald, ein Viertel Weideland (Alp- und Juraweiden) und ein Viertel unproduktive Flächen. Nach der geltenden Bergabgrenzung gehören ca. zwei Drittel der Fläche der Bergzone an. Hier leben aber nur 12 % der Gesamtbevölkerung und 37 % der bäuerlichen Bevölkerung. Wenn wir nur die Rindviehhalter berücksichtigen, so zählen von ihnen 45 % als Bergbauern. Als Abgrenzungskriterien galten die klimatischen Verhältnisse, die Verkehrslage und die Oberflächengestaltung.

Da aber innerhalb des Berggebietes selbst grosse Unterschiede bestehen, wurde für die Belange der Viehwirtschaft das Berggebiet in drei verschiedene Schwierigkeitsstufen unterteilt. Dies ermöglicht, dass nun auch gewisse Förderungsmaßnahmen abgestuft werden können.

Es liegt hier eine eindruckliche *Liste solcher Massnahmen* vor, von denen ich nur die wichtigsten erwähnen möchte:

Bei den Bodenverbesserungen und landwirtschaftlichen Hochbauten werden gewisse Werke wie Wasserversorgungen, Düngieranlagen, Alpverbesserungen und Dorfsanierungen nur im Berggebiet subventioniert. Die Beiträge schwanken zwischen 20 und 50 %; hinzu kommen noch kantonale Leistungen. Im übrigen sind im Berggebiet die Beitragssätze des Bundes für Meliorationen in der Regel 6 bis 16 % höher als in der Talzone.

Eine gewisse Bedeutung kommt auch der Subventionierung von Maschinen zu, wobei sich die Bei-

träge bis auf 20 % der Anschaffungskosten belaufen. Dazu kommen noch kantonale Leistungen. Zusammen gibt das einen jährlichen Beitrag von ca. 10 Millionen Franken.

Seit dem letzten Krieg ist der Ackerbau in unseren Berggebieten, namentlich in steilen Lagen, aus naheliegenden Gründen rückläufig. Um aber eine gewisse Anbaubereitschaft für Notzeiten zu gewährleisten, richtet der Bund sowohl bei Brot- und Futtergetreide als auch bei Kartoffeln namhafte Beiträge aus. – Nebenbei bemerkt tragen diese Äcker wesentlich dazu bei, unsere Berggebiete freundlich und attraktiv zu gestalten.

Finanziell am stärksten ins Gewicht fallen die Bundesbeiträge bei der viehwirtschaftlichen Produktion. So erhalten die Teilnehmer am Beratungsdienst Bundesbeiträge je nach Viehzahl pro Betrieb in der Zone I bis 250 Fr., in der Zone II bis 400 Fr. und in der Zone III bis 600 Fr. Die Leistungen des Bundes erreichen unter diesem Titel ca. 11 Mio Fr. pro Jahr. Des weitern wird die integrale Milchkontrolle finanziell stark erleichtert. Bei Ausmerzaktionen wird für Vieh aus dem Berggebiet bis zu 1 Fr. pro Kilo Lebendgewicht vergütet, zudem werden für gewisse Tierkategorien Stückbeiträge bis zu 200 Fr. gewährt. Der Bund beteiligt sich an diesen Kosten je nach Finanzlage des Kantons mit 70 bis 90 %. Die grösste Bedeutung kommt aber den vom Bund ausgerichteten *Kostenbeiträgen* zu. Diese erreichen heute in der Bergzone I 90 Fr. pro Grossvieheinheit, 180 Fr. in Zone II und 270 Fr. in Zone III. Für die Berechnung der Grossvieheinheiten werden nebst dem Rindvieh auch Pferde, Schafe, Ziegen und Mutterschweine einbezogen, und zwar gilt die Bezugsberechtigung bis zu 15 GVE. Somit können diese Beiträge pro Betrieb und Jahr in Zone I 1350 Fr., in Zone II 2700 Fr. und in Zone III 4050 Fr. betragen. In der voralpinen Hügellzone werden 50 Fr. pro Grossvieheinheit, d. h. im Maximum 750 Fr., ausgerichtet. An Kostenbeiträgen richtete der Bund im Jahre 1971 ca. 90 Mio Fr. aus. Für manchen Bergbauer geht es hier somit um Summen, die es ihm ohne weiteres ermöglichen, daraus die Zinsen und auch die Steuern zu bezahlen. Als weitere Massnahme, die nicht allein den Bergbauern, sondern darüber hinaus der ganzen Bergbevölkerung zugute kommt, sind die Beiträge zugunsten der Wohnbausanierungen zu erwähnen. Das Wohnungsproblem ist im Berggebiet auch bei uns noch längst nicht gelöst. Bund und Kanton gewährleisten unter bestimmten Voraussetzungen Beiträge bis zu 50 % der Kosten für die Sanierung ungesunder Wohnungen oder für den Bau von Neuwohnungen. Gesamthaft belaufen sich die zusätzlichen Leistungen des Bundes an die Bergbauern pro Jahr auf 150 bis 160 Mio Fr.

Die wichtige Frage stellt sich nun aber, ob damit der Sache Genüge getan sei. Dem ist offenbar nicht so, denn das zeigt einerseits der bei weitem nicht erreichte Paritätslohn und andererseits die Tatsache, dass weiterhin die Tendenz besteht, dem angestammten Beruf als Bergbauer den Rücken zu kehren. In der Schweiz besteht demnach ebenfalls die Gefahr, dass auf weite Sicht die «obere Landesgrenze» nicht mehr gehalten werden kann. Es sind hier zwar grosse Unterschiede erkennbar: In manchen Kantonen der Innerschweiz sind die Berggemeinden noch intakt und voll pulsierenden Lebens, und von Abwanderung ist nicht die Rede. Gleiches gilt auch für andere Landesgegenden wie etwa das Appenzeller- oder Greyerzerland, obwohl auch hier bergbedingt z. T. stark erschwerte Produktions- und Lebensbedingungen vorherrschen. Andere Regionen sind dagegen stärker angeschlagen, und in einzelnen Gegenden, wie etwa in den südlichen Tälern Graubündens oder im Tessin und zum Teil auch im Jura, hat die Bevölkerungsabnahme und die gleichzeitig festzustellende Überalterung bedenkliche Formen angenommen. Mag sein, dass hier auch der lateinische Volkscharakter hineinspielt.

Demgegenüber hat sich in unserem Lande die Ansicht, möglichst alle heute besiedelten Gebiete bewohnt zu erhalten, fast zu einem Dogma entwickelt, an dem kaum jemand zu rütteln wagt. *Die Erhaltung und Förderung unserer Berggebiete wird gleichsam als nationale Aufgabe betrachtet*. Uns, die wir seit Jahrzehnten mit Bergbauern und Bergbetrieben zu tun haben, kann das nur recht sein: Auf der Woge der steigenden Sympathie lässt sich auch besser Agrarpolitik zugunsten der benachteiligten Gebiete betreiben.

Welches, so kann man sich fragen, waren die Gründe, die zu dieser erfreulichen Umstellung führten? Da ist zunächst der ständig anschwellende Tourismus, ermöglicht durch die 5-Tage-Woche, die längerdauernden Ferien und den Wohlstand in weiten Schichten des Volkes als Hauptgrund zu nennen. Immer mehr Leute können der lärmenden Enghis der Städte entfliehen, um sich in ruhigeren, gesünderen Gegenden zu erholen. Mehr noch als früher wird die regenerierende Kraft der Berge erkannt und gewürdigt. Wen wundert es, wenn dadurch die Berggebiete als Erholungslandschaft gewaltig im Kurs gestiegen sind? Sogar die Massenmedien widmen sich vermehrt der Bedeutung unserer Bergwelt. Radio und Fernsehen haben sich mit wenig Ausnahmen positiv des Problems angenommen. Zeitungen und einzelne Illustrierte singen in Wort und Bild das Hohelied unserer Erholungsgebiete.

Von ausländischen Gästen lassen wir uns gerne das schmeichelhafte Zeugnis ausstellen, die Schweiz sehe aus wie ein Garten. Nehmen wir einmal an, das treffe zu. Wenn

wir uns aber fragen, wem wir dies zu verdanken haben, so ist es doch in erster Linie der Bauer, der die Landschaft gestaltet. Wir wissen zwar, die grosse Szenerie – das gilt für Österreich so gut wie für die Schweiz – ist naturgegeben, ewig und von Schöpferhand gestaltet. Bis zu der heutigen Kulturlandschaft aber bedurfte es eines jahrhundertelangen Kampfes und Pioniergeistes seitens des Menschen. Folgende kleine Episode mag das erläutern: Trat da ein Pfarrer zu einem auf einer Bergwiese arbeitenden Bauer und sprach ihn leutselig an: «Schön habt ihr beide diesen Flecken Erde bearbeitet, ihr und der Herrgott!» – «Ja», antwortete der Bauer, «aber ihr hättet das Grundstück sehen sollen, als der Herrgott noch allein bauerte!» Neben der seinerzeitigen Waldrodung ist die offensichtlichste Kulturmassnahme des Bauern die *jährliche Nutzung der Wiesen und Weiden*. Es liegt uns allen fern zu behaupten, die Bauern hätten das je um der Landschaftsgestaltung willen getan. Das geschah und geschieht ganz einfach im Interesse ihrer Existenzsicherung. Das jährliche Mähen der Wiesen ist aber eine gewaltige Leistung, ohne die grosse Gebiete bald ein anderes Aussehen hätten. Im Zeichen der Unterbewertung der bäuerlichen Arbeit und zufolge des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften ist diese Arbeit heute aber nicht mehr selbstverständlich, und die Brachflächen nehmen zu.

Nicht minder als das Mähen des Grases ist aber das *Öffnen und der Unterhalt von Weg und Steg* zu werten. Von alters her überzieht ein Netz von Pfaden, Wegen und Strassen unsere Bergwelt, ohne die es ja keine Besiedlung gäbe und noch weniger einen Tourismus. Die Arbeit, die unsere Bergbauern auf diesem Gebiete leisteten, lässt sich nicht ermessen; doch spät kam man überhaupt dazu, von Staates wegen hiefür Beiträge zu leisten. Die Pionierleistungen wurden aber von den Bergbewohnern unentgeltlich erbracht, und auch heute noch fände man es weiterhin als selbstverständlich, wenn der Unterhalt von ihnen allein bestritten würde. Sicherlich wird in Zukunft unsere Konsumgesellschaft hier vermehrt zur Kasse gebeten; diesbezügliche Forderungen sind bereits gestellt. Das ist auch verständlich angesichts der Flut von Fahrzeugen aller Art, die an schönen Wochenenden die Berggebiete bis in den hintersten fahrbaren Winkel überschwemmt.

Nicht vergessen wollen wie die zahllosen kleinen und grossen *Wasserläufe*, die unterhalten sein wollen, wenn nicht immer wieder grosse und kostspielige Schäden auftreten sollen. Was unser Bauerndichter Jeremias Gotthelf zum Unterhalt der Dächer sagte, das gilt auch für die Bachläufe: «Wer für sein Dach zur rechten Zeit zehn Kreuzer scheut, der kann später zehn Franken rüsten.»

Einen besonderen Beitrag für die

Landschaftspflege leisten unsere Walliser Bergbauern Jahr für Jahr mit dem *Bewässern ihrer Wiesen*. Ohne diese mühsame Arbeit wären weite Teile der dortigen Berghänge trockene Steppe.

Die meisten dieser Dienstleistungen kann der Bergbauer fristgerecht nur verrichten, weil er ganzjährig hier oben wohnt, also gleichsam die Funktion eines «Bergwartes» ausübt.

Ein grosses Kapitel wäre dem *Bergwald* zu widmen. Seine mannigfachen und segensreichen Funktionen sind allgemein erkannt und weitgehend gewürdigt. Gerade in Ihren Kreisen braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, dass nur ein gepflegter Wald auch gesund ist und seine Aufgabe als Wasserspeicher, Schutzwald gegen Lawinen, Steinschlag und Wildwasser erfüllt.

Hier ist der Ort, um über die *schweizerische Alpwirtschaft* etwas weiter auszuholen. Wie eingangs erwähnt, entfällt etwa ein Viertel des schweizerischen Territoriums auf Alp- und Juraweiden. Davon werden aber nur etwa zwei Drittel effektiv genutzt. Nach der Betriebszählung 1965 werden auf den etwas über 10 000 Alpen gegen 400 000 Stück Rindvieh gesömmert, davon ca. 100 000 Kühe. Dazu kommen ca. 200 000 Schafe, 50 000 Ziegen und 7000 Pferde. Die Zahl der gesömmerten Tiere sagt aber nicht alles aus über die Bedeutung der Weidegebiete. Wie in Österreich, so sind auch in der Schweiz viele Bergbetriebe überhaupt nur lebensfähig, weil sie ihren Viehbestand sömmern können. Nicht zu Unrecht werden diese flächenmässig gewaltigen Gebiete auch als die *schweizerischen*

Kolonien bezeichnet. Leider müssen wir feststellen, dass deren Produktionskraft längst nicht mehr ausgeschöpft ist. Wegen Mangels an Alppersonal werden manche Alpen nicht mehr bestossen, oder es tritt eine Extensivierung ein, indem frühere Kuhalpen nur noch mit Jungvieh bestossen werden und frühere Jungviehweiden der Nutzung durch Schafe anheimfallen. Auch hier sind je nach Region grosse Unterschiede feststellbar. Einen teilweisen Zusammenbruch erfährt die Alpwirtschaft im Kanton Tessin sowie in einigen Tälern der Kantone Graubünden und Wallis. In anderen Gebieten hat aber das Älplerleben noch seine Anziehungskraft behalten. Doch gilt es hier wachsam zu sein. Alpen, die einmal preisgegeben wurden, lassen sich nur schwer und mit grossen Kosten zurückgewinnen.

Die wechselseitigen Beziehungen zwischen *Tourismus und Berglandwirtschaft* sind in der Schweiz wie bei Ihnen hinreichend bekannt. Es hat sich da im Laufe der Zeit eine Symbiose entwickelt, die im allgemeinen für beide Partner durchaus vorteilhaft ist. Man denke nur an die gewaltige Bedeutung der Zuerwerbsmöglichkeiten. Neben besonders erfreulichen Beispielen und Aspekten liessen sich aber auch andere aufzählen, wo sich der Bergbauernstand dem Fremdenverkehr und seinen mannigfachen Seiten nicht gewachsen zeigte und auf dem Sterbebett liegt. Mag sein, dass die Konfrontation von zwei so verschiedenen Welten da und dort zu brüsk war. Doch das dürften eher Ausnahmen sein.

Obwohl noch nicht erschöpfend dargestellt, mag aus dem bisher

Gesagten hervorgehen, wie *komplex die überbetrieblichen Leistungen der Bergbauern* sind, Leistungen, die direkt oder indirekt auch den andern Wirtschaftssektoren, ja dem ganzen Volke, zukommen. Finanziell haben sie aber bisher nur einen unzureichenden Niederschlag gefunden. Wie reimt sich das mit dem unbedingten Willen, unsere Bergregionen intakt zu halten, eine Zielvorstellung, die ohne bäuerliche Bevölkerung nicht zu erreichen sein wird? In diesem Dilemma erhebt sich die Frage nach neuen Möglichkeiten für die Existenzsicherung. Die Diskussionen, die in unserem Land in letzter Zeit um dieses Problem kreisen, sind mannigfaltig und dürften auch Ihr Interesse finden.

In Zusammenhang mit der Erhaltung der Kulturlandschaft in unseren Berglagen ist wiederholt der Begriff des «*Landschaftsgärtners*» aufgetaucht. Es läuft auch ein Film mit diesem Namen, der aber mit dem Problem an sich wenig zu tun hat und den Bergler eher in ein ungünstiges Licht bringt. Unstreitig trägt der Bergbauer durch seine ganzjährige Tätigkeit am meisten zur Erhaltung unserer genutzten Bergwelt bei. Trotzdem fühlt er sich in erster Linie als Bauer, der seinen unmittelbaren Beitrag an die Erarbeitung des Sozialproduktes leistet und entsprechend entlohnt sein will. Er sieht sich nicht in der Rolle des Strassenarbeiters, der mit mehr oder weniger grossem Arbeitseinsatz das Gras von den Rändern unserer Autostrassen wegräumt. Wenn wir unsere Bergbauern nicht herabwürdigen wollen, dann müssen wir uns eine bessere Bezeichnung als «*Landschaftsgärtner*» einfallen lassen.

Vorfrühling



Die zweite Säule wächst

Die provisorischen Ergebnisse der Pensionskassenstatistik 1970 lassen auf Grund einer ersten Vorwertung eine rasche Fortentwicklung der zweiten Säule des schweizerischen Versorgungssystems erkennen. Seit der Pensionskassenstatistik 1966 hat die Zahl der kollektiven betrieblichen und verbandlichen Vorsorgeeinrichtungen zum Schutz vor den wirtschaftlichen Folgen von Alter, Invalidität und Tod um etwa 24 Prozent zugenommen, während die Zahl der Aktivmitglieder dieser Institutionen um rund 11 Prozent gestiegen ist. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Kollektivvorsorge in den letzten Jahren gerade auch bei den kleineren Unternehmungen an Boden ge-

wonnen hat. Die durchschnittlichen Alters- und Invalidenrenten der Vorsorgeeinrichtungen erhöhten sich von 1966 bis 1970 – bei einer Teuerung von 12,7 Prozent – um 29 Prozent, die Witwenrenten um 30 und die Waisenrenten um 12 Prozent. Von den Aktivmitgliedern mit Anwartschaft auf statutarisch bestimmte Leistungen bei der Pensionierung waren 1970 rund 66 Prozent (1966: 58 Prozent) für Rentenleistungen und 34 Prozent (1966: 42 Prozent) für Kapitalleistungen versichert (wobei ein Teil bei Fälligkeit ebenfalls in Renten umgewandelt werden dürfte). Bei 64 Prozent der für Renten Versicherten bemisst sich die Altersrente nach dem Lohn unmittelbar vor der Pensionierung.

wf.

5¼ Mio Tonnen Zement

Die Auslieferungen der 18 schweizerischen Zementfabriken stiegen im Jahre 1971 um nicht ganz zehn Prozent auf 5,28 Mio Tonnen an. Über vier Fünftel dieser Menge wurden durch den Loseversand in Bahn- und Auto-Silowagen spe-

diert. Dabei entfielen 52 Prozent der Lieferungen auf den Schienenweg und 48 Prozent auf den Strassentransport. Demgegenüber erfolgen in den Nachbarländern der Schweiz die Zementlieferungen zu über 90 Prozent auf der Strasse.

wf.

Verflachtes Umsatzwachstum

Über den Postcheck- und Giroverkehr, dessen Umsätze bis zu einem gewissen Grad einen Indikator der Nachfrageentwicklung im Güter- und Dienstleistungsbereich darstellen, wurden im Jahre 1971 Aufträge im Wert von 566,3 Mia Franken abgewickelt. Die Umsatzzunahme gegenüber dem vorangegangenen Jahr betrug 12,3 Prozent und war

damit genau gleich gross wie 1970. Mehr als die Hälfte dieses Zuwachses war letztes Jahr jedoch teuerungsbedingt, so dass sich die reale Umsatzausweitung nur auf 5,3 Prozent stellte. 1970 hatte sich diese noch auf 8,4 Prozent belaufen. Das reale Umsatzwachstum hat sich somit verflacht.

wf.

Vereinigung mehrerer Schuldposten in ein Konto

Die Zusammenlegung mehrerer Schuldposten in einen einzigen Posten ist nur möglich, wenn alle gleichartig sind und dieselben Bedingungen haben.

Grundpfand-, Faustpfand- oder Bürgschaftsdarlehen (oder -kredite) dürfen nie in einen einzigen Posten vereinigt werden; denn bei der Zwangsvollstreckung muss genau ausgeschieden sein, welcher schuldige Betrag durch Grundpfand- oder Faustpfandverwertung geltend zu machen ist. Auch gegenüber dem Bürgen muss stets nachgewiesen werden können, wie gross die verbürgte Schuld ist. Aus denselben Gründen sind beispiels-

weise zwei Schuldposten des nämlichen Schuldners, die durch verschiedene Pfandgeber oder Bürgen sichergestellt sind, in den Büchern auseinanderzuhalten. Die getrennte Verbuchung drängt sich auch auf, wenn die Schuldposten nicht die gleichen Fälligkeiten oder Zinssätze aufweisen, wenn der eine Posten amortisiert werden muss, der andere dagegen nicht, wenn die Kündigungsfristen und Kündigungsmöglichkeiten unterschiedlich sind, wenn zwar alle Schuldposten hypothekarisch sichergestellt sind, aber jeweils durch ein anderes Grundpfandobjekt usw.

Ki

7,4 Mia Franken Obligationenanleihen

Im Jahre 1971 wurden in der Schweiz inländische Obligationenanleihen im Betrag von 5,4 Mia Franken öffentlich aufgelegt. Davon entfielen 1,4 Mia auf Konversionen, so dass die Neubeausspruchung des Marktes rund 4 Mia Franken betrug, während es 1970 rund 2,9 Mia Franken gewesen waren. Ausserdem wurde der Markt durch Auslandsanleihen im Wert von knapp 2 Mia Franken neu beansprucht gegenüber 0,8

Mia im vorangegangenen Jahr. Diese starke Zunahme ergab sich aus der grosszügigen Bewilligungspraxis, die zur Förderung des Abflusses von Geldern befolgt wurde. Bei einem Emissionswert von 7,4 Mia Franken machte die Neubeausspruchung durch Obligationenanleihen im vergangenen Jahr somit rund 6 Mia Franken aus, was im Vergleich zu 3,7 Mia im Jahre 1970 eine erhebliche Leistungssteigerung des Marktes dokumentiert.

wf.

Die Hauptkunden der Schweiz

Die zehn besten Kunden der Schweiz vereinigten im Jahre 1971 zusammen zwei Drittel der schweizerischen Warenexporte auf sich. Grösster Abnehmer war mit Abstand wieder die Bundesrepublik Deutschland mit einem Anteil von 15,2 Prozent. Dahinter folgten Italien und Frankreich mit je 8,8 Prozent, die USA mit 8,5, Grossbritannien mit 7,3, Österreich mit 5,7, Schweden mit 3,3, Japan mit 2,8, die Niederlande mit 2,6 und Spanien mit 2,2 Prozent. Auf den

Plätzen 11 bis 20 reihten sich ein: Belgien-Luxemburg (2,2), Dänemark (1,8), Hongkong (1,6), Südafrika (1,4), Norwegen (1,4), Portugal (1,4), Kanada (1,3), Jugoslawien (1,3), Brasilien (1,2) und Finnland (1,2 Prozent). Auf diese zwanzig Länder entfielen im vergangenen Jahr vier Fünftel der schweizerischen Ausfuhr. Andererseits stammten neun Zehntel unserer Gütereinfuhren von diesen Handelspartnern.

wf.

In den Jahren 1970, 1971 und 1972 aufgehobenes gesetzliches Zinsfussmaximum

Kanton Appenzell-Innerrhoden

Bisher war der Zinsfuss für alle Grundpfandschulden auf 5 % maximiert. Durch Landsgemeindebeschluss vom 26. April 1970 wurde das Zinsfussmaximum für die Grundpfandverschreibungen gänzlich aufgehoben. Es verbleibt nur noch ein Zinsfussmaximum für Schuldbriefe und Gülden.

Kanton Zug

Mit Beschluss vom 22. Oktober 1970 hat der Kantonsrat das bisherige Zinsfussmaximum von 5 % für alle Grundpfandarten gänzlich aufgehoben.

Kanton Luzern

Für Gülden und Schuldbriefe bestand bisher ein Zinsfussmaximum von 4½ %. Der Grosse Rat hat am 30. März 1971 beschlossen, das Zinsfussmaximum gänzlich aufzuheben.

Kanton Freiburg

Bisher war für Gülden ein Zinsfuss von 4½ % und für andere grundpfandversicherte Forderungen 5½ Prozent gesetzlich festgelegt. Durch Beschluss vom 6. Mai 1970 sind nun sämtliche Zinsfussmaxima aufgehoben worden. Ebenso wurde

die minimale Laufzeit von 5 Jahren und die sechsmonatige Kündigungsfrist für Schuldbriefe aufgehoben. Ferner findet die amtliche Schätzung der Liegenschaften nur noch als Grundlage für die Errichtung von Gülden statt, aber nicht mehr für Schuldbriefe und Grundpfandverschreibungen.

Kanton Uri

Bisher durfte der Maximalzinssatz für Grundpfandforderungen 5 % nicht überschreiten. In der Volksabstimmung vom 30. Juni 1971 wurde dieses Zinsfussmaximum gänzlich aufgehoben und dem Landrat zugleich die Kompetenz erteilt, einen Höchstzinssatz zu bestimmen, was bis heute nicht geschehen ist.

Kanton Tessin

Der Grosse Rat hat mit Beschluss vom 15. Dezember 1971 das bisherige Zinsfussmaximum von 5 % auf 7 % erhöht.

Kanton St. Gallen

Gemäss Beschluss des Grossen Rates vom 24. November 1971 besteht seit dem 4. Januar 1972 kein Zinsfussmaximum (bisher 5½ %) mehr für Grundpfandschulden. Ki

Pensionierung eines Chefbeamten

Ende Februar hat Herr Prokurist Werner Engeler nach über 42jähriger Dienstzeit den wohlverdienten Ruhestand angetreten.

Als 23jähriger trat Herr Engeler, fachlich und sprachlich sehr gut ausgebildet, im Herbst 1929 in die Dienste der Zentralkasse. Tüchtigkeit, Arbeitseifer und sehr seriöse Pflichterfüllung wurden ihm schon im 35. Altersjahr mit der Prokura belohnt. In den Krisen- und Kriegsjahren musste die Beförderung zum Prokuristen durch aussergewöhnlichen Arbeitseinsatz verdient werden.

Die betrieblichen Gegebenheiten führten Herrn Engeler zum sehr verantwortungsvollen Posten eines Chefs unserer Hypothekar- und Kontokorrentbuchhaltung für die Privatkundschaft. Ein vollgerüstetes Mass an Arbeit, ja in den letzten Jahren eine sehr starke Arbeitsbelastung waren ihm aufgeladen; er hat sie fachkundig und ruhig bewältigt. Die Direktion konnte sich jederzeit unbedingt auf ihn verlassen. Sein von echter Kultur geprägtes Wesen ermöglichte stets eine korrekte Zusammenarbeit mit der Direktion und ein kollegiales, dienstereites Verhalten zu den Mitarbeitern.

In all den Jahren grosser Arbeitsbelastung war ihm die Gattin eine verständnisvolle Gefährtin, die sich

anzupassen wusste und dem Gatten so die Pflichterfüllung erleichterte. Die Direktion weiss, dass Arbeitskraft und tüchtige Arbeitsleistung in einem geordneten, von einer verständigen Gattin wohlgeführten Familienleben gründen. Der Dank der Direktion geht deshalb auch zu Recht an die Adresse von Frau Engeler.

Viel Arbeit erhält wohl jung. Herr Prokurist Engeler darf zum Glück in guter Gesundheit von der täglichen Berufsarbeit zurücktreten. Untätig wird er nicht sein; dafür hat er zuviel geistige Interessen. Und nun wird er auch genügend Zeit finden, um gute Blas- und Marschmusik zu hören und Erinnerungen an seine frühere aktive Mitwirkung in der weitherum bestens bekannten Othmarmusik aufzufrischen.

Direktion und Mitarbeiter danken Herrn Prokurist Engeler für die jahrzehntelange tüchtige Arbeit und das kollegiale Zusammenschaffen und wünschen ihm sehr viele Jahre geruhssamer Beschäftigungen nach eigenem Wunsch und Willen, und dies in bester Gesundheit. *Le métier de rentier est le plus beau métier du monde!* Möge Herr Engeler dieses vergnügliche métier lange geniessen können.

Direktion und Mitarbeiter der Zentralkasse

Herr R. Signer: Neuer Abteilungschef bei der Zentralkasse

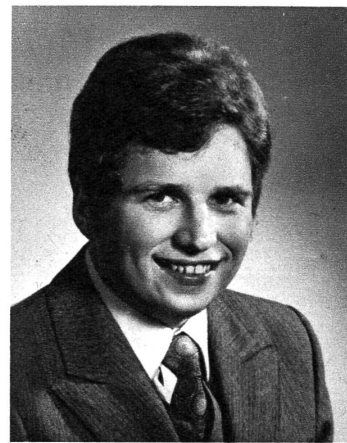
Zufolge Pensionierung von Herrn Prokurist Engeler übernimmt am 1. März 1972 Herr Robert Signer, Handlungsbevollmächtigter, den Posten des Chefs der Hypothekar- und Kontokorrentbuchhaltung. Herr Signer kommt jung zu Vorgesetztenehren; er ist erst 24jährig. Die berufliche Ausbildung erhielt er in den Jahren 1965–1968 bei unserer Zentralkasse. Anschliessend hielt er sich zwei Jahre lang in Neuenburg auf, um seine sprachlichen und beruflichen Kenntnisse bei der Neuenburger Kantonalbank noch zu erweitern. Im Herbst 1970 holten wir diesen jungen, tüchtigen Angestellten zurück, konnten wir ihm doch gute Aussichten für eine baldige Beförderung machen. Herr

Signer wurde nun 1½ Jahre lang in seine neue und verantwortungsvolle Tätigkeit eingeführt. Im Juni 1971 wurde ihm die Handlungsvollmacht erteilt.

Wir wünschen Herrn Signer viel Befriedigung auf seinem Posten und zählen auf seine tüchtige Mitarbeit.

Wenn Darlehenskassen telefonische Auskünfte über Hypotheken ihrer Mitglieder oder Gemeindschuldposten bei unserer Zentralkasse benötigen, so ist die interne Telefonnummer 212, Herr Signer (oder seine Stellvertreterin Fräulei Widler) zu verlangen.

Die Direktion der Zentralkasse



Bilanz der Zentralkasse des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 31. Dezember 1971 nach Gewinnverteilung

Aktiven	Fr.
Kasse, Giro- und Postcheckguthaben	60 343 586.35
Coupons	172 733.55
Bankendebitoren auf Sicht	258 617.62
Bankendebitoren auf Zeit	102 000 000.—
Darlehenskassen-Debitoren	34 542 061.83
Wechsel	41 495 978.90
Kontokorrentdebitoren ohne Deckung (Landwirtschaftliche Organisationen)	4 621 539.—
Kontokorrentdebitoren mit Deckung (davon mit hypothekarischer Deckung Fr. 29 403 277.65)	34 776 497.32
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung (davon mit hypothekarischer Deckung Fr. 5 489 590.25)	7 124 465.95
Kontokorrentvorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	223 473 601.55
Hypothekaranlagen	261 848 158.49
Wertschriften	429 633 000.—
Bank- und Bürogebäude (Versicherungswert Fr. 1 754 700.—)	1 000 000.—
Andere Liegenschaften (Versicherungswert Fr. 624 700.—)	400 000.—
Sonstige Aktiven	18 743 046.75
Bilanzsumme	1 220 433 287.31

Passiven	Fr.
Bankenkreditoren auf Sicht	1 560 164.24
Darlehenskassenkreditoren auf Sicht	280 295 900.48
Darlehenskassenkreditoren auf Zeit	783 435 500.—
Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht	13 997 136.33
Kreditoren auf Zeit (mehr als ein Jahr Fr. 200 000.—)	6 368 815.50
Sparkasse	32 469 175.34
Depositen	2 847 287.33
Kassenobligationen	24 885 000.—
Pfandbriefdarlehen	4 000 000.—
Checks und kurzfristige Dispositionen	—
Sonstige Passiven	14 663 327.42

Eigene Gelder

Geschäftsanteile	41 000 000.—	
Reserven	14 800 000.—	
Gewinnvortrag	110 980.67	* 55 910 980.67
Bilanzsumme	1 220 433 287.31	

* inkl. Fr. 41 000 000.— Nachschusspflicht laut Art. Nr. 9 der Statuten ergibt sich ein Garantiekapital von Fr. 96 910 980.67. Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen (Kautionen) Fr. 2 959 614.10.

Gewinn- und Verlustrechnung pro 1971

Ertrag	Fr.
Saldo vortrag vom Vorjahre	91 276.66
Aktivzinsen	33 089 308.46
Kommissionen	969 078.40
Ertrag des Wechselportefeuilles	1 701 828.69
Ertrag der Wertschriften	19 259 492.47
Ertrag der Liegenschaften	4 588.35
Revisionsgebühren	628 319.05
Total	55 743 892.08

Aufwand	Fr.
Passivzinsen	46 636 004.47
Verbandsbehörden und Personal der Zentralkasse	1 486 321.20
Personal der Revisionsabteilung, Reisespesen und übrige Kosten	2 052 187.75
Beiträge an Wohlfahrtseinrichtungen für das Personal	454 342.85
Geschäfts- und Bürokosten, Verbandstag	359 740.64
Steuern und Abgaben	922 372.25
Abschreibungen auf Mobilien	321 942.25
Abschreibungen auf Liegenschaften	500 000.—
Reingewinn	
Jahresreingewinn	2 919 704.01
Saldo vortrag	91 276.66
Total	55 743 892.08

Gewinnverteilung

	Fr.
Geschäftsanteilszinsen 5 % von Fr. 34 000 000.— (Bestand am 31. Dez. 1970)	1 700 000.—
Zuweisung an die Reserven	1 200 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	110 980.67
Total	3 010 980.67

Jubiläums- versammlungen

Uetendorf BE. *Selbsthilfewerk jubilierte. 40 Jahre Darlehenskasse.* Am 5. März trug die neue Turnhalle des Riederschulhauses festlichen Schmuck. Neben den Uetendorfer, Berner und Schweizer Fahnen leuchteten die Raiffeisenembleme. Sie sollten alle dazu beitragen, der diesjährigen Generalversammlung der Darlehenskasse Uetendorf, die mit einer schlichten, aber dennoch recht eindrücklichen Jubiläumsfeier verbunden wurde, ein festliches Gepräge zu verleihen; zugleich gab es drei langjährige Chargierte zu verabschieden. Das alles bewog das von Vizepräsident Samuel Remund präsierte Organisationskomitee, der Tagung auch äusserlich einen wohlgefälligen Rahmen zu verleihen. Dass der Musikverein Uetendorf und der hiesige Jodlerklub ihre Bereitschaft erklärten, das Jubiläum zum 40jährigen Bestehen der Dorfkasse mit flotten Darbietungen zu verschönern, wurde als eine gediegene Bereicherung empfunden. Vorstandspräsident Hermann Hofmann konnte rund 200 Gäste und Genossenschafter begrüßen. Ganz besonders begrüßte er Direktor Dr. A. Edelmann vom Verband schweizer Raiffeisenverbände, Gemeindepräsident Walter Sommer und verschiedene Gemeinderäte, Burgervizepräsident Alfred Schneider und weitere Bürger, Schulpräsident Karl Schnyder, Delegierten der Nachbarkassen Blumenstein, Höfen, Uebeschi, Forst-Längenbühl, Thierachern und Heimberg, ferner eine Delegation der Darlehenskasse Oberwil im Simmental, den Gründungspräsidenten Gottlieb Lüthi, ing. agr., Münsingen, und eine Anzahl noch lebender Initianten und Mitglieder der Kasse. Gratulationen liessen übermitteln der frühere Direktor der Zentralkasse in St. Gallen Paul Schwager sowie Revisor Alex Loepe aus St. Gallen. Der Generalversammlung ging eine Totenerhebung voraus; sie galt den im Berichtsjahr verstorbenen Genossenschaftern Landwirt Fritz Baumann, alt Gemeindegassier Alfred Bilang, Selve-Arbeiter Ernst Jakob, Landwirt Walter Christinat, alt Gastwirt Gottfried Hoffer, Vorarbeiter Fritz Graf sowie dem im November verstorbenen ehemaligen verdienten schweizerischen Verbandspräsidenten alt Nationalrat Dr. Gallus Eugster. Im Gedenken an die Heimgegangenen erklang das Lied vom guten Kameraden. In seinem Jahresbericht konnte der Vorsitzende neue Erfolgszahlen melden. Ganz kurz kam er auf die Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt zu sprechen und in Verbindung damit auf die enormen internationalen Spannungen auf dem Währungssektor. Eine gewaltige Verflüssigung des Geldmarktes hatte auch Auswirkungen auf die Zinssätze, namentlich bei den Kassaobligationen. Eine sichere Prognose für die künftige Zinsfussgestaltung ist vorerhand unmöglich. Andauernd ist die Raiffeisenbewegung bestrebt, sich den neuen Verhältnissen, freilich unter Wahrung der goldenen Raiffeisengrundsätze, anzupassen. Es werden demzufolge im Laufe dieses Jahres Raiffeisenseminare für Verwalter und Vorstands- und Aufsichtspräsidenten durchgeführt. Die Zunahme des Kassaverkehrs bei der Darlehenskasse Uetendorf war in der letzten Zeit so gross, dass in der Person

von Frau Liebi-Rolli eine Aushilfskraft angestellt werden musste. Innerhalb der 80 deutschbernerischen Raiffeisenkassen nimmt diejenige von Uetendorf einen der vordersten Ränge ein. Aufrichtigen Dank entbot der Präsident allen seinen Mitarbeitern im Vorstand und Aufsichtsrat, dem Verwalterhepaar Eberhart, den Revisoren sowie der Direktion des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen für die erspiessliche Zusammenarbeit. Die von der Revisionsabteilung vorgenommen Revision hat ergeben, dass alle anvertrauten Gelder volle Sicherheit geniessen. Aus dem Bericht des Kassaverwalters Paul Eberhart konnte man entnehmen, dass die Zahl der Genossenschafter um 11 auf 268 erhöht werden konnte. Die Publikumsfelder haben um rund 900 000 Franken zugenommen (Spareinlagen 715 500 Fr., Depositengelder 110 000 Franken und Obligationen 90 000 Fr.). Die Spareinlagen stiegen auf 5,3 Mio Franken, was rund 60 Prozent der Bilanzsumme ausmachte. Der Obligationenbestand hat 1,86 Mio überschritten, und die Depositen belaufen sich auf 770 000 Fr. Auf der Aktivseite stehen die Hypothekendarlehen mit 5,7 Mio Franken an erster Stelle, gefolgt von Forderungen an Gemeinden in der Höhe von 1,2 Mio Fr. Die Bilanzsumme ist von 7,9 Mio Fr. im Vorjahr auf mehr als 8,8 Mio Fr. angewachsen. Im gleichen Zeitraum stieg der Umsatz von 20,8 auf 23,1 Mio Fr. Mit 38 880 Fr. Vorjahr 27 920 Fr.) ist der Reingewinn recht erfreulich ausgefallen. Er dient zur Speisung des Reservefonds, der nun auf 299 687 Fr. angewachsen ist. Anstelle des erkrankten Aufsichtsratspräsidenten Fritz Deprez erstattete Vizepräsident Albert Gusset Bericht über die Tätigkeit der Kontrollbehörde. Er dankte allseits, namentlich drei demissionierenden Behördemitgliedern. Einmütig wurden hierauf die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und beschlossen, die Anteilscheine, wie bisher, mit 5 Prozent zu verzinsen. Der Vorsitzende gab hierauf offiziell folgende Demissionen bekannt: Vorstandpräsident Hermann Hofmann, Mitgründer, erster Sekretär, nachher Vizepräsident und seit Frühjahr 1951 Präsident, total 40 Dienstjahre; Fritz Schneider, Sekretär des Vorstandes von 1939-72, total 33 Dienstjahre; Alfred Christinat, von 1934 hinweg Beisitzer im Vorstand und ab 1945 Aktuar des Aufsichtsrates, total 38 Dienstjahre. Zusammen haben die drei Ausscheidenden 111 Jahre ehrenamtlich der Raiffeisenkasse Uetendorf gedient. Es folgten anschliessend die Wahlen. Für eine weitere Amtsdauer wurden bestätigt: Ernst Bühlmann, Maschinentechniker, und Fritz Wenger, Landwirt, beide Beisitzer des Vorstandes; Albert Gusset, Vizepräsident des Aufsichtsrates, Fritz Lüthi, Landwirt, und Werner Stauffer, Käser, beide Beisitzer des Aufsichtsrates, sowie Paul Eberhart, Kassaverwalter. Einmütig wurden neu gewählt: Franz Neuenschwander, Landwirt, und Hansruedi Sommer, Geschäftsführer des Kühlhauses Thun, als Mitglieder des Vorstandes, ferner Willi Brunner, Milchfachmann, als Mitglied des Aufsichtsrates. Hierauf wählte die Versammlung einstimmig den bisherigen Vizepräsidenten, Stationsvorstand Samuel Remund, zum neuen Kassapäsidenten. In ihrer nächsten gemeinsamen Sitzung werden Vorstand und Aufsichtsrat die beiden neuen Aktuar bestimmen.

Jubiläumsakt
Dieser wurde eröffnet mit zwei Vorträgen des Musikvereins. Dann hielt Präsident H. Hofmann die Jubiläumsansprache. Die Gründung der Kasse fiel in eine schwierige Periode der Nachkriegszeit. Eine siebenköpfige Gruppe junger Bauern ergriff die Initiative zur Gründung der Raiffeisenkasse Uetendorf. In jenen Jahren, als die Wirtschaftslage sich in besorgniserregender Weise verschlechterte, ermunterten Tierarzt Dr. Hans Flück in Unterseen und Oberst Fritz Indermühle in Thierachern, den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten und in den Dörfern Raiffeisenkassen zu

gründen. In kurzer Zeit entstanden deren 35 im Berner Oberland. Im Dezember 1931 hat in Uetendorf eine Interessentenversammlung stattgefunden, an der Fritz Indermühle über das Wesen der Raiffeisenbewegung sprach, und bereits im Januar 1932 wurde zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen mit Verbandssekretär Johann Heuberger aus St. Gallen als Referent. Gegen grossen Widerstand erfolgte am 14. Februar 1932 die Gründung der Kasse, der sofort 92 Genossenschafter beitraten. Bei der Betriebseröffnung am 1. März waren es bereits 103 Mitglieder. Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Gottlieb Lüthi, Landwirtschftslehrer, Präsident; Gottfried Durtschi, Landwirt, Vizepräsident; Hermann Hofmann, Lehrer, Sekretär; Albert Gusset, Glockengiesser, Fritz Grossenbacher, Grundbuchangestellter, Rudolf Christinat, Schmiedemeister, und Christian Wenger, Landwirt, Beisitzer. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Gemeindepäsident Gottfried Baumann, Präsident; Alfred Bühlmann, Landwirt, Vizepräsident; Alfred Oesch, Landwirt, Sekretär; Fritz Pfister, Maler, und Albert Prysi, Schreinermeister, Beisitzer. Als erster Kassier konnte Emil Brügger, Wagnermeister, gewonnen werden. Nach dem ersten Geschäftsjahr konnte ein bescheidener Reingewinn von 43,25 Franken gemeldet werden. Es war dies zugleich die erste Einlage in den Reservefonds, der sich seither um das 692-fache vermehrt hat. Nach dem ersten Jahrzehnt enthielt die Jahresrechnung folgende Zahlen: 122 Mitglieder, 989 000 Fr. Bilanzsumme, 1,3 Mio Fr. Umsatz, 17 800 Fr. Reserven, 748 843 Fr. Spareinlagen und 113 500 Fr. Obligationengelder. Die Zahlen, wie sie sich nach vier Jahrzehnten ergeben haben, sind bereits genannt worden. Auffallend ist die starke Entwicklung in den letzten Jahren. Der Vorsitzende schloss seinen Jubiläumsbericht mit guten Wünschen für ein noch kräftigeres Wachstum des schönen Selbsthilfewerkes. Eingerahmt von Jodelliedervorträgen konnten die folgenden noch lebenden Gründer und Initianten, die der Einladung Folge geleistet haben, geehrt werden: Gottlieb Lüthi, Fritz Eicher, Gottlieb Gafner, Gottfried Baumann, Ernst Gugger, Rudolf Kneubühl, Ernst Krebs, Fritz Prisi, Ernst Reust, Fritz Stauffer, Johann Schneider, Christian Wenger, Ernst Zutter, Fritz Durtschi, Fritz Lüthi und Hermann Hofmann. Neben dem scheidenden Präsidenten wurden besonders geehrt Sekretär Fritz Schneider und Aktuar Alfred Christinat. Alle durften Gaben und schöne Geschenke entgegennehmen. Vizepräsident Samuel Remund verlas ein selbstverfasstes Jubiläumsgedicht. Direktor Dr. A. Edelmann, St. Gallen, würdigte die prächtige Entwicklung der Kasse, sprach über die Bedeu-

tung der Raiffeisenkassen und wies namentlich auf die grossen ethischen Werte hin, die ihnen innewohnen. Angesichts der gewaltigen technischen Entwicklung und der wachsenden Konzentration im Wirtschaftsleben wird in Zukunft der Mensch eine entscheidende Rolle spielen. In der Raiffeisenbewegung unseres Landes, wo 10 000 Männer ehrenamtlich in den Vorständen und Aufsichtsräten arbeiten, steht das Dienen zum Wohle der Mitmenschen hoch im Kurs. Direktor Dr. Edelmann dankte den Gründern und heutigen Genossenschaftern sowie allen Chargierten der Kasse Uetendorf und überreichte dem scheidenden Präsidenten in Anerkennung seiner 40jährigen Raiffeisenarbeit in Uetendorf und im deutschsprachigen Kantonsgebiet eine prächtige Wappenscheibe. Treffliche Worte fand ebenfalls Ing. agr. Ernst Neuenschwander aus Bowil, Vizepräsident des deutschbernerischen Raiffeisenverbandes. Er beglückwünschte die Uetendorfer zu ihrem blühenden Geldinstitut und überreichte der Kasse als Gabe ein wertvolles Raiffeisenbuch. Gemeindepresident Walter Sommer sagte, er sei von der Notwendigkeit der Raiffeisenkassen überzeugt; wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie gründen, denn sie wirkten jederzeit zinsregulierend. Er dankte und gratulierte namens der Gemeindebehörde und erklärte, für die Gemeinde Uetendorf sei die Raiffeisenkasse wertvoll. Namens der anwesenden Mitgründer berichtete der erste Kassapresident, Ing. agr. Gottlieb Lüthi, von der Opposition, die es bei der Gründung zu überwinden galt; er dankte für die Ehrung und bekundete seine Sympathie zum schönen Gemeinschaftswerk, das sich flott entwickelt habe. Die Glückwünsche der benachbarten Kassen überbrachte Adolf Wenger, Präsident der Darlehenskasse Thierachern-Uebeschi, die übrigens die älteste Raiffeisenkasse im Thuner Westamt ist. Er gedachte auch des verstorbenen Fritz Indermühle, der den Anstoss zu vielen Kassagründungen gegeben hat. Als weiterer Gratulant meldete sich Walter Knutti, Verwalter der Darlehenskasse Oberwil i. S., der speziell noch dem scheidenden Sekretär Fritz Schneider dankte, welcher während 8 Jahren das Kassieramt der Darlehenskasse Oberwil versehen hat. Fritz Schneider selber berichtete kurz aus seiner Tätigkeit in der Raiffeisenbewegung. Dem Vorsitzenden war es abschliessend ein tiefes Bedürfnis, allseitigen Dank auszusprechen. Er schloss mit den Worten: «Bleiben wir Helfer für Hilfesuchende und helfen wir ihnen, bis sie sich selber helfen können. Das ist der beste Weg zur Selbsthilfe.» Ein weiterer Musikvortrag bildete den Abschluss der Jubiläumsfeier. Aber noch lange darüber hinaus ertönten Jodellieder und Trompetenklänge, namentlich während des gemeinsamen Imbisses. H.

Direktor Dr. A. Edelmann (links) überreicht dem scheidenden Präsidenten Hermann Hofmann (rechts) eine Wappenscheibe





General- versammlungen

Aadorf TG. Am Samstag, 26. Februar 1972, fand in der «Linde» Aadorf die Generalversammlung der Darlehenskasse statt. Präsident Fritz Ammann, alt Käsermeister, konnte 141 stimmberechtigte Mitglieder willkommen heissen. Bei einem Bestand von 377 Mitgliedern bedeutet dies, dass immerhin sehr grosses Interesse am Geschäftsablauf unserer Dorfbank vorhanden ist.

Präsident Fritz Ammann zeigte in einem prägnanten Überblick das Geschehen auf dem internationalen Geldmarkt. Auch eine Darlehenskasse unseres Systems wird heutzutage vom Geschehen auf der ganzen Welt in gewissem Sinne beeinflusst. Markante Punkte waren zweifellos die recht drastischen Massnahmen der Vereinigten Staaten. Beginnend mit Preis- und Lohnstopp, verzweifelten Versuchen zur Bekämpfung der landeseigenen Inflation, drastischen Zoll- und Einfuhrmassnahmen, welche bei andern Ländern und Handelspartnern Bestürzung hervorriefen, konnten keine Ordnung ins internationale Währungsgefüge bringen. Schliesslich kam, was schon weit früher hätte kommen müssen: der längst überbewertete Dollar wurde endlich abgewertet. Für die Schweiz bedeutete dieser Vorgang eine gewisse Stabilisierung, welche sich in Zukunft vor allem in Bezug auf die Zinssätze allseits positiv auswirken dürfte.

Das Jahr 1971 darf aber trotz allem als ein gutes Jahr bewertet werden. Ein absoluter Höchststand des landwirtschaftlichen Bruttoertrages von 4,8 Milliarden Franken verdient erwähnt zu werden. Der Geldmarkt, in letzter Zeit stark unruhig und verflüssigt, geht daran, sich wieder zu stabilisieren. Dies spricht dafür, dass Geldanlagen bei einer örtlichen Raiffeisenkasse nach wie vor als vorzüglich angelegt betrachtet werden dürfen. Nicht Gewinnstreben, sondern Förderung des Sparns und Dienst an der Allgemeinheit stehen nebst tadelloser Sicherheit nach wie vor im Vordergrund der Raiffeisenbewegung. Die Darlehenskasse nimmt auch in unserer Munizipalgemeinde eine Vorzugsstellung ein, die Zahlen aus dem Bericht des Verwalters sprechen für sich.

Verwalter Georg Eisenring erläutert in seinem Geschäftsbericht die geschäftliche Seite der Darlehenskasse. Die Bilanzsumme zeigt erneut eine Zunahme von 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr, d. h. die Steigerung beträgt 2,7 Mio Fr., und sie überschreitet erstmals die 20-Millionen-Grenze. Somit ist sie rund 500fach erhöht gegenüber dem Gründungsjahr 1915. Der Bestand der Sparhefte beträgt heute rund 12 Mio Fr., oder im Durchschnitt beinahe 5000 Fr. pro Sparheft. Die Bewegung auf dem Obligationenkonto ist bemerkenswert. Über 5 Mio Fr. sind bei unserer Kasse obligiert, bei einem Durchschnittszins von 5,2 Prozent. Die Kontokorrent-, Termin- und Gemeindegeldkredite standen ebenfalls im Zeichen einer erheblichen Belebung. Der Hypothekbestand erlebte auch eine Steigerung um rund 11 Prozent auf rund 12 Mio Fr. Ganz bemerkenswert ist die Tatsache, dass rund vier Fünftel hiervon noch immer zu max. 5 1/4 Prozent verzinsbar sind, obwohl andere Banken für solche Kredite schon massive Erhöhungen bis 5 3/4 Prozent angekündigt oder bereits durchgeführt haben.

Unsere Darlehenskasse will auch einen aktiven Beitrag zur Teuerungsbekämpfung bieten. Sie hat beschlossen, vorläufig auf eine weitere Erhöhung der Hypothekzinsen zu verzichten. Wenn nicht ganz aussergewöhnliche Umstände eintreten, so können die Inhaber von Althypotheken damit rechnen, dass mit 5 1/4 Prozent der Kulminationspunkt der Verzinsung derselben erreicht sein dürfte. Dies bedeutet einen aktiven Beitrag zur Teuerungsbekämpfung, eine echte Leistung der Darlehenskasse! Zudem darf gesagt werden, dass 1970 die Raiffeisenkassen mit einer mittleren Erhebung von 5,08 Prozent Hypothekzinsen gesamtschweizerisch gesehen am günstigsten abschlossen.

Der Präsident des Aufsichtsrates und der Geschäftsprüfungskommission, Direktor Otto Eberhart, empfahl hierauf die Genehmigung der Rechnung 1971. Er würdigte im besonderen die gute und speditiv Arbeit des Verwalters Georg Eisenring und seiner beiden Mitarbeiterinnen. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Rechnungsstellung schon derart kurz nach Jahresabschluss vollständig und prompt erfolgt.

Der Vorsitzende konnte dem Vorstandsmitglied Karl Höppli, Weiern, eine spezielle Ehrung zukommen lassen. Dessen 25jährige Mitarbeit im Vorstand der Darlehenskasse Aadorf wurde gebührend verdankt. Eine besondere Anerkennung der Verbandsdirektion Sankt Gallen konnte ihm übergeben werden.

Im weiteren wurde der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht, nämlich Jean Bär, Traugott Würmli, Frau M. Ruckstuhl-Meier, Frau B. Stadler-Rüsch, Ernst Wächli, Otto Dällenbach, Hermann Scheuring und Frau M. Traber-Wiedemann. Ganz besonders darf aber Erwin Thalmann erwähnt werden, welcher seit 1924 dem Aufsichtsrat angehörte und die Darlehenskasse schliesslich während rund 25 Jahren präsidiert hatte!

Für den turnusgemäss in den Ausstand tretenden Präsidenten des Aufsichtsrates wurde ohne Gegenstimme wieder Otto Eberhart, Direktor, ehrenvoll bestätigt. Präsident Fritz Ammann forderte schliesslich, nachdem nun auch das Frauenstimmrecht eingeführt worden ist, die Frauen auf, auch ihrerseits Vollmitgliedschaft durch Zeichnung von Anteilscheinen zu erwerben.

In den gewohnt speditiv geleiteten Versammlungsablauf wurde eine ganz besonders freundliche Note durch den Männerchor Aadorf hineingetragen. Unter dem zackigen, strammen Taktstock von Walter Schmid erklangen einige ganz sorgfältig einstudierte Liedervorträge. Mit ausserordentlichem Applaus wurden diese Darbietungen von den Mitgliedern verdankt. Dass einer streng geschäftlich orientierten Versammlung ein gemütlicher Teil folgen muss, haben die Organisatoren nicht vergessen. Wem ist schon zu verargen, dass er nicht allzufrüh heimwärts steuerte?

Andwil SG. Am 4. März fand die 69. Generalversammlung, umrahmt von stimmungsvollen Produktionen der Musikgesellschaft, im Restaurant Sonnenal statt. Nach freundlicher Begrüssung durch den Kassapäsidenten Albert Züger und spezieller Willkommheissung der neu eingetretenen Mitglieder erfolgte auch ein Akt der Pietät gegenüber den Verstorbenen. Aus der Raiffeisenfamilie sind im vergangenen Jahre acht Mitglieder in die ewige Heimat abgerufen worden. Die Anwesenden erhoben sich zur schlichten Totenehrung, derweil die Musikgesellschaft den Choral «Näher mein Gott zu Dir» intonierte. Der namentlichen Erwähnung an dieser Stelle verdient ganz besonderes alt Kirchenpfleger Jakob Schlauri sel., welcher unserer Kasse während Jahrzehnten in Vorstand und Aufsichtsrat gute Dienste leistete.

Nach Ernennung von vier Stimmentzählern kam das letztjährige Versammlungsprotokoll zur Verlesung und Genehmigung.

Rechnung und Bilanz samt dem einwandfreien Prüfungsergebnisse feststel-

lenden Revisionsbefund des Aufsichtsrates lagen im Druck vor. Sämtliche Unterlagen liessen ein gutes Geschäftsjahr erkennen. Der Gesamtumsatz ist auf über 95 Mio Fr. angestiegen und die Bilanzsumme hat sich auf Fr. 18 530 099.96 ausgeweitet. Durch Zuweisung des Reingewinnes von Fr. 32 263.71 sind die Reserven auf Fr. 655 753.01 angewachsen. Der Mitgliederbestand beträgt 304.

Die mit Interesse aufgenommene Berichterstattung des Vorstandspräsidenten befasste sich hauptsächlich mit der allgemeinen Wirtschaftslage, während sich die Erläuterungen des Verwalters auf das Zahlenmaterial der Jahresrechnung und die damit dokumentierte Entwicklung der Kasse bezogen. In beiden Berichten fand die in reichem Masse bekundete Treue zur Kasse, sei es als Einleger oder Schuldner, gebührende Anerkennung und Verdankung. Es scheint, als ob die Eröffnung einer zweiten Kantonalbankneinnehmung im engegrenzten Geschäftskreis der Schulgemeinde Andwil Anlass zu noch intensiveren Beziehungen zum angestammten Geldinstitut gegeben hätte. Die Anträge des Aufsichtsrates auf Genehmigung von Rechnung und Bilanz, Verzinsung des Anteilscheinkapitals mit 5 % brutto und Entlastung der Verwaltungsorgane unter anerkennender Verdankung, fanden diskussionslose Zustimmung.

In der allgemeinen Umfrage orientierte der Verwalter über die Zinssituation und über den Stand der Statutenrevision des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen und die damit zu erwartenden Neuerungen.

Der Auszahlung des Geschäftsanteils folgte der obligate Gratisvesper. Mit einigen Musikvorträgen und humoristischen Einlagen nahm die flott und anregend verlaufene Tagung ihren Abschluss.

H. L.

Balsthal-Klus SO. Die am 26. Februar im Hotel Rössli unter dem Vorsitz von Otto Fluri, Fachlehrer, stattgefundene 59. Generalversammlung der im Jahre 1913 gegründeten Darlehenskasse nahm einen imposanten Verlauf. In knapp einer Stunde konnten sämtliche Kassageschäfte dieser ausserordentlich gut florierenden Lokalbanc zum Abschluss gebracht werden. Dank der erfreulichen Kreditnachfrage und dem starken Zufluss von Publikumsgebern konnte sich das Institut erfreulich weiterentwickeln. In allen Sparten konnte eine starke Zunahme erreicht werden, was in dem erhöhten Reingewinn zum Ausdruck kommt.

Präsident Otto Fluri konnte insgesamt 114 Kassamitglieder, wovon 25 Frauen und Töchter, bei etlichen Entschuldigungen willkommen heissen. Sein besonderer Gruss galt den auswärtigen Kassamitgliedern. Zur Eröffnung beglückte der Kassamännerchor die Anwesenden mit drei wohlklingenden Liedern.

Die nach Vorschrift dreiteilige Berichterstattung über das verflossene Geschäftsjahr 1971 wurde durch den Vorstandspräsidenten Otto Fluri eingeleitet. In seinen überzeugenden Darlegungen zeigte er einige allgemeine Aspekte über die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie den gegenwärtigen Geld- und Kapitalmarkt auf. Das Jahr 1971 stand im Zeichen internationaler Spannungen auf dem Gebiet des Währungswesens. Die Teuerungsrate im Jahre 1971 betrug rund 7 Prozent. Erhöhte Investitionen, die nicht durch die eigene Ersparnisbildung im Inland finanziert wurden, mit der Teuerung belastete Warenimporte und nicht zuletzt die Lohnsteigerungen, die auf allen Gebieten eingetreten sind, und zwar als Folge von Mangel an Arbeitskräften, müssen als die hauptsächlichsten Ursachen der Teuerung bezeichnet werden. Die Währungsunruhen in der Welt haben zu einer erheblichen Verflüssigung auf dem Geldmarkt beigetragen. Es ist deshalb verständlich, dass der flüssige Markt die allgemeine Zinsvergütung für die Publikumsgebern beeinträchtigt. Wenn am Anfang des Jahres für fünfjährige Obliga-

tionen 5 1/4 bis 6 % vergütet wurden, so sank der Zinssatz auf 5 1/4 %. Auch die Verwaltungsorgane unserer Darlehenskasse sahen sich veranlasst, die Gläubigeransätze neu zu überprüfen. Der Sparheftzins konnte auf 4 1/4 % vorläufig belassen werden, trotzdem andere Bankinstitute heute nur noch 4 % vergüten. Im heutigen Zeitpunkt ist es sehr schwierig, gültige Prognosen für die künftige Zinsfussgestaltung aufzustellen.

Günstiges Rechnungsergebnis

Kassier Walter Bloch konnte der Versammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr wiederum ein erfreuliches Rechnungsergebnis vorlegen, das dank der geringen Unkosten und der Ausweitung des Geschäftsvolumens erreicht werden konnte. Die Bilanzsumme ist auf Fr. 8 324 602.65 angestiegen (Vorjahr Fr. 7 270 329.23). Die Sparkasse weist ein Gesamtvermögen von Franken 4 173 182.40 auf, was 50,1 % der Bilanzsumme ausmacht. Der Obligationenbestand weitete sich auf Franken 2 647 000.- aus, das sind 32 % der Bilanz, gegenüber 30 % im Vorjahr. Die Entwicklung der letzten Jahre setzt sich weiterhin durch. Die Publikumsgebern haben um Fr. 900 000.- zugenommen. Der Zuwachs beträgt sogar zirka Fr. 500 000.- mehr als im Vorjahr. Die Schuldzinsen sind um Fr. 70 000.- höher als im Vorjahr. Demgegenüber erhöht sich auf der Aufwandsseite auch die Mehrbelastungen im Vergleich zu 1970 um Fr. 64 500.-, was uns erlaubt, einen um Fr. 5500.- höheren Reingewinn dem Reservefonds zuzuwenden. Der bisher höchstausgewiesene Reingewinn beträgt Fr. 36 719.02. Aufsichtsratspräsident Max Baschung betonte einmal mehr, dass sowohl die interne Kontrollstelle wie auch die Revisionsabteilung des Verbandes übereinstimmend zum Schluss gekommen sind, dass unser Bankinstitut durch Kassier Walter Bloch vorbildlich verwaltet wird. Bei den vielen Kontrollen des Jahres wurde eine völlige Übereinstimmung der Geschäftsführung festgestellt. Der Verwaltung als auch dem Vorstand wurde für ihre Tätigkeit ein gutes Zeugnis ausgestellt. Den Anträgen des Aufsichtsrates wurde zugestimmt und den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt, wie auch die Bilanz einstimmig genehmigt. Beide Kassabehörden bestätigten die gegenseitige gute Zusammenarbeit, welche zwischen Vorstand und Aufsichtsrat feststellbar ist. Schliesslich wurde Verwalter Bloch und seiner Gattin für die Bewältigung der mannigfaltigen Jahresarbeiten und die vorzügliche Betreuung der Kundschaft gedankt.

Mitgliederbestand und Schlusswort

Zehn Mitglieder sind durch Tod oder Wegzug ausgeschieden, demgegenüber konnten 18 neue Mitglieder der Kasse zugeführt werden, womit sich der Mitgliederbestand auf 267 gesteigert hat. In einer Gedenkminute wurde der Toten des Jahres ehrend gedacht. Vor dem reichlichen und schmackhaften Nachtessen aus der Hotelküche der Familie Künzli-Messerli erfolgte die Auszahlung des Geschäftsanteiles. Im Hinblick, dass die Kasse nächstes Jahr auf ihr 60-jähriges Bestehen zurückblicken kann, wurde für dieses Jahr auf die Abgabe eines Extragewinnes verzichtet. In seinem Schlusswort dankte Präsident Otto Fluri allen Mitgliedern für ihr Vertrauen, dankte aber auch seinen Mitarbeitern im Vorstand und Aufsichtsrat.

M. B.

Bichelsee TG. Vorläufig keine Erhöhung des Hypothekenzinssatzes. Unter der speditiven Leitung von Präsident Werner Traxler fand am 18. Februar 1972 in der Turnhalle Balterswil die 72. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Bichelsee statt. Nach einem musikalischen Auftakt, dargeboten von der Musikgesellschaft Eintocht, schritt der Vorsitzende zur Behandlung der Traktanden. Der Jahres-

bericht des Präsidenten sowie der Bericht des Kassa-Verwalters wurden von den zahlreich anwesenden Genossenschafterinnen und Genossenschaffern mit Applaus quittiert. Auf Antrag des Aufsichtsratspräsidenten Karl Feuz wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt und die Verzinsung der Anteilscheine mit 5 % beschlossen. Nach einstündiger Dauer konnte der Vorsitzende die in allen Teilen gut verlaufene Jahrestagung schliessen.

Mit sichtlicher Genugtuung nahmen die Anwesenden zur Kenntnis, dass die Darlehenskasse Bichelsee wenigstens vorläufig nicht daran denkt, den Zinssatz für Althypotheken zu erhöhen und dass man innerhalb der Verwaltung überdies bestrebt ist, den jetzigen Zinssatz von 5 1/4 % für Althypotheken ohne Zusatzsicherheiten resp. von 5 1/2 % für Althypotheken mit Zusatzsicherheiten nach Möglichkeit für das ganze Jahr beizubehalten. Voraussetzung hierfür ist allerdings, so konnte man vom Vorstandstisch aus vernehmen, dass die Gläubiger-Zinssätze keine Erhöhung mehr erfahren. Viele Reisestilige haben sicher gern von der Mitteilung des Kassaverwalters Kenntnis genommen, wonach die Darlehenskasse Bichelsee seit dem 1. Februar 1972 in der Lage ist, die äusserst beliebten Traveller-Reisechecks in Schweizer Franken oder amerikanischen Dollars selbst auszustellen.

Mit einer Zunahme von rund 3,4 Mio Franken oder 17 % auf neu 23,4 Mio Franken hat die Bilanzsumme eine seit dem Bestehen des Institutes noch nie erreichte Ausweitung erfahren. Die Spareinlagen partizipieren an dieser Bilanzsteigerung mit fast 1,1 Mio Franken und der Obligationenbestand ist im Berichtsjahr um annähernd 1,4 Mio Franken angestiegen, währenddem der Rest auf erhöhte Kontokorrentguthaben entfällt. Die neu zugeflossenen Gelder konnten innerhalb des Geschäftskreises mühelos und sicher angelegt werden. Dies beweisen die auf der Aktivseite der Bilanz um 1,5 Mio auf 15,9 Mio Franken erhöhten Guthaben auf Hypotheken sowie die ebenfalls um rund 1 Mio Franken höher zu Buch stehenden Kontokorrentdebitoren sowie Vorschüsse an Gemeinden und Genossenschaften. Der Jahresumsatz erreichte in 35 162 Geschäftsvorfällen ein Total von 122 Mio gegenüber 101 Mio Franken im Vorjahr. Nach Abschreibung von Fr. 1147.- am Mobiliar und Fr. 2000.- an der eigenen Liegenschaft sowie nach Rückstellung von weiteren Fr. 10 000.- für die Anschaffung eines neuen Kleincomputers für die Buchführung verbleibt ein Reingewinn von Fr. 57 227,26. Nach Zuweisung dieses Betrages werden die Reserven mit Fr. 877 373,71 ausgewiesen. Dieser eher bescheidene Reingewinn ist darauf zurückzuführen, dass einerseits den Geldanlegern sehr gute Zinsen bezahlt wurden und dass aber andererseits von den Schuldner verhältnismässig bescheidene Zinsen gefordert wurden.

Die Darlehenskasse Bichelsee hat sich in den letzten Jahren zu einem recht bedeutenden Unternehmen innerhalb der Gemeinde emporgearbeitet. Wenn ihr in der nahen Zukunft noch weitere Bevölkerungskreise von nah und fern das Vertrauen schenken, so ist es ihr möglich, der ihr vom Gründer zugeordneten Rolle als bequeme Geldausgleichsstelle noch besser gerecht zu werden. bu

Bönigen BE. Die 39. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Bönigen fand am Samstag, den 26. Februar, im Saal des Parkhotels statt. Der besetzte Saal zeigte, dass unsere Kassen-Hauptversammlungen zu den bestbesuchten Anlässen unseres Dorfes gehören.

Unter den 157 anwesenden Mitgliedern und Gästen konnte Vorstandspräsident Hans Seiler-Dübi wieder eine Kassen-delegation der befreundeten Kasse Wilderswil begrüßen.

Das Geschäftsjahr 1971 ist gut ausgefallen. Der Totalumsatz ist in 3873 Posten mit 8 197 588 Franken etwas niedriger ausgefallen als im Vorjahr, im

Gegensatz zu den anderen Posten. Dies dürfte auf die gegenwärtig flauere Neubautätigkeit in unserem Dorfe zurückzuführen sein.

Die Bilanzsumme beträgt 5 544 914 Franken, die 937 Spareinleger haben ein Guthaben von 3 955 262 Franken, und die Obligationen betragen heute 980 000 Franken.

Die Aktiven weisen als grössten Posten 4 098 219 Franken Hypothekendarlehen in 127 Posten auf. Der Reingewinn beträgt 24 765 Franken.

Zur Wiederwahl, die gemäss Statuten geheim durchzuführen ist, hatten sich Walter Frei, Mitglied des Vorstandes, Oskar Urfer, Vizepräsident des Aufsichtsrates, und Kassier Jordi zu stellen. Gegenvorschläge erfolgten keine. Alle drei erhielten mit je 150 Stimmen eine vertrauensvolle Wiederwahl.

Die traditionelle Auszahlung der Genossenschaftsanteilscheine und der Gratisimbiß schlossen um 22 Uhr die gut verlaufene Versammlung. Zur Verschönerung des Anlasses wirkte der Jodlerklub mit der Darbietung einiger schöner Weisen mit. Besten Dank hierfür! H. D.

Buchholterberg BE. Genau die Hälfte der 199 Mitglieder der hiesigen Darlehenskasse konnten am vergangenen Samstagnachmittag von Präsident Hans Roth im Gasthof «Bären», Heimen-schwand, zur 42. Generalversammlung begrüsst werden. Nach der Ehrung der sechs im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder (Fritz Beutler, Wyler; Hans Eymann, jun., Brüggmann; Hans Roth, Hüh; Hans Rufener, Schaubhaus; Gottfr. Siegenthaler, Baumgarten; Hans Wenger, Bätterich) wurden Protokoll und Jahresbericht verlesen. Aus letzterem ging hervor, dass das Jahr 1971 im Zeichen internationaler Spannungen im Währungswesen stand. Die noch stets andauernde Hochkonjunktur weist leider nicht nur gute, sondern auch Schattenseiten auf (Umweltverschmutzung etc.). Aber auch im vergangenen Jahr wurde das Schiffein unserer Dorfkasse gut durch die Wellen gesteuert, was der gegenüber dem Vorjahr leicht erhöhte Umsatz und Reingewinn beweisen. In 2049 Geschäften wurden ein Umsatz von Fr. 10 059 697,45 sowie ein Reingewinn von Fr. 15 940,55 erzielt. Nach dem Verlesen der Jahresrechnung wies Verwalter Hans Saurer in einem ergänzenden Bericht darauf hin, dass 1971 für die Landwirtschaft ein gutes und erntereiches Jahr war, als Kehrseite jedoch auch eine unheilvolle Teuerung mit sich brachte, von der kein Ende abzusehen ist. Die Sparkassa-Einlagen sind erfreulicherweise beträchtlich angestiegen, hingegen waren Obligationen nicht sehr gefragt. Daraus geht hervor, dass der hiesige Sparer sein Geld nicht langfristig fest anlegen will. Auch der Verband schweiz. Darlehenskassen in St. Gallen gab in einem Schreiben der Freude über den guten Abschluss und dem damit verbundenen Vertrauensbeweis der Bevölkerung zur Kasse Ausdruck. Mit der Auszahlung der Genossenschaftsanteilscheine und einem Zvieri wurde die sehr speditiv abgewickelte Generalversammlung abgeschlossen.

Büren SO. Am der am 26. Februar abgehaltenen Generalversammlung konnte der Präsident Paul Meier nahezu neunzig Teilnehmer begrüßen. Die Freude über das erfolgreiche Geschäftsjahr kam in seinen beschwingten Worten zum Ausdruck. Die Begrüssung mündete in die Totenklage über Erwin Gunzinger, der während 38 Jahren eifrig und verantwortungsbewusst im Vorstand mitarbeitete. Seine Verdienste wurden anerkannt und ihm die gebührende Ehre erwiesen. Zu den Geschäften übergehend, wurde vom Aktuar Fridolin Saladin mit einem ausführlichen Protokoll über die vorjährige Versammlung aufgewartet. Für den Vorstand beleuchtete der Präsident in seinem Bericht das Unbehagen über die Unruhe auf dem Geld- und Kapitalmarkt und die davon betroffenen Zinssätze. Er verhehlte nicht, dass dieser An-

gelegenheit stets die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt werde. Im mundartlichen und ausführlichen Bericht der Verwalterin wurde auf die verschiedenen Geschäftszweige eingetreten und deren Beitrag zum erfreulichen Umsatz von Fr. 8 735 528.- dargelegt. Besonders gepflegt wurde der Kontokorrentverkehr mit 3 393 737 Franken Einzahlungen und 3 221 543 Franken Auszahlungen. Die Spareinlagen mit Fr. 426 065.- und die Rückzahlungen mit Fr. 268 804.- erreichten die Stufe des Vorjahres. Niedrige Verwaltungskosten förderten den Reingewinn von Fr. 18 352.-. Berechtigtes Lob wurde wiederum den Schuldner ausgesprochen, indem kein Zinsausstand ausgewiesen werden musste. Der Präsident des Aufsichtsrates, Beda Stürchler, unterbreitete das letzte Mal seine vorsichtig erwogenen Anträge, die beifällig gutgeheissen wurden. Nach 38 Jahren verantwortungsbewusster Tätigkeit ist er ausgeschieden und wurde angemessen geehrt. Auch die 50jährige Mitgliedschaft von Eduard Alter wurde nicht übersehen und gebührend berücksichtigt. Die löbliche Versammlung wurde mit einem schmackhaften Imbiß verlängert, wobei auch die Teilnehmerinnen zur Unterhaltung beitrugen. Der Aufbruch zur Heimkehr war teilweise umständlich! -r

Cham ZG. Die Generalversammlung der Darlehenskasse Cham, vom Freitag, den 4. Februar 1972, gestaltete sich wie gewohnt zu einem richtigen Dorffest. In knapp einstündiger Dauer konnten die Traktanden unter der straffen Leitung des Präsidenten Josef Greter abgewickelt werden. Die Versammlung wurde eröffnet durch Vorträge des Jodlerklubs Cham.

Als Zeichen der Anerkennung behördlicherseits konnte der Vorsitzende den Einwohnerrat von Cham in corpore begrüssen. In seinem trefflichen Jahresbericht behandelte der Präsident weltwirtschaftliche Probleme sowie auch die Abstimmungsvorlage vom 5. März über Wohnbauförderung (Denner-Initiative).

Den 14 im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitgliedern wurde die übliche Ehrung erwiesen.

Verwalter Josef Huwiler referierte über die Jahresrechnung 1971. Mit Genugtuung stellte er fest, dass die 20-Millionen-Grenze in der Bilanz überschritten ist, dieselbe beträgt per 31. Dezember 1971 21 118 841 Franken. Der Zuwachs pro 1971 beträgt rund 3 Mio Franken, wobei die Sparkasse um rund 1,1 Mio, die Obligationen um rund 1,3 Mio und die Kontokorrentguthaben um rund 700 000 Franken zunahmen. Der Umsatz bezifferte sich im Berichtsjahr auf 92 622 932 Franken (Zunahme rund 25 Mio). Nach Abschreibung von 30 000 Franken an der Tresoranlage konnte ein Reingewinn von 72 380 Franken den Reserven zugeschrieben werden, die damit die Höhe von 488 548 Franken erreichen.

Die Mitgliederzahl ist um 32 auf 654 gestiegen.

Die Rechnung wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt und den verantwortlichen Organen Decharge erteilt.

Der Aufsichtsratspräsident, Kantonsrichter Josef Peter, konnte für 25jährige Tätigkeit geehrt werden.

Um 21.00 Uhr konnte der Präsident die 370 erschienenen Mitglieder zum üblichen gemütlichen Imbißhock entlassen, wobei sich der obere Teil der Gemeinde im Hotel Bären und der untere Teil im Landgasthof Lindenhof gemütlich taten.

Es ist erbaulich festzustellen, wie sich die Mitglieder alljährlich auf diesen Anlass freuen, der wie kein zweiter das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gemeinde zum Ausdruck bringt. J. H.

Densbüren-Asp AG. Guter Geschäftsgang. Mit einiger Verspätung, die darauf zurückzuführen war, dass man auch noch auf den letzten Besucher warten wollte, der zuerst im Wahllokal seinen

Stimmzettel abgab, eröffnete der Präsident, Gemeindevorsteher Fritz Amsler, im Restaurant Bären die von zirka 120 Personen gutbesuchte Generalversammlung der Raiffeisenkasse Densbüren-Asp. In einer kurzen Begrüssung erinnerte er an die grosse wirtschaftliche Bedeutung, die dem dorfeigenen Geldinstitut in seiner verhältnismässig kurzen Tätigkeit im engeren Geschäftskreis bereits zukomme. Die günstigen Zahlen des 18. Jahresabschlusses würden jedoch nicht nur materielle Werte widerspiegeln, sondern auch das grosse Vertrauen der Dorfbevölkerung in die eigene Bank.

Aus dem Bericht des Kassiers und aus der zugestellten Jahresrechnung sind folgende Zahlen zu entnehmen: Die Sparkassa-Einlagen erreichten die respektable Höhe von 967 979 Fr. (Zahlen vom Vorjahr: 805 535 Fr.). Neue Obligationen und Konversionen 184 000 Fr. (124 000 Fr.). Die Kontokorrent-Einzahlungen stellen mit 2 414 122 Fr. (2 113 070 Fr.) den höchsten Einzahlposten im Kassaverkehr dar. Dem stehen die Kontokorrent-Auszahlungen gegenüber mit 2 010 777 Fr. (2 808 202 Fr.). Der Gesamtumsatz stellte sich mit 8 192 980 Fr. nicht ganz eine Mio Fr. höher als im Vorjahr (7 237 849 Fr.). Aber auch die Bilanzsumme, die ja am besten Aufschluss gibt über den guten Geschäftsgang, stieg erstmals auf über 4 Mio Fr. an und erhöhte sich gegenüber dem 17. Abschluss um zirka eine halbe Million Franken. Der Nettoertrag von 18 566 Fr. war um rund 6000 Fr. höher als letztes Jahr und wurde wiederum statutengemäss den Reserven gutgeschrieben, welche nun 91 119 Fr. betragen und zusammen mit der gesetzlich vorgeschriebenen Nachschusspflicht der Genossenschafter die volle Liquidität der Kasse gewährleisten. Alles in allem ein weiterer schöner Erfolg und es ist zu hoffen, dass dieser im Interesse der Dorfgemeinschaft auch anhält. Hat sich doch gezeigt, wie wichtig es ist, auch in Zeiten des knappen Geldes, wie es im letzten Jahr zeitweise zutraf, eine ergiebige Quelle in nächster Nähe zu haben, die nicht einfach zugedreht wird, wenn einmal der Kapitalmarkt etwas ausgetrocknet ist. Es ist deshalb wichtig, dass die Spargelder auch in Zeiten, in denen sie von überallher mit hohen Zinssätzen angelockt werden, nicht abwandern und so dem eigenen Dorf verlorengehen. Diesen Umstand hob in einer kurzen Ansprache Gemeindevorsteher Ott, Verwalter der Darlehenskasse Herznach, hervor und betonte, dass allerdings seit der Abwertung des Dollars die Sache wieder ins Gegenteil umgeschlagen habe und heute wieder genügend Geld zu bekommen sei. Ob sich dieser Umstand in einer Herabsetzung des Hypothekenzinssufusses auszudrücken vermöge, sei vorläufig aber noch ungewiss, denn eine solche Senkung würde sich natürlicherweise auch auf der Seite der Sparguthaben auswirken, was dann wegen der galoppierenden Geldentwertung den Sparwillen natürlich negativ beeinflussen würde. Verwalter Ott lobte den guten Rechnungsabschluss der Kasse Densbüren-Asp und erregte einige Heiterkeit mit der spasshaften Anfrage an Kassier Mölbert, er solle ihm doch das Rezept ver-raten, wie man zu einem solch ansehnlichen Nettoertrag kommen könne trotz guter Bezahlung des Kassiers. Dieser tat ihm denn auch den Gefallen und erläuterte offen die Geschäftspraxis, welche zeigt, dass das ganze Geheimnis darin liegt, dass die anvertrauten Geld-gut und geschickt verwaltet werden. Er wies auch darauf hin, dass das Sparen nicht nur der materiellen Werte wegen einen Vorteil bringe, sondern dass es auch Ausdruck von Lebensweisheit und Tugendhaftigkeit darstelle. Es sei aber nichtsdestoweniger die Aufgabe, gerade der Raiffeisenkassen diese Tugenden durch gute Zinskonditionen und sichere Anlagen zu fördern. Ohne zu sparen gebe es kein Wachstum in der Wirtschaft und damit keine Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards.

Der Präsident des Aufsichtsrates hob die Wichtigkeit einer guten Kontrolle über die Geschäftstätigkeit hervor, die

über ein neues Rekordergebnis berichten. Der Nettoertrag von 33 700 Franken liess die Reserven auf 433 000 Franken ansteigen. Das sind 5 Prozent der anvertrauten Gelder. Mit über 300 000 Franken erhielten die Spareinlagen einen beachtlichen Zuwachs. Die 2237 Spareinleger verfügen heute über ein Guthaben von 7,4 Mio Franken, was einem Durchschnitt von 3300 Franken pro Einleger entspricht. Dank der hohen Zinssätze im Jahre 1971 erhielten auch die Obligationen einen guten Zuspruch mit nahezu 400 000 Franken Neuanlagen. Die neu zugeflossenen Gelder fanden laufend Verwendung in erstklassigen Hypothekendarlehen, die nun einen Bestand von 6,7 Mio Franken aufweisen. Die Bilanzsumme ist im Berichtsjahr um 10 Prozent auf respectable 9,3 Millionen angewachsen. Ein kräftiger Beweis des grossen Vertrauens in die örtliche Raiffeisenkasse. Den Anträgen des Aufsichtsrates stimmten die anwesenden Genossenschafter freudig zu und genehmigten einstimmig die vorgelegte Ertragsrechnung und Bilanz. Nach 27jähriger Tätigkeit im Vorstand und Aufsichtsrat demissionierte Hans Kaufmann. Mit der Wahl von Josef Mathis, Käppelimmatt, ist der Aufsichtsrat wieder vollzählig. Alle übrigen Mitglieder sowie der Verwalter wurden für weitere 4 Jahre wiedergewählt. Wir wünschen der Darlehenskasse Hergiswil Glück für eine weitere segensreiche Tätigkeit.

Horriwil SO. Die Mitglieder der Darlehenskasse Horriwil, System Raiffeisen, haben sich Samstag, den 19. Februar, zur Generalversammlung zusammengefunden. Vorstandspräsident Urs Ziegler konnte 70 Genossenschafter begrüßen. Er gab seiner Freude Ausdruck über die gute Entwicklung unserer Kasse im verflossenen Geschäftsjahr. Als Stimmenzähler wurden gewählt: Steiner Eugen, Rüegg Adolf und Minder Walter. Ohne jegliche Diskussion wickelten sich die Traktanden ab. Das abgefasste Protokoll der letzten Generalversammlung von Aktuar W. Schläfli wurde von der Versammlung gutgeheissen und genehmigt. Mit sichtlicher Freude und berechtigtem Stolz schilderte der Vorsitzende die Tätigkeit und den guten Fortschritt unserer Kasse im verflossenen Jahr. Vier neue Mitglieder konnten in unsere Gemeinschaft aufgenommen werden; somit ist die Mitgliederzahl unserer Kasse auf 105 angewachsen. In kurzen Zügen streifte der Präsident die wirtschaftliche Lage der heutigen Zeit. Das Jahr 1971 stand im Zeichen internationaler Spannungen auf dem Gebiete des Währungswesens. Die Aufwertung des Schweizer Francs um 7 Prozent am 9. Mai 1971 bildete für uns Schweizer ein besonderes Ereignis. Die wirtschaftliche Lage in den Industriezweigen gibt auch heute zu keiner Beunruhigung Anlass. Im Sektor Metallindustrie herrscht zur Zeit sicher noch eine gute Beschäftigung, während in der Uhrenindustrie eine fühlbare Konjunkturschwächung zu verzeichnen ist. In der Bauwirtschaft und auf dem Gebiet des Wohnungsbaues erfreut sich unser Land im Jahre 1971 einer guten Entwicklung und einer sehr grossen Bautätigkeit. Auf ein vorteilhaftes Jahr können auch die Bauern zurückblicken. Die sehr günstige Witterung ermöglichte zum Teil überdurchschnittlich grosse Ernten. Die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten vom 7. Februar ist sicher ein Meilenstein in unserer Schweizergeschichte. Mit diesem eindeutigen Volksentscheid, so hoffen wir, werden auch die Frauen in der Zukunft in unserer Raiffeisengemeinschaft aufbauende Mitarbeit leisten. Mit einem aufrichtigen Wort des Dankes an alle diejenigen, die zum heutigen währschaftigen Stand der Darlehenskasse mitgeholfen haben, schloss der Präsident seinen ausführlichen Jahresbericht. Unser Verwalter, Marti Josef, erläuterte die Jahresrechnung 1971 und sprach allen Mitgliedern und Kunden seinen Dank aus. Alle Schuldner sind

den Verpflichtungen nachgekommen; es sind auch dieses Jahr keine Ausstände zu verzeichnen. Der Sparsinn unserer Dorfbevölkerung war auch im Jahre 1971 sehr erfreulich. Ohne Sparkapital wird es auch keine blühende Wirtschaft geben. Sparen gehört zum Menschen wie das Verdienen. Die Spareinlagen einschliesslich Zinsgutschriften betrugen im verflossenen Jahr Franken 1 873 966.07. Im Jahre 1970 betrugen dieselben Fr. 1 070 917.80. Die Reserven betrugen im Vorjahr Fr. 43 332.25; dieselben sind mit dem Reingewinn pro 1971 auf Fr. 55 440.85 angewachsen. Unser Verwalter muntert alle Anwesenden auf, für unsere Darlehenskasse zu werben, denn unsere Schuldner-Zinssätze sind auch heute noch sehr günstig. Der Tag, so hofft unser Verwalter, wird kommen, wo alle stimmberechtigten Frauen und Männer unserer Raiffeisenkasse beitreten werden.

Der Präsident des Aufsichtsrates würdigte die gute Kassaführung unseres Verwalters. Dem Kassier gebührt für die grosse und gewissenhafte Arbeit der beste Dank. Die Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat einerseits und mit dem Kassier andererseits war sehr gut. In drei separaten Sitzungen wurde die Arbeit des Kassiers geprüft. Die Kassastürze, die wir vorgenommen haben, stimmten jedesmal mit dem Kassasaldo und Kassabestand überein. Durch die Revisionsabteilung des Verbandes wurde auch dieses Jahr eine genaue Prüfung unserer Kassaverwaltung vorgenommen. Durch die Verbandsleitung in St. Gallen wurde unserem Verwalter, Marti-Dobler Josef, ein grosses Lob ausgesprochen. Auf Antrag des Aufsichtsrates wurde die Jahresrechnung per 31. Dezember 1971 mit einem Umsatz von Fr. 16 106 562.43 einer Bilanzsumme von 3 908 781.09 sowie einer Gewinn- und Verlustrechnung per Ende 1971 mit einem Gewinn von Fr. 12 108.60 von der Versammlung genehmigt. Die Anteilscheine werden mit 5 Prozent brutto verzinst. Das Traktandum Wahlen wurde lt. Vorschrift der Statuten in geheimer Wahl durchgeführt. In den Vorstand wurden auf vier Jahre die bisherigen Mitglieder Jordi Hans, Lüthi Linus und Schäfli Walter ehrenvoll wiedergewählt. Ebenso wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates Rohn Walter und Egger Walter in ihrem Amt ehrenvoll bestätigt. Auch unser Verwalter erhielt von den anwesenden Mitgliedern eine hundertprozentige Zustimmung als Verwalter für die kommenden vier Jahre.

Um 21 Uhr konnte der Vorsitzende die in allen Teilen sehr gut verlaufene Generalversammlung schliessen. Mit unserer dorfeigenen Raiffeisenkasse dürfen wir mit frohem Mut in die Zukunft blicken. Eine Anzahl uneigennütziger, für das Wohl und Gedeihen der Dorfgemeinschaft interessierter Männer haben sich vor acht Jahren zusammengetan, um ein Werk der Selbsthilfe und prächtiger Solidarität ins Leben zu rufen. Der Raiffeisengedanke hat in unserem kleinen aber schönen Dorfe Fuss gefasst. Möge dieser Gedanke sich weiterentwickeln zum Segen und Wohlergehen der ganzen Dorfbevölkerung.

W. S.

Ipsach BE. Erfreuliche Entwicklung der Darlehenskasse. Wegen Fehlens eines geeigneten Lokals sah sich die Darlehenskasse Ipsach erneut gezwungen, ihre ordentliche Jahresversammlung auswärts, im Restaurant «Kreuzweg» in Port, zur Durchführung zu bringen. Der Einladung des Vorstandes hatten 56 Genossenschafterinnen und Genossenschafter Folge geleistet, eine nahezu vollzählige, bis heute noch nie erreichte Teilnehmerzahl. In seinem sympathischen Eröffnungswort durfte Kassapresident Gottfried Amsler besonders unsern Gemeindepräsidenten Dr. Hans Sigrist und die beiden treuen Mitglieder aus Bern, Grossrat Hans Mäder und Sekundarschullehrer Walter Läng, begrüßen. Er gab ferner seiner grossen Freude darüber Ausdruck, dass die vielen anwesenden Frauen der Kasse gegenüber Interesse und Sympathie bekundeten.

Das durch den tüchtigen Sekretär Alfons Koller sehr ausführlich und flott abgefasste Protokoll der letzten Versammlung fand einhellige Genehmigung. In seinem ausführlich und prägnant abgefassten Geschäftsbericht würdigte der Vorsitzende die erfreuliche Entwicklung der Dorfkasse im vergangenen Jahre, erwähnte die grosse Sparfreudigkeit der hiesigen Bevölkerung, streifte die weltpolitische Lage und dankte zum Schluss allen Genossenschaftern, die zum guten Erfolge der Kasse beigetragen haben. Der aufmerksam angehörte Bericht wurde mit starkem Beifall aufgenommen und durch den Vizepräsidenten Fritz Roth bestens verdankt.

Kassier Walter Bähler machte in seinem interessanten Bericht und anschließender Erläuterung die Anwesenden mit der Jahresrechnung bekannt. Der Umsatz konnte auf 4 Mio Franken gesteigert werden, während die Bilanz mit 1,2 Mio Franken zu Buche steht. An Spareinlagen, inklusive Obligationen, sind im Rechnungsjahr 530 000 Franken eingegangen und sind auf 1,2 Mio Franken angestiegen. Der Reingewinn wird mit 2400 Franken ausgewiesen. Die Hypothekendarlehen betragen 588 000 Franken.

Da sich der Geschäftsverkehr nur auf die Gemeinde Ipsach erstreckt, ist die Entwicklung der Dorfkasse, bei einem Bestehen von erst 17 Jahren, sehr bemerkenswert, wie dies der Verwalter deutlich zum Ausdruck brachte. Der langjährige Präsident des Aufsichtsrates Fritz Sessemann würdigte in seinem Bericht die saubere Tätigkeit des Kassiers und empfahl die Jahresrechnung zur Genehmigung.

Vizepräsident Fritz Roth musste sich für eine weitere Amtsdauer einer Wiederwahl unterziehen, was mit Einstimmigkeit erfolgte.

Gemeindepräsident Dr. Hans Sigrist würdigte die erspriessliche Tätigkeit der örtlichen Darlehenskasse und dankte der Leitung, dass die Gemeinde Ipsach die Kasse für kleinere Darlehen und Kredite in Anspruch nehmen darf. Nach einem markanten Schlusswort des Präsidenten wurde durch den Wirt ein sehr schmackhafter Imbiss serviert, der die Anwesenden in angeregter Stimmung noch für einige Stunden beisammenhalt.

A.

Laupersdorf SO. Eine grosse Raiffeisenfamilie. 69. Generalversammlung vom Freitag, den 25. Februar 1972, in der Mehrzweckhalle. Präsident Lukas Meier verdankt die zu Beginn von der Musikantengruppe, genannt «Buremusig», flott vorgetragenen zwei Darbietungen und freut sich, eine so grosse Zahl Mitglieder begrüßen zu dürfen. Den im abgelaufenen Jahr verstorbenen fünf Mitgliedern wird die übliche Ehre erwiesen. Das Protokoll der GV vom 5. März 1971 wird verlesen und ohne Bemerkung genehmigt. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten Lukas Meier ist zu entnehmen, dass im verflossenen Jahr eine überaus rege Geschäftstätigkeit herrschte. Es war nicht immer leicht, die Kreditgesuche für die immer teurer werdenden Wohnhäuser mit gutem Gewissen zu bewilligen. Die internationalen Spannungen brachten die Währung ins Wanken. Diese Währungskrise bewog den Bundesrat zur Aufwertung des Schweizer Francs. Das Haupttraktandum bildet der Kassabericht des Verwalters Walter Schaad. Er schickt voraus, dass der Darlehenskasse nunmehr 367 Mitglieder angehören. Immer mehr Frauen treten in unsere Genossenschaft ein, was als erfreuliche Tatsache bezeichnet werden darf. Zur Jahresrechnung führt der Verwalter u. a. aus: Die Kasse bietet verschiedene Möglichkeiten, Geld anzulegen, um mit der heutigen Entwicklung Schritt zu halten. Die vor einiger Zeit eingeführten Depositionen und Jugendsparhefte haben guten Anklang gefunden. Nachstehend einige Zahlen aus der Jahresrechnung 1971. Bilanz 9,59 Mio Fr. (8,51 Mio Franken im Vorjahr). Der Gesamtbetrag der Spareinlagen beläuft sich auf 5,02 Mio Fr. oder 52 % der Bilanzsum-

me. Die Obligationen erreichten die Höhe von 2,15 Mio Fr. oder 22 % des Bilanzbetrages. Stark zugenommen haben übrigens auch die Publikums gelder. Der Umsatz beträgt 21,42 Mio Fr. (21,76 Mio Fr. pro 1970). Aus der Netto-Ertragsrechnung resultiert ein Reingewinn von 13 411 Fr., gegenüber 19 984 Fr. pro 1970. Schuld an diesem relativ bescheidenen Reingewinn sind die zu lange niedrig gehaltenen Schuldzinssätze. Ferner fallen die ständig wachsenden Unkosten ins Gewicht. Von dem, was der Kasse entgangen ist, profitierten schliesslich die Einleger und die Schuldner. Nach Zuweisung des Nettoertrages in den Reservefonds erhöht sich letzterer auf 391 860 Fr. Ende 1971. Hermann Strähli, Präsident des Aufsichtsrates, hebt in seinen Ausführungen die Wichtigkeit der Kontrolltätigkeit hervor, damit Gewähr vorhanden ist, dass das der Kasse anvertraute Geld auch gut verwaltet wird. Diese Kontrolle wird noch verstärkt, indem jedes Jahr die gesamten Kassengeschäfte von Verbandsrevisoren einer gründlichen Prüfung unterzogen werden. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Bevölkerung volles Vertrauen zur Kasse hat. Im weitem macht der Aufsichtspräsident eindrücklich auf folgende Tatsachen aufmerksam: Mit der Unterzeichnung der Schuldscheine sei es noch nicht getan, sondern die vertraglichen Abmachungen müssen auch strikte eingehalten werden. Gestützt auf die eigene Prüfung und Feststellung des Verbandes in St. Gallen unterbreitet Hermann Strähli die Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung, was einstimmig erfolgt. Das Traktandum Wahlen verläuft ruhig und rasch, da ja keine Demissionen vorliegen. Alle bisherigen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates stellen sich zur Wiederwahl. Weitere Vorschläge seitens der Versammlung werden nicht gemacht, so dass die gesamte Kassabehörde in ihrem Amte für eine weitere Periode bestätigt wird.

Es gehört zur Tradition, den Anwesenden an einem solchen Anlass den obligaten Imbiss mit einem guten Tropfen Wein zu spenden. Unter den Klängen der nochmals aufgetretenen «Buremusig» werden die aus der «Storchen» Küche fein zubereiteten Pastelli mit grossem Appetit verzehrt, und es herrscht allseits, wenn auch nur für kurze Zeit, heitere Stimmung. Der Verwalter unterlässt es nicht, die heute geltenden Zinssätze bekanntzugeben. Seit seinem Amtsantritt anno 1961 ist der Mitgliederbestand von 226 heute auf 367 angestiegen. Die Zahlen der heutigen Rechnung, verglichen mit denjenigen der damaligen Rechnung, ergeben gewaltige Abweichungen in Richtung aufwärts. Und schon rückt der Moment heran, wo der Präsident die gut gelungene Versammlung mit dem besten Dank an alle schliessen kann. gb

Lienz SG. Die Darlehenskasse Lienz hielt im Restaurant zum Rössli die ordentliche Generalversammlung ab. Präsident Oskar Rüdissimi begrüßte die zahlreich erschienenen Genossenschafter und gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes Johann Göldi. Er hiess die neu Eintretenden Mitglieder herzlich willkommen und gab der Freude Ausdruck, dass sich auch viele junge Mitbürger zu einem Beitritt entschlossen haben. Das sorgfältig aufgesetzte Protokoll von Hans Heeb, zur «Sonne», wurde beifällig aufgenommen und verdankt. In seinem Jahresbericht streifte der Präsident die wirtschaftliche Lage im Jahre 1971. Durch das hohe Zahlungsbilanzdefizit der USA wurde eine Dollarabwertung unvermeidlich. Der Beschluss des Bundesrates, den Schweizer Franken um 7 % aufzuwerten, sollte der Dollarschwemme Einhalt gebieten und einer drohenden Inflation vorbeugen. Im Sektor Wohnungsbau führte das unverminderte Wachstum zu einer Überhitzung. Der Bundesrat verfügte deshalb im Frühjahr 1971 eine Baupresse für gewisse Gemeinden. Die Landwirtschaft hat ein gutes Jahr hin-

ter sich. Das sonnige Herbstwetter begünstigte die Ernte und liess die Früchte voll ausreifen. Mit einem Dank an den Vorstand, den Aufsichtsrat und die Kassierin schloss der Vorsitzende seinen Rückblick.

Manfred Aebi erläuterte die im Druck vorliegende Rechnung und Bilanz. Die Kasse kann auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken, wenn sich auch die Rekorde voriger Jahre nicht wiederholten. Der Kreis der Dienstleistungen konnte erweitert werden. Der Kassaverkehr pro 1971 zeigte einen Umsatz von 4,252 Mio Franken. Die Obligationen-Neuanlagen erreichten einen Wert von 15 000 Franken. Den Sparkasseneinlagen von 353 000 Franken stehen Rückzüge von 261 000 Franken gegenüber. Die Spareinlagen stiegen damit auf 1,4 Mio Franken. Die Forderungen an die Gemeinden weisen eine Höhe von 782 000 Franken und die Hypothekendarlehen eine Höhe von 600 000 Franken auf. Der Nettoertrag von 7100 Franken wurde dem Reservefonds zugewiesen, der auf Ende 1971 mit 67 000 Franken dotiert ist.

Mit dem Eintritt von drei neuen Mitgliedern ist der Bestand auf 73 Genossenschaftler angestiegen. Mit besonderem Stolz durfte darauf hingewiesen werden, dass beim Jahresende überhaupt keine Zinsen ausstanden. Mit einem Dank für die mustergültige Zahlungsdziplin schloss Manfred Aebi seine Erläuterungen.

Klara Aebi appellierte als Kassierin an den Sparsinn der Genossenschaftler und ermunterte sie zu grösseren Anstrengungen, trotz der fortschreitenden Geldentwertung. Beim Sparen dürfen wir eben nicht nur auf die Rendite schauen. Sparen ist Ausdruck einer gewissen Lebensweisheit; es ermöglicht erst den kulturellen Aufstieg. Sparen hat eine ethische Seite, die wir nicht unterschätzen sollten. Abschliessend wies sie auf die weiterhin günstigen Bedingungen für Hypothekendarlehen und Kleinkredite bei der Raiffeisenkasse hin. Nach Erhebungen, die in der ganzen Schweiz durchgeführt wurden, liegen die Hypothekarzinssätze bei den Darlehenskassen durchschnittlich bei 5,08 %. Sie dürfen damit als sehr günstig bezeichnet werden. Die Kassierin wies auf die fruchtbaren menschlichen Kontakte hin, die bei einem so kleinen Institut wie die Darlehenskasse Lienz möglich sind. Hier kennt jeder den andern und fühlt sich ihm in der Raiffeisenkasse solidarisch verbunden. In solchen Zellen entfaltet sich unsere Demokratie.

Den Bericht des Aufsichtsrates verlas Präsident Karl Göldi. Er erinnerte an zwei Fälle von Unterschlagungen, von denen einer auch die Darlehenskasse betraf. Wir wollen nicht selbstgerecht über diese Fälle urteilen, weil uns auch die näheren Umstände nicht bekannt sind. Verschiedene Kontrollen haben ergeben, dass die Darlehenskasse Lienz in Ordnung ist.

Die Versammlung beschloss, die Genossenschaftsanteile wie bisher mit 5 % brutto zu verzinsen und die Bilanz von 1,704 Mio Franken zu genehmigen.

Zur Generalversammlung waren auch die Veteranen des Dorfes eingeladen worden. Man hatte dabei auch an die Nichtmitglieder gedacht. Fünf Mitbürger im Alter von über 80 Jahren waren dem Rufe gefolgt. Präsident Oskar Rüdüsühli dankte ihnen für das Erscheinen und bedachte sie mit einem kleinen Präsent.

Oskar Rüdüsühli selber wurde von der Versammlung für seine 25jährige Amtszeit als Präsident geehrt. Vier Jahre nach der Gründung, im Jahre 1947, wurde er Präsident des Aufsichtsrates. Zehn Jahre später wurde ihm das Amt des Kassapäsidenten anvertraut. Unter dem Beifall der Mitglieder überreichte ihm die Kassierin in Anerkennung seiner treuen Mitarbeit ein Geschenk. Sie wünschte ihm für die Zukunft alles Gute und gab der Hoffnung Ausdruck, dass er noch viele Jahre seines Amtes walten möge. Der Verband schweiz. Darlehenskassen schloss sich den Glückwünschen an und würdigte in einem Schreiben sein uneigennütziges

ehrenamtliches Wirken. Als Zeichen der Anerkennung seiner Dienstbereitschaft wurde ihm ein Zinnteller überreicht. Oskar Rüdüsühli dankte mit bewegten Worten für die Ehrung und hielt einen kurzen Rückblick über die letzten 29 Jahre. Er schloss mit dem Wunsch zu guter Zusammenarbeit. In der allgemeinen Umfrage regte Willy Büchel an, die Genossenschaftsanteile mit 5 % netto statt brutto zu verzinsen.

Nach der speditiv verlaufenen Versammlung setzten sich die Mitglieder zu einem Imbiss zusammen, der von der «Rössli»-Küche in schmackhafter Art zubereitet worden war. Die folgenden Stunden verliefen bei frohem und geselligem Beisammensein. Sie liessen deutlich werden, dass das kleine Dorf am Fusse des Hohen Kastens eine Schicksalsgemeinschaft bildet, wo das Individuum gut aufgehoben ist. P. K.

Luthern LU. Ein gutes Jahr bei der Darlehenskasse. Sonntag, den 13. Februar, versammelten sich 59 Genossenschaftler zur ordentlichen 24. Generalversammlung im Gasthaus «Hirschen», Luthern Bad. Präsident Hans Birrer durfte in seinem Begrüssungswort feststellen, dass unsere Darlehenskasse auf ein erfolgreiches Jahr 1971 zurückblicken kann. Aktuar Josef Wechsler, Sägerei, liess mit seinem flott abgefassten Protokoll die letzte Jahresversammlung in Erinnerung rufen. Auch die Rechnungsablage wurde äusserst speditiv erledigt. In seinem prägnanten Jahresbericht stellte Präsident Hans Birrer fest, dass das verflossene Jahr für unsere Bauern nicht schlecht war. So durfte auch die Darlehenskasse erhebliche Neueingänge verbuchen und das 24. Rechnungsjahr zeigte in allen Sparten steigende Tendenz auf. Über das umfangreiche Zahlenmaterial von Rech-

nung und Bilanz setzte sich Verwalter Habermacher in aufschlussreicher, verständlicher Art auseinander. Er durfte mit Befriedigung feststellen, dass die Bilanzsumme die 4-Millionen-Grenze erheblich überstiegen hat, während der Umsatz mit rund 25 Millionen Franken ausgewiesen ist. Der erzielte Reingewinn von annähernd 20 000 Fr. lässt die Reserven auf 98 000 Franken ansteigen.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Kaspar Lustenberger, Walsburg, hatte es leicht, mit seinem Bericht und den Anträgen die Genehmigung von Jahresrechnung und Bilanz zu erwirken. Mit einem allseitigen Dank für die erwiesene Treue zur Raiffeisenidee wurde das wohl wichtigste Traktandum der Rechnungsablage erledigt.

Auch das Wahlgeschäft konnte in Kürze erledigt werden. Vizepräsident und Aktuar von Vorstand und Aufsichts-



rat waren turnusgemäss auf vier Jahre zu wählen. Die Versammlung schenkte den vier verdienten Raiffeisenmännern wiederum das volle Vertrauen: Julius Künzli als Vizepräsident und Josef Wechsler, Ellbach, als Aktuar des Vorstandes, Alois Birrer, Mastweid, als Vizepräsident, und Walter Kopp, Käsermeister, als Aktuar des Aufsichtsrates. Gemeindeammann Josef Wechsler dankte der Darlehenskasse für die Gewährung des Kredites zum Ausbau der Strasse ins Flühliental, die Kosten blieben erfreulich unter dem Vorschlag. Auch Gemeindepräsident Alois Wechsler sprach Dank und Anerkennung aus für das Wirken der Darlehenskasse und dem Verwalter-Ehepaar Habermacher-Lustenberger.

Mit der Auszahlung der Anteilzinse, gefolgt von einem kräftigen Imbiss, wurde die Jahresversammlung geschlossen, mit der stillen Freude, nächstes Jahr das silberne Jubiläum der Darlehenskasse Luthern in festlichem Rahmen zu begehen. -r.

Mels SG. Wie in früheren Jahren, so füllten die Genossenschafter der Darlehenskasse Mels auch am 27. Februar den grossen «Löwen»-Saal bis auf die letzten Plätze zur Abhaltung ihrer 65. Generalversammlung. Präsident Dr. Paul Gemperle begrüßte nebst den vielen Frauen und Männern besonders auch den Referenten, Nationalrat Anton Stadler, Gemeindeammann, Altstätten.

Die ordentlichen Traktanden konnten rasch erledigt werden. Sie gaben zu keinen Diskussionen Anlass. Das erfreuliche Ergebnis des vergangenen Geschäftsjahres konnten die genau 800 Kassamitglieder ja vorab aus der sich wirklich hübsch präsentierenden Jahresrechnung entnehmen. Die Bilanzsumme stieg auf die beachtliche Höhe von 40,26 Mio Fr. Auch der Umsatz ist mit 137 Mio Fr. gegenüber dem Vorjahr (121 Mio Fr.) hoch geklettert. Mit dem Totalbestand von annähernd 20 Mio Fr. bilden die Sparkassagelder den grössten Posten auf der Passivseite der Bilanz. Um den Arbeitsanfall besser in den Griff zu bekommen, wurde im Rechnungsjahr ein Computer angeschafft, der sich bereits gut bewährt. Trotz der gestiegenen Unkosten resultierte ein Reingewinn von Fr. 131 740.-, wovon Fr. 105 000.- dem Reservefonds zugewiesen werden. Die offenen Reserven erreichen damit 1,5 Mio Fr. In seinem mündlich erstatteten Jahresbericht gedachte der Vorsitzende erst einmal der 14 im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Unter diesen erwähnte er mit besonderem Dank den dahingeschiedenen Malermeister Max Bizozzer, der seit 1946 erst als Aufsichtsrat und später bis 1969 als Vorstandsmitglied der Kasse wertvolle Dienste leistete. Im Jahresbericht wies der Präsident sodann auf die Bauprobleme hin. Wohl ist das Kassagebäude noch nicht alt. Aber seit der Erstellung des jetzigen Baues hat sich die Bilanz verdreifacht und der Umsatz ist fast auf das Siebenfache des Jahres 1957 gestiegen. Ein derartiges Anwachsen der Geschäftstätigkeit erfordert nicht nur mehr Personal, sondern auch mehr Raum, und zwar sowohl für die Kunden wie für das Personal. Die fällige Statutenrevision ist auf die Zeit vorgesehen, wo der schweizerische Darlehenskassaverband seine Statuten an die neuzeitlichen Erfordernisse angepasst haben wird.

Vizepräsident Arthur Schmon verdankte den gut orientierenden Jahresbericht. Darnach wurde die Jahresrechnung pro 1971 einstimmig genehmigt.

Mit etwelcher Spannung erwartete man nun das Referat von Nationalrat Anton Stadler über «Die Zukunft unserer Gemeinden». Der Referent zeigte, wie wir vor grossen und vielfach auch neuen Aufgaben stehen. Diese müssen mit guter Planung, durchdachter Organisation und weitsichtiger Koordination gelöst werden. Denken wir dabei besonders an den Gewässerschutz, an die Erhaltung von sauberer Luft, an die

Ortsplanung, an die Bauvorschriften, die Raumplanung, die Verkehrsprobleme, die Sozialpolitik, die Schulprobleme, die Industrialisierung, Energieversorgung, Finanzpolitik usw.

Wenn es auch in dieser kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich war, auf Einzelheiten einzugehen, gab das Referat doch ein eindruckliches Bild von den grossen Aufgaben, die uns in nächster Zeit bevorstehen. Mit der Auszahlung des Anteilscheinzins schloss die schön verlaufene Generalversammlung nach einstündiger Dauer. -Fi.

Menzingen ZG. Am Montagabend, den 28. Februar 1972, wurde die Generalversammlung der Darlehenskasse Menzingen abgewickelt.

In seinem Begrüssungswort gab Präsident Alois Staub der Freude Ausdruck, dass die Versammlung so zahlreich besetzt war. Er begrüßte nebst den anwesenden Damen insbesondere die neuen Mitglieder der Darlehenskasse Menzingen.

Der gut abgefasste Jahresbericht des Präsidenten war ein Rückblick über das reiche wirtschaftliche, konjunkturelle und politische Leben des vergangenen Jahres.

Die Erläuterungen des Verwalters zeigten, dass das verflossene 35. Geschäftsjahr eine recht beachtliche Aufwärtsbewegung gebracht hatte, so dass die Bilanzsumme 10 Mio Franken überschritt. Der Umsatz erfuhr eine Vermehrung um 25 % gegenüber dem Vorjahr, ebenso waren 11 Neueintritte zu verzeichnen.

Kassier Heggin dankte auch allen weitsichtigen Gründern, die vor 35 Jahren den Mut hatten, ein solches Werk zu gründen, das nun in voller Entfaltung begriffen ist.

Der Bericht des Aufsichtsratspräsidenten, Herrn Pfarrer Josef Hausheer, wurde mit Interesse und Genugtuung aufgenommen, kam doch darin einmal mehr die Solidität, die hinter dieser Institution steht, zum Ausdruck.

Den Anträgen des Aufsichtsrates zur Genehmigung der Jahresrechnung 1971 und der Decharge-Erteilung an die verantwortlichen Herren wurde deshalb auch vollumfänglich entsprochen.

Unter Traktandum «Verschiedenes» war ein grosses Sachgeschäft, Ankauf und Umbau der Liegenschaft zum Schwanen, zu behandeln. Es wurde vom Vorsitzenden vorgestellt und eingehend erläutert. In der anschliessenden Diskussion wurden lediglich Detailfragen erörtert, so dass bald ersichtlich war, dass das Projekt als solches, nämlich der Darlehenskasse Menzingen in der Dorfmitte ein neues Geschäftsdomicil zu geben, wohl von keinem der anwesenden Genossenschafter abgelehnt werde. Diese Auffassung wurde auch durch die einstimmige Annahme dieses Geschäftes bestätigt, während dem Umbau der Liegenschaft mit grossem Mehr zugestimmt wurde.

Präsident Staub dankte allen für die aufgeschlossene Haltung in diesen Fragen. Er rief dann in seinem Schlusswort erneut zur Zusammenarbeit mit und in der Darlehenskasse auf und betonte, dass je geschlossener diese sei, um so grösser die Wirkung für die Allgemeinheit und auch der Nutzen für jeden Einzelnen werde.

Diese denkwürdige Generalversammlung konnte nach einer knappen Stunde Verhandlungsdauer geschlossen werden, worauf man noch einige Stunden gemütlich zusammensass. -K.

Möhlh AG. Am Freitag, den 18. Februar 1972, fand die 47. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Möhlh im Landgasthof «Adler» statt. Vorstandspräsident Paul Schib konnte vor vollbesetztem Saal die Versammlung eröffnen und wiederum etliche Neumitglieder sowie eine stattliche Anzahl Frauen begrüßen. In gewohnt speditiver Art wickelte er die statutarischen Geschäfte ab.

Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung verlas Aktuar Alfons Ruf-

lin. Es wurde einstimmig genehmigt. Unter Traktandum Rechnungsablage folgte zuerst der Bericht des Vorstandes, in welchem der Präsident der grossen Freude über das wiederum fortschrittliche Geschäftsjahr Ausdruck gab. In einem interessanten Exposé skizzierte Paul Schib die heutige Entwicklung auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt, welche natürlich auch auf unsere «Bank» nicht ganz ohne Einfluss war.

Verwalter Kurt Mahrer blieb es vorbehalten, die Rechnung und den sehr erfreulichen Jahresabschluss zu erläutern. Die Bilanzsumme erhöhte sich im Berichtsjahr um rund 4 Mio Fr. auf Fr. 31 074 348.-. Der Umsatz stieg von 115,8 Mio Fr. auf Fr. 133 526 504.-. Die der Kasse anvertrauten Spar- und Depositeneinlagen erreichten beinahe 20 Mio Franken. Ertrahenswert sind auch die erstmals auf über einer Mio Franken stehenden Reserven.

Aufsichtsratspräsident Hans Buser referierte über die Kontrolltätigkeit. Er äusserte sich lobend über die sorgfältige Geschäftsführung und dankte im Namen des Aufsichtsrates dem Vorstand sowie Verwalter Kurt Mahrer und seinen Mitarbeitern für die grosse gewissenhafte Arbeit. Die Rechnungsabnahme wie Jahresbericht und Jahresrechnung fanden einstimmige Annahme. Die turnusgemässe Wiederwahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsrates erfolgte ebenfalls einstimmig.

Mit Dankesworten nach allen Richtungen und Auszahlung des Geschäftsanteils schloss der geschäftliche Teil. Ein höchst interessanter Reisebericht von Ghana (Afrika) mit Lichtbildern und Filmeinlagen von Sekundarlehrer Erich Kim leitete zum gemütlichen Teil des Abends über. Das obligate Gratissnäckchen aus der bekannten «Adler»-Küche hielt die grosse Raiffeisenfamilie noch für weitere Stunden fröhlich beisammen. -Müh.

Muolen SG. 69. Rechnungsablage der Darlehenskasse und Verwalterwechsel. Zur üblichen Jahrestagung konnte Präsident Josef Meili rund Dreiviertel Genossenschafter im Saalbau zum «Adler» begrüßen. Einen besonderen Willkomm entbot er den zahlreichen neuen Mitgliedern, und in der Totenehrung gedachte er der seit der letzten Versammlung aus dem Diesseits abberufenen Glieder der grossen Raiffeisenfamilie.

Die vorliegende Traktandenliste wurde stillschweigend genehmigt, und nach der Wahl der Stimmenzähler und Genehmigung des verlesenen Protokolls gab der Vorsitzende in seinem Jahresbericht einen Überblick über die bewegten finanz- und währungspolitischen sowie die wirtschaftlichen Ereignisse des Berichtsjahres. Dann beleuchtete er auch den neuerlichen Erfolg der örtlichen Raiffeisenbank, dankte allen Mitgliedern und weiteren Kunden für ihre Treue, seinen Kollegen in den Kassabehörden für ihre uneigennützte Mitarbeit und dem Personal für den grossen Einsatz und die wiederum sehr erfolgreiche Jahresarbeit. - Für die Geldanlagen und Debitpositionen werden die letztjährigen Zinssätze derzeit beibehalten, ausgenommen die der jeweiligen Geld- und Kapitalmarktlage vernünftigerweise stets rasch anzupassenden Ansätze für Kassaobligationen und andere mehrjährige Festgelder. Besonders begrüsst wurde die Mitteilung, dass somit der Zinssatz für erstklassige Althypotheken mit 5 1/4 % immer noch Gültigkeit hat. Eine erhsehnte Senkung der Schuldzinsen hängt jedoch von der Weiterentwicklung der einschlägigen Marktlage ab und nicht zuletzt von den allfälligen Auswirkungen der weltweit angestrebten Währungsstabilität.

Dem Rapport des Verwalters ist zu entnehmen, dass die Dorfbank pro 1971 hinsichtlich Bilanz, Umsatz und Ertrag eine erfreuliche, solide Weiterentwicklung erfahren hat. Die Bilanz überschritt erstmals die Summe von 15 Mio Franken, und der Umsatz stieg auf rund 38 Mio. Nach üblichen Rückstellungen sowie Abschreibungen auf Mobilien und auf dem Bankgebäude konnten noch

rund 33 000 Franken den offenen Reserven zugewiesen werden, die nun 758 000 Franken erzeigen. Damit ist das bankgesetzlich pflichtige Eigenkapital schon ausreichend ausgewiesen und die vorgeschriebene Zahlungsbereitschaft ist nahezu vierfach gewährleistet. Unter den Bilanz-Aktiven dominieren die vorwiegend landwirtschaftlichen Hypotheken mit 10 806 000 Franken, während auf der Passivseite die Spargelder mit 7 612 000 und die Kassaobligationen mit 4 670 000 Franken die Hauptpositionen darstellen.

Namens des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident G. Zaugg sen. Bericht. Die pflichtige interne Kontrolltätigkeit wie auch die bankgesetzliche Revision des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen ergaben eine korrekte Kassa- und Geschäftsführung sowie die Feststellung, dass die der Dorfbank anvertrauten Gelder einwandfreie Sicherheit geniessen. Die Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung der verantwortlichen Organe wurden ohne Gegenstimme gutgeheissen.

Zum Traktandum «Wahl eines neuen Verwalters» knüpfte der Präsident an die schon mit der Versammlungseinladung erfolgten Orientierung an, wonach Verwalter Otto Erne nach 29jähriger Tätigkeit in Muolen zufolge Erreichung der Altersgrenze per Ende März 1972 seinen Rücktritt erklärt hat. Die Kassabehörden schlugen seinen Sohn Martin Erne als Nachfolger vor, welcher bei der DKM seit 1953 als Mitarbeiter bzw. schon seit Jahren als versierter und geschätzter Verwalter-Stellvertreter tätig ist. - In der anschliessenden Diskussion wurde nur Zustimmung zu diesem Vorschlag bekundet, ohne jegliche gegenentgegengesetzte Meinungsäusserung.

Der schriftlich durchgeführte Wahlakt ergab 137 Stimmen für den neuen Verwalter Martin Erne, während 7 leere Wahlzettel eingelegt wurden. Dieses glänzende Wahlergebnis ist als eindrucklicher Vertrauensbeweis zu werten, insbesondere nachdem ein offensichtlich kleiner Kreis durch einen bezeichnenderweise «anonymen offenen Brief» sich mit wohlbekannten und fadenscheinigen Argumenten sowohl gegen den bisherigen wie den neuen Verwalter ausgelassen hatte.

Der Vorsitzende eröffnete dem ins Forum geleiteten Kandidaten das Wahlergebnis und begrüßte und beglückwünschte ihn als offensichtlich willkommenen neuen Verwalter. Dann hob sich der Vorhang der Adlerbühne, und auch die allzeit bereite Musikgesellschaft Muolen entbot ihren wohlklingenden Gruss an den Gewählten, der in einem Kurzvotum für das erwiesene Vertrauen dankte und die Bereitschaft bekundete, das ihm übertragene, jedoch nicht stets leichte Mandat nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. - Der brausende Beifall durfte gewiss als zusätzlicher Beweis der Wertschätzung gelten.

Hierauf würdigte Präsident Meili die vieljährige und erfolgreiche Tätigkeit des zurücktretenden Verwalters Otto Erne im Dienste der zu den ältesten schweizerischen Raiffeisenbanken zählenden Darlehenskasse Muolen. - Er erinnerte auch an die im Laufe der Jahre durch den Demissionär bekleideten, meist ehrenamtlichen und freizeitraubenden Nebenämter, wie z. B. als Schulpfleger, Mitbegründer und erster Präsident des Männerchors und der landwirtschaftlichen Genossenschaft, Gemeindeammann, Kassier des Gemein-schaftswerkes «Saalbau zum Adler» usw. - Als Dankeszeichen und Erinnerung an seinen wesentlichen Lebensabschnitt in Muolen überreichte der Vorsitzende dem Scheidenden die handgeschriebene Verdienst-Wandplakette der DKM samt Treuepräsident und zuhause dessen Ehegattin eine Fülle von Rosen. Auch die Direktion des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen dankte durch ein Schreiben mit Geschenk ihrem ehemaligen Revisor für die insgesamt 36 Jahre treuer Mitarbeit im Dienste der Raiffeisenbewegung und mit dem besonderen Hinweis auf die sehr erfolgreiche Verwaltertätigkeit bei der Darlehenskasse Muolen, die in seinen Amtsjahren eine Steigerung der Bilanz-

summe von 5 Mio auf nunmehr 15 Mio Franken erlebte.

Nach einem Dankesvotum des Demissionärs in alle Richtungen und einem deutlichen Wort an die «Anonymen» sowie nach der unbenützten Umfrage schloss der Vorsitzende die markante Jahrestagung mit dem Appell an die Versammlung zu treuer Zusammenarbeit auch im bereits begonnenen 70. Geschäftsjahr der DKM. Dann setzte Dirigent Joh. Widmer mit seiner bewährten Musikgesellschaft Muolen den beifallsfreudig aufgenommenen musikalischen Schlusspunkt.

Nesslau-Krummenau SG. Erfreuliche Entwicklung der Darlehenskasse. Die Darlehenskasse Nesslau-Krummenau mit Sitz in Neu St. Johann zeigt für das Jahr 1971 wieder eine erfreuliche Entwicklung auf. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf 460 erhöht, der Umsatz stieg von 45,8 Mio Franken im Jahre 1970 auf 53,93 Mio Franken an, die Bilanzsumme von 14,23 auf 16,04 Mio Franken, der Reingewinn von 26 572 Franken erhöhte die Reserven auf 656 800 Franken. Das Hypothekengeschäft steht mit 10,41 Mio Franken zu Buch und hat sich um eine runde Million vergrössert, erfreulich stieg das Konto der Obligationen von 2,88 Mio auf 3,2 Mio Franken an, und was besonders hoch geschätzt werden darf, ist das weitere Ansteigen der Spareinlagen von 9,29 Mio auf 10,36 Mio Franken. Der Sparsinn feiert, das kann hier ruhig gesagt werden, in dieser Obertoggenburger Region Triumphe. Die von Verwalter A. Häfliger vorgelegte Ertragsrechnung zeigt aber gleichzeitig auch auf, dass an die Einleger 417 800 Franken an Zinsen zu entrichten waren. Andererseits erhöhten sich die Zinseinnahmen aus Hypotheken und Darlehen auf 719 300 Franken. Bei den Sparkassenkonti stehen den 3,02 Mio Franken Einzahlungen 1,95 Mio Franken Rückzüge gegenüber, so dass immer noch ein Überhang der Einzahlungen und der Vermehrung dieser Sparte von 1,07 Mio Franken verbleibt, was als sehr erfreuliche Entwicklung in der Spartenentwicklung gewertet werden darf. Die Genossenschaftsanteile werden zu 5 Prozent verzinst; dieser Zins konnte an der 64. Generalversammlung am 29. Febr. im Hotel Schäfli, Neu St. Johann, in Empfang genommen werden. Präsident des Verwaltungsrates ist seit 1958 Dr. W. Brändle in Neu St. Johann und Präsident des Aufsichtsrates seit 1960 H. Mettler in Nesslau. An eigenen Steuern sind 6748 Franken abgeliefert worden, die Abschreibungen betragen 34 855 Franken. fb.

Oberägeri ZG. Am 10. Februar 1972 hielt unsere Darlehenskasse im Restaurant Schmidte in Alosen ihre 36. Generalversammlung ab. Herr Josef Nussbaumer, Präsident, Seehalde, begrüßte die über 100 anwesenden Mitglieder und die Vertreter der Behörden. Ganz besonders Gruss entbot er den neuen Mitgliedern und freute sich, dass das vor 35 Jahren gepflanzte Bäumchen zu einem stattlichen Baum herangewachsen sei, konnte unsere Kasse doch im letzten Jahr 20 neue Mitglieder aufnehmen und zählt per Ende 1971 240 Genossenschafter.

Durch Erheben von den Sitzen wurde ehrend der fünf während des Berichtsjahres verstorbenen Mitglieder, wovon zwei Gründungsmitglieder, gedacht. Das von Herrn Maurus Nussbaumer, Vizepräsident, verlesene Protokoll der letzten Generalversammlung wurde einstimmig genehmigt und dem Verfasser verdankt.

Zum Rechnungsabschluss gab der Präsident einen allgemeinen Überblick über das wirtschaftliche Geschehen im verflossenen Jahr und äusserte auch einige Gedanken über die Zukunft.

Zur Jahresrechnung, die ja jedem Mitglied gedruckt zugestellt wurde, machte die Kassierin einige nähere Angaben und dankte allen, die zum guten Ergebnis beigetragen haben. Die Rechnung pro 1971 mit einer Bilanzsumme von Fr. 5 475 045,31, einem Umsatz von

Fr. 12 995 107,51 und einem Reingewinn von Fr. 18 278,60 wurde von der Versammlung genehmigt und die Arbeit der Kassierin verdankt.

Ebenfalls genehmigt wurden die Anträge des Aufsichtsratspräsidenten, Herrn Leo Letter, welcher die Anwesenden auch über die Aufgaben des Aufsichtsrates aufklärte. Der Reingewinn wurde somit wiederum den Reserven zugewiesen, welche per Ende 1971 Fr. 262 212,46 betragen.

In einer knappen Stunde war der geschäftliche Teil abgewickelt, wofür dem Präsidenten ein besonderes Lob gebührt.

Um einiges länger wurde dafür der kameradschaftliche Teil, der mit einem warmen Imbiss aus der «Schmidte»-Küche gut und reichlich ergänzt wurde.

Quarten SG. Am letzten Samstag, den 26. Februar 1972 haben sich 103 Mitglieder der Darlehenskasse Quarten um 20 Uhr im Kurhaus Quarten zu ihrer ordentlichen Generalversammlung versammelt.

Der Präsident Dionys Giger begrüßte die Anwesenden und gab der Freude Ausdruck, dieses Jahr über 100 Mitglieder begrüßen zu dürfen. Da an der Traktandenliste nichts geändert wurde, konnte er sofort zur Abwicklung der weiteren Traktanden schreiten. Als Stimmenzähler wurden vorgeschlagen und gewählt: Hermann Bättig, Mols, und Oskar Giger, Unterterzen. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde vom Aktuar verlesen, vom Präsidenten bestens verdankt und von der Versammlung einstimmig angenommen.

Zu Beginn des Jahresberichtes dankte der Präsident allen Mitgliedern für das Vertrauen, das sie auch im verflossenen Jahr der Dorfbank geschenkt hatten, und ersuchte sie, ihre Treue und Verbundenheit durch eine aktive und solidarische Zusammenarbeit immer neu zu bekräftigen. Auch dieses Jahr musste er den Tod von fünf treuen Mitgliedern bekanntgeben und ersuchte die Anwesenden, sich zu Ehren der Verstorbenen zu einem stillen Gedenken von den Sitzen zu erheben. Erfreulicherweise konnte der Präsident anschliessend berichten, dass auch das verflossene Jahr für unsere Dorfbank ausserordentlich gut war. Bilanz, Umsatz und Spareinlagen waren noch nie in diesem Ausmass angestiegen. Zum erstenmal hat die Bilanzsumme, die ja als Gradmesser für die Entwicklung einer Bank angesehen wird, die 8-Millionengrenze überstiegen. Anschliessend streifte er einige Aspekte der wirtschaftlichen Verhältnisse. Als besonderes Ereignis auf dem Geldmarkt bezeichnete er den Beschluss des Bundesrates vom 9. Mai über die Aufwertung des Schweizer Frankens um 7 %. Im allgemeinen hoffe man nun, dass wieder eine Stabilisierung im internationalen Wirtschaftsgefüge erreicht werde. Weiter berichtete der Präsident, dass die Zinsvergütungen auch im letzten Jahr ständig gestiegen seien. In einigen Regionen wurden für 5jährige Obligationen bis zu 6 % Zins vergütet. Diese ungesunde Zinstreiberei zwang auch unsere Dorfbank bei den Obligationen bis 5½ % Zins zu vergüten. Durch den Druck der Geldflüssigkeit sind nun in jüngster Zeit die Zinsen aber doch wieder allmählich gesunken. Zum Schluss seines Berichtes dankte der Präsident nochmals allen, die zum heutigen wahrhaften Stand der Kassen mitgeholfen haben. Speziell dankte er seinen Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat sowie dem immer einsatzbereiten Verwalter und seiner Frau, die in hingebender Weise die mit dem Amt verbundenen Arbeiten bewältigen. Anschliessend orientierte der Verwalter Karl Gubser die Mitglieder über seine Tätigkeit. Er stellte fest, dass die Darlehenskasse heute aus 296 Mitgliedern bestehe und dankte allen, die durch ein gutes oder empfehlendes Wort einen Bekannten dazu bewegen haben, unserer Kasse beizutreten. Als Reingewinn konnte er uns trotz der Bauplatzabschreibung von Fr. 11 507.- den sehr

schönen Betrag von Fr. 36 785.- bekanntgeben. Der Reingewinn werde zum Reservefonds geschrieben und dieser habe somit die 400 000-Franken-Grenze überschritten. Zum Schluss erläuterte der Verwalter den Versammelten die Entwicklung unserer Kasse des letzten Jahres. So nahm z. B. die Bilanzsumme um Fr. 1 140 000.- zu, der Umsatz steigerte sich um 2 Millionen, die Zunahme des Reservefonds betrug Fr. 36 000.-, die Spareinlagen erhöhten sich um Fr. 957 000.- und die Tagebuchposten nahmen um 500 Stück zu. Anschliessend übernahm der Präsident des Aufsichtsrates die Abstimmung über die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung. Alle Anträge des Aufsichtsrates wurden einstimmig angenommen. Im Traktandum Wahlen gab es dieses Jahr keine Änderung. Drei Mitglieder des Vorstandes wurden ehrenvoll wiedergewählt. Da die allgemeine Umfrage nicht benützt wurde, dankte der Präsident zum Schluss der Generalversammlung nochmals allen und wünschte zum anschliessenden Imbiss ein Gutes.

Rheineck SG. Der Vorstand der Kasse hatte die Mitglieder zur 65. Generalversammlung auf Dienstag, 22. Februar 1972, ins Hotel Hecht eingeladen. Eine stattliche Anzahl folgte dieser Einladung und bekundete damit das Interesse am Geschehen des abgelaufenen Geschäftsjahres. Kurz nach 20 Uhr konnte der Präsident, Paul Fehr, die Versammlung eröffnen. Die vorgelegte Traktandenliste wurde genehmigt. Ebenso das Protokoll der letzten Generalversammlung, verlesen von Aktuar Karl Benz. Im Jahresbericht wies der Präsident darauf hin, dass eine kleine Kasse die Konditionen nicht nach freiem Ermessen festsetzen kann, sondern denjenigen der Konkurrenz anzupassen hat. Die Zinskonditionen der schweizerischen Grossbanken wiederum werden sehr stark von den internationalen Währungsverhältnissen beeinflusst. Die Kassierin, Frau V. Keller, erläuterte die Erfolgsrechnung und die Bilanz. Mit ausführlichen Zahlen erklärte sie, warum der Reingewinn fast gleich ausfiel wie im Jahre 1970. Ihre Ausführungen schloss Frau Keller mit einem eindringlichen Appell zum Sparen und sich von der hohen Inflationsrate nicht entmutigen zu lassen. Die Kasse tue ihr Möglichstes, um den Einlegern einen guten Zins zu vergüten. Dieser beträgt schon ab 1. Januar 1971 4¼ % für Sparhefte und 5 % für Jugendsparehefte. Bericht und Anträge des Aufsichtsrates wurden von Herrn Erich Körber verlesen und zur Abstimmung gebracht. Die Bilanz mit einer Summe von Fr. 4 491 240,62 und die Erfolgsrechnung mit einem Reingewinn von Fr. 9576,40 wurden einstimmig angenommen. Die Genossenschaftsanteile werden mit dem statutarischen Höchstsatz von 5 Prozent brutto verzinst und der Nettoertrag dem Reservefonds zugewiesen. Dieser erreicht somit die Summe von Franken 150 508,87. Da keine Demissionen vorlagen, konnten die Wahlgeschäfte rasch abgewickelt werden. Im Vorstand wurde Karl Benz in seinem Amte bestätigt sowie Präsident Paul Fehr. Als Aufsichtsratspräsident wurde Erich Körber wiedergewählt. In der allgemeinen Umfrage bat Herr Obi den Vorstand, Wege und Möglichkeiten zu suchen, damit im Firmennamen nicht nur das Wort Darlehenskasse stehe, da viele Leute der falschen Auffassung sind, man könne nur Darlehen erhalten. Voraussetzung für die Gewährung von Darlehen sei aber die Entgegennahme von Spargeldern. Zudem unterstützte er den Aufruf der Kassierin auf eine vermehrte Spartätigkeit mit dem Hinweis auf die Drei-Säulen-Theorie AHV – Pensionskasse – private Vorsorge. Der Präsident nahm die Anregung gerne entgegen und konnte ihm versichern, dass in dieser Hinsicht auf Verbandsebene bereits etwas unternommen wird. Um 21 Uhr konnte der Präsident die reibungslos verlaufene Versammlung schliessen und zu einem kleinen Imbiss einladen. Allein der vorzügliche

«Hechteller» hätte eine Teilnahme an der Generalversammlung gerechtfertigt.

Romanshorn TG. 122 Genossenschafter bekundeten ihr Interesse an der 47. Generalversammlung. Als Einladung zur 47. ordentlichen Generalversammlung der Darlehenskasse Romanshorn erhielten die Genossenschafter einen vom Kassierehepaar Fürst-Bischofberger interessant abgefassten Jahresbericht, der nebst den Rechnungen den Werbeslogan «1971, das Jahr der Frau» enthielt. Dem Kassierehepaar liegt daran, über die Genossenschafter die Frauen aufzufordern, an der Idee Raiffeisens mitzumachen. Der Vorstand der Darlehenskasse erwartet für das Jahr 1972, dass auch unsere Frauen Mitglieder der Darlehenskasse werden. So fanden sich am Samstagabend, den 26. Februar 1972, 122 von 384 Mitgliedern zur 47. Generalversammlung im Seehotel Schweizerhaus ein. Der Präsident Eduard Akermann, alt Posthalter, gab seiner grossen Freude Ausdruck, eine so stattliche Raiffeisenfamilie begrüßen zu dürfen. Einen besonderen Willkommgruss entbot er den neuen Mitgliedern. Das ausführlich und trefflich abgefasste Protokoll wurde vom Aktuar, Fabrikant Edwin Bischof, verlesen und diskussionslos genehmigt. In seinem stets gut abgefassten Jahresbericht erwähnte der Vorsitzende vorerst die politischen und wirtschaftlichen Begebenheiten und beleuchtete auch den neuen Erfolg unseres dörflichen Geldinstitutes. Als interessantes Detail sei aus dem Jahresbericht noch erwähnt: Als neues Mitglied des Gemeinderates wurde bekanntlich im Frühjahr 1971 unser Kassier Josef Fürst gewählt, wozu ihm der Präsident herzlich gratulierte. Möge seine Aufgeschlossenheit im Gemeinderat beitragen, dass die grossen Bauvorhaben wie Kanalisation, Kläranlage, Verbrennungsanlage und Strassenausbau zur Zufriedenheit der Einwohner ausgeführt werden.

Kurz vor Jahreschluss erreichte den Vorstand die Nachricht vom Hinschied von alt Nationalrat Dr. Gallus Eugster, langjährigem Präsidenten der schweizerischen Darlehenskassen, einem Förderer nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch der schweizerischen Raiffeisenbewegung. Ehrend gedachte die Versammlung der verstorbenen Mitglieder. Im Berichtsjahr wurden 44 Darlehensgesuche bewilligt und zwei an Firmen ausserhalb des Genossenschaftskreises abgewiesen. In sieben Sitzungen, wovon fünf mit dem Aufsichtsrat, konnten sämtliche Geschäfte in zustimmendem Sinne erledigt werden.

Dem Bericht des Kassiers entnehmen wir die folgenden Angaben: Die Publikumsfelder haben um etwas mehr als 2,5 Millionen zugenommen. Der Zuwachs ist sogar um etwa eine halbe Million höher als im Vorjahr und verteilt sich wie folgt:

Fr. 666 000.- auf Spareinlagen
Fr. 142 000.- auf Depositen
Fr. 854 000.- auf Kassaobligationen.
Der Restbetrag liegt auf dem Sektor Kontokorrent.

Die Spareinlagen stiegen auf 5,996 Mio Franken, was rund 42 % der Bilanzsumme ausmacht. Der Bestand an Obligationen weitete sich von Fr. 4 764 000.- auf Fr. 5 618 000.- aus, was ungewöhnlich ist, aber da wir fast bis Jahresende den Zinssatz von 6 % anzuwenden hatten, flossen die Franken eben auf diese Sparte. Die Entwicklung der letzten Jahre setzt sich weiterhin durch. Der Einleger ist zinsbewusster, als dies noch vor fünf oder zehn Jahren der Fall war. Vom Standpunkt der Bilanzstabilität aus ist dies zu begrüßen, aber der Durchschnittszinssatz der Einlagen wird dadurch natürlich immer höher. Die Depositionskonti, welche sozusagen das relativ hohe Zinsgefüge zwischen Spar- und Obligationengeldern mildern helfen, werden ebenfalls immer beliebter. Vor einigen Jahren haben wir diese Sparte eingeführt; bereits steht sie mit Franken 640 385,90 zu Buch.

Die Aktivseite der Bilanz gibt weitgehend Auskunft über die Verwendung

der anvertrauten Gelder in Form von Darlehen und Krediten. Gegenüber dem Vorjahr weisen die verschiedenen Positionen folgende Vermehrungen auf:

Kontokorrent-Forderungen	Fr. 441 292.10
Vorschüsse an Gemeinden	Fr. 2 185 489.55
Hypothekendarlehen	Fr. 959 382.19

Wir haben somit etwas mehr in Form von Vorschüssen ausgegeben als an Einlagen eingenommen. Dies war nur dank der im Laufe der Jahre beim Verband angelegten Kapitalreserve möglich. Wir können mit ruhigem Gewissen sagen, dass wir es auch im verflossenen Jahre als unsere Pflicht erachteten, das Sparkapital aus der Gemeinde wieder in deren Wirtschaftsprozess zurückzuführen. Unsere Anlagen bei der Zentralkasse bezifferten sich am Jahresultimo auf genau 2 000 000 Franken.

Unsere Bilanzsumme von nunmehr Fr. 14 259 367.67 erlaubt uns auch die Feststellung, dass die heutige Generation nicht auf den Lorbeeren der Väter ausruht, sondern tatkräftig mithilft, das vor 47 Jahren gegründete Werk zu festigen und zu entwickeln.

Besonderes Interesse gilt auch immer dem Reingewinn, der dieses Jahr bescheidener ausgefallen ist als letztes Jahr. Ausserordentliche Beiträge wie Nachzahlung in die Pensionskasse, Einkauf verschiedener Drucksachen und Kontoblätter, welche im Preis dermassen kletterten, dass wir uns eine grössere Reserve angeeignet haben, haben dazu beigetragen, dass wir Fr. 21 177.21 den Reserven zuweisen können, welche heute den Betrag von Fr. 254 606.81 ausmachen.

Auf Antrag des Präsidenten des Aufsichtsrates, Ernst Fischer-Etter, wurde die Jahresrechnung 1971 einstimmig genehmigt und dem Verwalterheppaar Fürst-Bischofberger der beste Dank ausgesprochen.

Leider musste die Versammlung von der Demission des langjährigen verdienten Vizepräsidenten Hans Allenspach (Salmsach) Kenntnis nehmen. Volle 27 Jahre hat Hans Allenspach als Vizepräsident uneigennützig am Ausbau unserer Geldinstitution mitgewirkt. Der Präsident überreichte ihm ein Präsent, und von der Versammlung durfte er den wohlverdienten Dank entgegennehmen. Als Nachfolger wählte die Versammlung Ernst Bauer-Gasser. Damit gehört dem Vorstand weiterhin ein Mitbürger aus der Gemeinde Salmsach an.

Die allgemeine Umfrage wurde nicht benutzt, so dass der Präsident die Versammlung nach einer Stunde schliessen konnte. Mit der Auszahlung der Genossenschaftsanteilszinsen und einem wie gewohnt währschaften Zobig fand die gutbesuchte Versammlung ihren Abschluss. Sch.

Root LU. Neue Rekorde der Darlehenskasse. Am Samstagabend, den 19. Februar, trafen sich im Saal des Hotels Rössli 123 Genossenschafter der Darlehenskasse Root zur jährlichen Generalversammlung. Mit Worten voll Laune und Humor eröffnete der Präsident der Darlehenskasse Root, Regierungsrat Dr. Karl Kennel, den geschäftlichen Teil. Er und Kassier Franz Petermann konnten in ihren Jahresberichten nur Erfolge und neue Leistungsrekorde ausweisen. Der Umsatz der Darlehenskasse Root stieg im Geschäftsjahr 1971 um mehr als 13 Millionen auf gesamthaft 54 Mio Franken an. Im Bereich der Spareinlagen zeigte sich eine enorme Zunahme der Spartätigkeit. Die Einlagen vergrösserten sich um 1,2 Mio Fr. auf 7,8 Mio Fr., wovon rund 23 % auf Obligationen entfielen. Eine erfolgreiche Geschäftspolitik liess auch die Reserven um 58 267 Fr. auf 424 351 Fr. anwachsen. Die Bilanz steigerte sich um 1,6 Mio Fr. auf rund 12 Mio Franken. Die vom Aufsichtsrat und dem Verband schweizerischer Darlehenskassen in St. Gallen vorgenommenen und streng gehandhabten Revisionen erwiesen erneut die einwandfreie Geschäftsführung

des Kassierehepaares Josy und Franz Petermann. Die Generalversammlung erteilte ihnen mit grossem Applaus die Decharge für das Geschäftsjahr 1971. Dank erging aber auch an den Präsidenten, den Vorstand und den Aufsichtsrat für die 1971 erfolgreich geleistete Arbeit. Die anschliessenden Wahlen verliefen reibungslos. Anstelle des demissionierenden Aufsichtsrates Alois Köchli, Kaufmann, Gisikon, wurde Betriebsassistent Josef Gürber, Gisikon, ehrenvoll in den Aufsichtsrat gewählt. Die Herren Josef Arnet, Ingenieur, und Franz Sidler, Bäckermeister, wurden erneut als Vorstandsmitglieder bestätigt. Im Schlusswort hob Regierungsrat Dr. Karl Kennel die Bedeutung der Raiffeisenbewegung als Modell für die Zusammenarbeit aller sozialen Schichten in Gemeinde, Kanton und Bund hervor. Die Darlehenskasse Root ermöglicht aufgrund des vorhandenen Sparwillens die bestmögliche Selbsthilfe. Gleichzeitig bietet das Raiffeisensystem aufgrund der strengen Geschäftsvorschriften und einer die Mitte haltenden Zinspolitik dem Sparer die grösstmögliche Sicherheit. Bis heute erlitt innerhalb des solidarisch arbeitenden Raiffeisensystems kein Sparer auch nur einen Franken Verlust. Das spricht auch für die Darlehenskasse Root. AM

Rüthi SG. Zur ordentlichen Generalversammlung der Darlehenskasse Rüthi im Saal des Gasthaus zur Krone konnte Präsident August Drexel eine grosse Zahl von Mitgliedern willkommen heissen. In ehrenden Worten gedachte er der sechs verstorbenen Mitglieder Johann Biedermann; Paul Büchel, Steinacker; Walter Büchel, Bäcker; Theodor Schneider, Bäcker; Ludwig Schneider, Büchel; Albert Weber, Rechtsanwalt. Aktuar Beat Zeller verlas das vorzüglich abgefasste Protokoll. Der Präsident streifte in seinem Jahresbericht die wirtschaftliche Lage, insbesondere die Währungsfrage in den USA. Er gab zu bedenken, dass die gegenwärtige Konjunktur nicht nur Licht-, sondern auch Schattenseiten aufweise. Durch die technische und industrielle Entwicklung sind neue Probleme wie Gewässerverschmutzung, Umweltverschmutzung und rücksichtsloses Gewinn- und Machtstreben hervorgerufen worden. Die Währungsunruhen in der Welt haben zu einer erheblichen Verflüssigung auf dem Geldmarkt beigetragen. Aus den Anlagen der Schweiz in den Euromarkt, die sich auf ca. 12 Mia Fr. belaufen, sind erhebliche Beträge zurückgeflossen, weil sich ein gewisser Vertrauensschwund in den Dollar abzeichnete und weil die Zinsvergütung nicht mehr wesentlich höher war als im Inland. So stiegen die flüssigen Mittel bei den Banken beträchtlich an. Durch das Kreditbegrenzungsabkommen mit der Nationalbank sind aber der Geldausleihe wesentliche Einschränkungen auferlegt. Der flüssige Markt beeinträchtigte in der Folge die Zinsvergütung für die Publikumsfelder. So sanken die Ansätze für fünfjährige Obligationen, für die am Anfang des Jahres noch bis zu 6 % vergütet wurden, bis auf 5 1/4 %. Auch die Darlehenskasse sah sich veranlasst, die Ansätze neu zu überprüfen. Ab 1. Januar lauten die Zinssätze: Obligationen 5 1/4 %, Depositen 4 1/2 %, Sparhefte 4 %, Jugendsparhefte 5 %, Kontokorrentguthaben 1 3/4 %. Von einer nochmaligen Erhöhung der Schuldnerzinssätze konnte infolge der neuen Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt abgesehen werden. Man muss sich heute mit Recht fragen, wieso sich die Darlehenskassen trotz der grossen Konkurrenz so prächtig weiterentwickeln können. Die Erklärung liegt in der allzeit gültigen Idee der Solidarität und der Selbsthilfe. Die moderne Gesellschaft tendiert dahin, immer mehr Aufgaben auf den Staat überzuwälzen. Dabei gibt man unvermerkt immer mehr persönliche Freiheiten aus den Händen. Das zeigt sich am besten bei der AHV. Auch der Wohlfahrtsstaat kann uns die letzte Verantwortung nicht abnehmen. Hier liegt eine grosse Chance für die Darlehenskasse, die geistigen und mo-

ralischen Kräfte des Volkes zu wahren. Wir wollen das Schicksal in die eigenen Hände nehmen und durch Sparen für unsere alten Tage sorgen. Unsere Demokratie ist aufgebaut auf einem Bürgertum, das auf sicherem Boden steht. Wer nichts zu verlieren hat, auf den ist kein Verlass. Mit einem Dank an die Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat sowie an den Kassier schloss der Vorsitzende seine Betrachtungen. Kassier Anton Ebnetter berichtete über die eigentlichen Kassageschäfte im verflossenen Jahr. Der Umsatz stieg um 4,3 Mio Fr. auf 21,4 Mio Franken. Die Publikumsfelder haben um 900 000 Fr. zugenommen und verteilen sich wie folgt: 512 000 Fr. auf die Spareinlagen, 38 900 Franken auf die Depositen, 277 500 Fr. auf die Obligationen, 91 750 Fr. auf die Gemeindefestanlagen. Die Spareinlagen stiegen auf 5,33 Mio Fr., was 62 % der Bilanzsumme ausmacht. Die Obligationen weiteten sich von 1,05 Mio Fr. auf 1,32 Mio Franken. Die Einleger sind zinsbewusster als noch vor fünf oder zehn Jahren. Der Durchschnittszinssatz wird dabei immer höher. Die Depositenkonti, welche sozusagen das relativ hohe Zinsgefälle zwischen Spar- und Obligationengeldern mildern helfen, werden ebenfalls immer beliebter. Die Bilanzsumme hat eine Höhe von 8,5 Mio Fr. erreicht, ein Zeichen, dass das Werk, das vor 31 Jahren gegründet wurde, weitergedeiht. Die Haupteinkaufsquelle bilden die Schuldzinsen. Sie betragen 388 000 Fr. Ihnen gegenüber stehen Belastungen von 355 000 Franken. Der Reinertrag beläuft sich nach Abzug der Genossenschaftsanteilszinsen auf 30 000 Fr. Er ist, gemessen an andern Geldinstituten, recht bescheiden. Im Vordergrund steht aber nicht der grosse Reingewinn, sondern die Dienstleistung am Kunden. So berechnet die Kasse für ihre Dienste keine Spesen.

Die offenen Reserven im Betrage von 295 000 erlauben es, die vorteilhaften Zinskonditionen durchzuhalten.

Diesen geschäftlichen Mitteilungen fügte der Kassier einige Bemerkungen zum Sparen an. Er machte deutlich, dass es ohne Sparwillen auf die Dauer keine blühende Wirtschaft geben kann und dass die Förderung der Spartätigkeit eines der grössten Anliegen der Raiffeisenkasse bleiben muss. Mit einem Wort des Dankes schloss Anton Ebnetter seine Erläuterungen.

August Oesch erstattete als Präsident des Aufsichtsrates Bericht über das Geschäftsjahr. In verschiedenen Kontrollen hat sich der Aufsichtsrat vom Vorhandensein des pflichtigen Barbestandes überzeugen können. Die eingegangenen Kreditgesuche wurden wie gewohnt gründlich geprüft. Die Gewinn- und Verlustrechnung wurde ordnungsgemäss erstellt. Die Mitglieder stimmten in der Folge der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung zu. Sie beschlossen, die Anteilscheine wie bisher mit 5 % brutto zu verzinsen.

Nach der allgemeinen Umfrage begaben sich die Mitglieder zum gestifteten Imbiss und verbrachten im kleinen Kreis ein paar Stunden froher Geselligkeit.

Rueun/Pigniu GR. Am 3. März 1972, um 20.00 Uhr, fand die 27. ordentliche Generalversammlung unserer Darlehenskasse im geräumigen und vollbesetzten Saale des Gasthauses «Crusch alva» in Rueun statt. Bezirksrichter A. Cadalbert begrüsst in markanten und eindringlichen Worten eine stattliche Anzahl Mitglieder, Damen und Herren. Man bekundete auch die Verbundenheit der Einwohnerschaft von Rueun zu den Panixern. Der rührige Direktor beglückwünschte Giachen Martin Valaula zu seinem erfüllten 86. Altersjahr und Clau Giuseppe Capaul zum 77. Geburtstag. Dem Jahresbericht des Präsidenten war eine rege Tätigkeit der Darlehenskasse zu entnehmen. Das Jahr 1971 reihte sich würdig mit seiner steten Weiterentwicklung den Vorjahren an. Die Delegiertenversammlung, diese Kundgebung, welche als Schlusspunkt des Geschäftsjahres 1971 galt, gab den verantwortlichen Organen Gelegenheit,

Rechenschaft über die Verwaltung abzulegen. Unsere im steten Aufstieg begriffene Darlehenskasse erfreut sich alenthalben regen Interesses. Das kam auch wieder anlässlich der Generalversammlung zum Ausdruck. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden den Präsidialbericht. Das wachsende Vertrauen der Bevölkerung zur dorfeigenen Kasse ging aus den steigenden Zahlen von Rechnung und Bilanz hervor. Der Vorsitzende führte im wesentlichen aus, dass unsere nationale Wirtschaft im Jahre 1971 immer noch im Zeichen der Hochkonjunktur und der Sättigung des Arbeitsmarktes mit auch unerfreulichen Nebenerscheinungen stand. Überkonjunktur und Überbeschäftigung sind Merkmale unseres Zeitgeschehens. Die Landwirtschaft hatte wieder – trotz der guten Ernte und besserer Viehpreise im Herbst 1971 wegen des Missverhältnisses zwischen Bruttoertrag und steigenden Produktionskosten einen Verdienstaustausch. Der Präsident äusserte sich auch zur Geldentwertung und zum Zinssussproblem. Die Darlehenskasse ist eine selbstständige Dorfbank. Der Grundgedanke des Fr. W. Raiffeisen vor mehr als 100 Jahren, die Pflege der Selbsthilfe, das materielle und soziale Wohl der Kassenmitglieder und ihrer Familien zu fördern und den Dorfgemeinschaften zu dienen, wird immer hoch gehalten und als oberstes Ziel angesehen. Die Raiffeisenkassen sind ganz besonders in den Berggebieten berufen und in der Lage, die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung entscheidend zu verbessern. Der Jahresertrag verbleibt am Ende des Geschäftsjahres der Darlehenskasse als unteilbares Eigentum, als Garantierücklage und mitarbeitendes Gemeinschaftswerk. Der Präsident dankte herzlich den Mitwirkenden im Vorstand, dem Aufsichtsrat, dem Kassier und allen treuen Mitgliedern für die Mitarbeit am Ausbau des Gemeinschaftswerkes. Die Unterstützung der genossenschaftlichen Bestrebungen und die rege Benützung der Dorfbank lohnen sich. Der kernige Inhalt des Präsidialberichtes regte zu besinnlichem Nachdenken an.

Rasche Behandlung der Geschäfte

Unter der souveränen Leitung konnten die statutarischen Traktanden in kürzester Zeit durchberaten werden. Als Stimmzähler beliebten Jak. Jos. Dermont und Alois Alig. Das von Lehrer Rest Plasch Dermont flott abgefasste Protokoll der 26. Generalversammlung rief die Hauptpunkte derselben in Erinnerung und wurde genehmigt. Den Protokolleintragungen des Aktuars zu lauschen ist jeweils ein reiner und grosser Genuss! Mistral Sep Antoni Curschellas gab als Kassier und freundlicher Betreuer der Kundschaft zusätzliche Orientierungen zur gedruckt vorliegenden Jahresrechnung, beantwortete die gestellten Fragen, wies mit Genugtuung auf den guten Sparwillen hin und empfahl die Sparhefte für Jugendliche. Solche Geldanlagen sind jetzt unter ausserordentlich günstigen Bedingungen ermöglicht. Der tüchtige, eifrige und gewissenhafte Verfechter der Belange unserer Darlehenskasse dankte den Mitgliedern, dass sie trotz verlockender Angebote verschiedener Banken der Dorfbank ihre Treue hielten. Das Geschäftsjahr 1971 brachte unserer Dorfbank wieder einen weiteren beachtlichen Aufschwung. Die Revisionsberichte des Verbandes lauten auch immer sehr günstig. Den sinnvoll abgefassten Jahresberichten des Präsidenten, des Kassiers und des Aufsichtsrates stimmte die Versammlung mit Beifall zu. Namens des Aufsichtsrates stellte Bauunternehmer Luzius Camenisch-Catschegn folgende Anträge:

1. Jahresrechnung und Bilanz pro 1971 seien zu genehmigen;
2. Zuweisung des Reingewinns an den Reservefonds;
3. die Anteilscheine seien mit 5 Prozent brutto zu verzinsen;
4. den verantwortlichen Kassaorganen sei unter Verdankung der in vorbildlicher Weise geleisteten Dienste Entlastung zu erteilen.



Die Anträge fanden einstimmige Zustimmung. Vizepräsident Rest Gieri Tschuor-Henny dankte allen Kassa-Funktionären für ihre verdienstvolle und uneigennützig Tätigkeit. Die Versammlung hat wieder bewiesen, dass die Selbsthilfe noch immer da ist und nicht alles Heil vom Staate erwartet werden darf!

Die Dorfbank setzt sich für Erwachsenenbildung ein

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten dann die Anwesenden den bedeutungsvollen Ausführungen des R. Gieri Tschuor-Henny, Vizepräsident unserer Dorfbank und Zentralkassier der Kreis-Krankenkasse Ruis, der sich verpflichtet hatte, über Probleme der Kranken- und Unfallversicherung, Tätigkeit der öffentlichen Krankenkassen usw. zu sprechen. Der Redner verstand es meisterhaft, über die zukünftigen Aufgaben unserer Sozialinstitutionen Aufschluss zu erteilen und die Zuhörer in den Bann seines Vortrages zu ziehen. Das beifällig aufgenommene Kurzreferat wurde gebührend verdankt. Die Zeit war unterdessen auch ziemlich vorgerückt. Das Traktandum «Varia» wurde spärlich benutzt.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, dass unsere Institution weiterhin segensreich wirken möge! Mit diesem Wunsch schloss der Präsident die flott geleitete und erfreulich verlaufene Jahresversammlung. Die denkwürdige Zusammenkunft hat den Teilnehmern Bereicherung des Wissens und Pflege der gemeinschaftlichen Interessen vermittelt.

Beim anschliessend bereitgestellten und wahrschafften Imbiss mit bekömmlicher Tranksame wurden witzige Geschichten und Erinnerungen aus der «guten alten Zeit» ausgetauscht und über Vergangenheits- und Zukunftsprobleme diskutiert. Es sei an dieser Stelle der Darlehenskasse für die ausgezeichnete Stärkung, den Köchinnen für die vorzügliche Zubereitung und dem Personal für die rasche Bedienung bestens gedankt!

Der Berichterstatte hofft zuversichtlich, den abwesenden Mitgliedern und anderen Gelddeponenten unserer Dorfbank ein bescheidenes Schwarz-Weiss-Bild vermittelt zu haben! Gg. Sp.

St. Gallenkappel SG. Die 61. Generalversammlung unserer Dorfbank vom Samstag, den 19. Februar 1972, stand erstmals unter der von jugendlichem Elan getragenen Leitung des neuen Vorstandspräsidenten Paul Reidy, Käsermeister. Sein Willkommgruss galt den 119 Versammlungsteilnehmern, einen besonders Gruss entbot er den 3 Mitgliedern im Krankenhaus Uznach, er beglückwünschte alt Posthalter Julius Wissmann zur 50jährigen Mitgliedschaft und hiess 11 neue Genossenschafter im Kreis der grossen Raiffeisenfamilie besonders willkommen. Der 3 im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder Josef Horath, Walde, Alois Raymann, Berg, und Ferdinand Eicher, Oberricken, gedachte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen, und hernach kamen die statutarischen Traktanden zur reibungslosen Erledigung.

Im Bericht des Vorstandes skizzierte Präsident P. Reidy die menschlichen Tragödien unserer Zeit, gab einen kurzen Abriss über die wirtschaftliche Situation in der weiten Welt und konnte schliesslich festhalten, dass das Jahr 1971 in unsern engeren Bereichen als ein gutes Jahr bezeichnet werden darf. Dann würdigte der Bericht das jüngste Geschäftsjahr unserer Darlehenskasse, welches in der Alleinfinanzierung des Schulhaus- und Turnhalleneubaus, im Überschreiten der Millionengrenze bei den Reserven und mit einem Bestand von 301 Mitgliedern neue Höhepunkte zu verzeichnen hat. Ein Rückblick auf das letztjährige Jubiläum «60 Jahre Darlehenskasse» leitete dann über zu einer verdienten Ehrung und Anerkennung an alt Vorstandspräsident Albert Rüegg, welcher aus der Hand sei-

nes jungen Nachfolgers eine gediegene Wappenscheibe mit dem Raiffeisen-signet entgegennehmen durfte. Der Bericht des Verwalters H. Büchel kommentierte kurz die Jahresrechnung 1971. Der Umsatz ist um 5,1 % angestiegen auf 65 477 290 Franken, die Bilanzsumme hat eine Erhöhung um 8,1 % auf 19 567 511 Franken erfahren und als Reingewinn konnten nach Abschreibungen von 5000 Franken den Reserven 50 435 Franken zugewiesen werden, welche nun mit einem Bestand von 1 006 008 Franken ausgewiesen sind.

Dann wies der Bericht auf das Dienstleistungsprinzip der Raiffeisenkasse hin, gab Hinweise auf die grundsätzliche Haltung der Kassaorgane zur Finanzierung von privaten Bauvorhaben, appellierte an die Spartätigkeit bei der eigenen Dorfbank und schloss mit einem herzlichen Dank an alle, die wieder zu einem erfolgreichen Geschäftsjahr beigetragen haben.

Die Anträge des Aufsichtsrates zur Genehmigung von Rechnung und Bilanz fanden einstimmige Zustimmung. In der Allgemeinen Umfrage dankte alt Vorstandspräsident Albert Rüegg für die ihm erwiesene Anerkennung: Aktuar Baptist Rickli beglückwünschte Präsident P. Reidy zur flotten Versammlungsführung und Ortspfarrer I. Bischof machte die Versammlung mit der gegenwärtig laufenden Petition «Ja zum Leben» an die eidgenössischen Räte bekannt. Dann konnte der Vorsitzende mit den besten Wünschen für ein gesegnetes 1972 schliessen.

Ein währschafter Schinkenteller bildete den willkommenen Abschluss der 61. Generalversammlung. *

Sins AG. Am 29. Februar fand im Hotel Löwen die 35. Generalversammlung der Darlehenskasse Sins statt. Präsident Dr. Josef Kennel durfte 140 Mitglieder willkommen heissen und gab der Freude Ausdruck, auch eine stattliche Anzahl Damen begrüssen zu dürfen. In einer Gedenkminute ehrte die Versammlung die 5 im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Demgegenüber konnten 14 neue Genossenschafter aufgenommen werden, wodurch sich der Mitgliederbestand auf 287 erhöhte. Nach der Wahl der Stimmenzähler wurde das sehr umfangreiche Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und ohne Kommentar gutgeheissen. Grosser Applaus an den Aktuar Hermann Schönenberger.

Im Bericht des Vorstandes orientierte der Präsident eingehend über die Tätigkeit und Entwicklung unseres Geldinstitutes und gab einen kurzen Überblick über die Verhältnisse auf dem schweiz. Geld- und Kapitalmarkt. Er betonte, dass auch im Jahr 1971 wieder gut gearbeitet wurde, resultierte doch ein Reingewinn von 36 000 Franken. Die Einarbeitung und Umstellung auf den Kleincomputer hat sich gelohnt. Wenn heute die gesamte Buchhaltung über diese Maschine läuft, findet doch so die Verwaltung mehr Zeit, sich mit den Kunden zu unterhalten und ihre Sorgen und Geschäfte gründlich zu überlegen. Die Verhältnisse auf dem schweiz. Geld- und Kapitalmarkt sind weitgehend vom Geschehen auf internationaler Ebene abhängig. Die Währungsunruhen in der Welt haben zu einer erheblichen Verflüssigung auf dem Geldmarkt beigetragen. Kurzfristige Geldanlagen stossen heute noch auf kein Interesse. Es ist deshalb verständlich, dass der flüssige Markt die allgemeine Zinsvergütung für die Publikums-gelder beeinträchtigt. Wenn am Anfang des Jahres für fünfjährige Obligationen noch 6 % vergütet wurden, so sank der Ansatz bis auf 4 3/4 %. Prognosen für künftige Zinsfussgestaltung zu stellen, ist äusserst delikat. Es läge im Bereich des Möglichen, dass zufolge Währungsstabilität Gelder wieder ins Ausland abfliessen würden, was ein Anziehen der Zinssätze zur Folge haben könnte.

Zum Schluss seines Berichtes richtete der Präsident ein Wort des Dankes an all jene, die zum heutigen, währschafter

ten Stand der Darlehenskasse mitgeteilt haben. Einen speziellen Dank entbot er dem Verwalterehepaar, das während 10 Jahren mit bestem Wissen und Gewissen zum guten Gedeihen unseres Institutes beigetragen hat.

Der Kassabericht wurde vom Verwalter Roland Wolfisberg in sehr ausführlicher Weise präsentiert. Ein erfreulicher Zuwachs war bei der Sparte Sparkassa zu verzeichnen. Bei Einnahmen von 2 164 551 Franken und Ausgaben von 1 533 624 Franken resultierte eine Zuwachsrate von 12,8 %. Der Sparkassenbestand bezifferte sich auf 5,5 Mio Franken. Der Obligationenbestand beträgt 2,8 Mio Franken. Vom gesamten Obligationenbestand sind 1/3 mit 6 % zu verzinsen. Diese teuren Gelder können nicht rasch abgebaut werden, sondern belasten das Zinsgefüge in den nächsten Jahren enorm.

Der weitaus grösste Verkehr war beim Kontokorrent zu verzeichnen, waren doch 14 565 087 Franken einbezahlt und 14 380 397 Franken ausbezahlt worden. Die starke Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist auf die vermehrte Beanspruchung von Baukrediten zurückzuführen. Ein besonderes Lob richtete der Kassier an die Schuldner, war doch Ende Jahr kein ausstehender Rapen zu verzeichnen. Es ist dies nicht erstmalig, sondern schon seit Jahren konnte ohne Ausstand abgeschlossen werden. Die Bilanzsumme hat sich auf 9 795 183 Franken und der Umsatz auf 36 405 593 Franken erhöht; dadurch ist auch die Arbeit umfangreicher geworden. Gegenüber dem Vorjahr waren 1233 Geschäftsvorfälle mehr zu verzeichnen. Diese Tatsache bekräftigt die Notwendigkeit der Inbetriebnahme eines Kleincomputers um so mehr. Der Kassier wies darauf hin, dass die Abgabefrist für Silbermünzen am 31. März 1972 abläuft. Ab 1. Oktober 1972 werden die ausser Kurs gesetzten Silbermünzen von der eidg. Staatskasse in Bern nur noch zu einem noch festzusetzenden, reduzierten Betrag entgegengenommen. Der Kassier schloss seinen mächtig applaudierten Bericht mit der Devise: jedermann, jederzeit fachkundig und vornehm zu bedienen. Der Bericht des Aufsichtsrates verlas dessen Präsident F. Peterhans. Als interne Kontrollstelle konnte volle Übereinstimmung der Bilanzposten mit den Büchern festgestellt werden, die alle sauber und übersichtlich geführt sind. Auch ist die Tätigkeit des Vorstandes im sauber geführten Protokoll festgehalten. Die unangemeldete Revision des Verbandes schweiz. Darlehenskassen St. Gallen fiel auch im Berichtsjahr wieder positiv aus. Der Aufsichtsrat beantragte, die 35. Jahresrechnung mit einer Bilanz von 9 795 183 Franken und einem Überschuss von 35 970 Franken zu genehmigen, was einstimmig quittiert wurde.

Wahlen mussten keine durchgeführt werden.

Unter Verschiedenem gab der Präsident bekannt, dass für Ferienablösung erfreulicherweise eine Aushilfe gefunden werden konnte. Da auch am Samstag die Bankgeschäfte vielfach erledigt werden, gehören auch dem Kassier seine wohlverdienten Ferien. Für ihre 10-jährige Tätigkeit als versiertes Verwalterehepaar durften Herr und Frau Wolfisberg einen prächtigen Früchtekorb entgegennehmen, und man wünschte ihnen für die nächsten 10 Jahre weiterhin viel Erfolg. Ebenso wurde den anwesenden Gründungsmitgliedern ein Präsent überreicht.

Nach zwei kurzen Diskussionsbeiträgen erfolgte die Auszahlung des Geschäfts-anteilzinses. Bevor das reichhaltige Zünli aus der bekannten «Löwen»-Küche serviert wurde, schloss der Präsident die speditiv verlaufene Tagung, dankte nochmals allen Anwesenden für das Zutrauen zur Raiffeisenkasse und gab dem Wunsche Ausdruck, dass in nächster Zeit der Mitgliederbestand die Zahl 300 erreichen möge.

Spreitenbach AG. Kurz nach 20 Uhr eröffnete der Präsident, Herr Otto Muntwyler, die Versammlung. Er be-

grüsste die zahlreich erschienenen Mitglieder. Den verstorbenen Mitgliedern wurde die übliche Ehrung erwiesen.

Das Protokoll wurde in Vertretung durch den Kassier verlesen.

In seinem Jahresbericht legte der Präsident das Hauptgewicht auf den Wechsel in der Verwaltung. Die Ausschau nach einem neuen Verwalter brachte dem Vorstand in den letzten Jahren eine grosse zusätzliche Arbeit. Die Ausdauer des scheidenden Kassiers wurde mit grosser Anerkennung festgehalten. Auch für dessen Gattin, die ihn in seiner Arbeit tüchtig unterstützt hat, äusserte er warme Worte des Dankes. Mit kurzen Erwähnungen der wirtschaftlichen Lage leitete er über zur Erläuterung der Jahresrechnung durch den Kassier. Dieser stellte vorerst die neuerliche Ausweitung des Geschäftsganges dar. Die Bilanzsumme stieg auf 22,8 Mio Franken, der Umsatz auf 91,3 Mio Franken. Die Sparkasse überschritt die 10-Mio-Grenze und der Obligationenbestand ist mit 8,6 Mio Franken ausgewiesen. Der Reingewinn von 62 325 Franken lässt die Reserven auf 609 244 Franken ansteigen. In einem eigentlichen Vortrag sprach er über das Bankgeheimnis und richtete zum Schluss einen warmen Dank an alle Anwesenden und Kunden für das grosse Vertrauen, das er während seiner 25jährigen Tätigkeit erfahren durfte. Er forderte die Leute auf, dieses Vertrauen auf seinen Nachfolger zu übertragen.

Der Präsident des Aufsichtsrates erstattete seinen Bericht und liess die Rechnung pro 1971 genehmigen.

Vor den Wahlen erfolgten zwei Ehrungen. Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Stephan Weber, konnte auf seine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Ein Präsent der Kasse und eines des Verbandes wurde überreicht. Der zweite Jubilar war der scheidende Kassier Kurt Wassmer. Ihm wurde für seine grosse Arbeit der gebührende Dank ausgesprochen. Mit reichem Applaus wurden die Dankesbezeugungen von der Versammlung quittiert. Auch ihm wurde von der Kasse und vom Verband ein Präsent mit einem Blumengruss überreicht.

Es folgte die Wahl des neuen Verwalters. Mit einem ausführlichen Bericht über seine bisherige Tätigkeit stellte der Präsident den neuen Verwalter, Herrn Guido Aerschmann, vor. Ohne Diskussion wurde dieser einstimmig gewählt. Auch die Bestätigungswahlen konnten ohne Diskussion vorgenommen werden. Als Protokollführer wurde der bisherige Kassier in den Vorstand gewählt. Mit einem kurzen Schlusswort leitete der Präsident über zum anschliessenden Nachtessen. Dem Wirt zum «Central» sei für die gute Bedienung bestens gedankt. tr.

Schmitten FR. Blühende Entwicklung der Darlehenskasse. Am Freitag, 25. Februar, punkt 20 Uhr, konnte Kassapresident Franz Reidy im Hotel zum Weissen Kreuz 139 Kassamitglieder zur Generalversammlung willkommen heissen. Sein besonderer Gruss galt dem Herrn Ortspfarrer, dem zarten Geschlecht, den 10 Neumitgliedern und den verdienten Kassamännern Alois Lauper und Eduard Klaus. Ehrend gedachte die Versammlung der im letzten Jahre heimgegangenen Kassamitglieder. Als Stimmenzähler beliebten: Arnold Fasel, Josef Schneuwly und Josef Lehmann. Nun verlas der Tagessekretär Johann Corpataux das flott abgefasste Protokoll, das die Versammlung verdankte und mit Applaus genehmigte.

Präsident Reidy gab eingangs in seinem Jahresbericht einen allgemeinen Überblick auf die Wirtschaftslage und ihre Auswirkungen auf den Geldmarkt. Die Aufwertung des Schweizer Francs, die «Dollarkrise» und die vielen Bemühungen, eine Stabilisierung im internationalen Wirtschaftsgefüge zu erreichen, kennzeichnen das verflossene Jahr. Abschliessend zeigte sich Präsident Reidy erfreut, dass unsere Dorfbank in steter Entwicklung begriffen ist. Er dankte vor allem dem pflichtbewussten und treuen Verwalter Gregor Grossrieder und seiner Gemahlin, Frau Therese



Appenzeller Kinder in ihren Trachten

Lehmann, dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und allen Schuldnern und Sparern. Vizepräsident Josef Progin sprach nun dem Präsidenten verbindlichen Dank aus für all die Arbeit während des verflossenen Jahres, für die umsichtige Führung und die jeweils bestens vorbereiteten, interessant gestalteten Sitzungen.

Nun rückte Gregor Grossrieder, Verwalter, mit Zahlenmaterial auf und berichtete über ein sehr gutes Geschäftsjahr. Halten wir fest: Gute 13 % oder 1,7 Mio Fr. hat die Bilanzsumme zugenommen und beträgt nun 14 673 210.20 Franken. Der Umsatz wird mit Fr. 37 348 137.61 ausgewiesen und die Reserven betragen nun Fr. 564 533.-. Die vielen grossen und kleinen Sparer brachten es bis zum Jahresende auf die Summe von Fr. 10 024 436.-. Der Posten Darlehensauszahlungen mit Franken 2 080 500.65 allein lässt ein wenig erahnen, wieviel gute Dienste unsere Dorfbank in kurzer Zeit geleistet hat. Verwalter Grossrieder dankte abschliessend allen 330 Kassamitgliedern und kam kurz auf die Notwendigkeit des Sparens zu sprechen. So führte er aus: Sparen hat etwas Aufbauendes, Konstruktives an sich: man spart, um eine Familie zu gründen, ein Geschäft zu übernehmen oder auch, um seinen Nachkommen eine angemessene Ausbildung zu ermöglichen. Dazu kommt noch die unverkennbare wirtschaftliche Seite des Sparens. Ohne Sparkapital könnte es auf die Länge kein geordnetes gesellschaftliches Leben geben. Auch der kulturelle oder geistige Aufstieg des Menschen, die Entfaltung seiner Persönlichkeit, ist eng mit den zur Verfügung stehenden materiellen Mitteln verbunden. Darum wird die Förderung der Spärtätigkeit stets eines unserer grössten Anliegen sein und bleiben. Aufsichtsratspräsident Josef Waeber skizzierte die grosse Sicherheit, welche die Raiffeisenkasse bietet, und hob auch hervor, dass Kassa und Verwaltung bei der Bevölkerung volles Vertrauen geniessen. In 10 Sitzungen konnte sich der Aufsichtsrat von der genauen und gewaltigen Arbeit des Kassiers und des Vorstandes überzeugen. Auf Grund dieser Prüfungen beantragte der Aufsichtsrat, die Rechnung zu genehmigen.

Nach einigen Mitteilungen des Vorstandes (Schalteraufbau mit kugelsicherem Glas, Anstellung einer Lehrtochter oder eines Lehrlings) konnte der Präsident bereits das Wort freigeben. Die Versammlung war aber so gründlich orientiert worden, dass die Diskussion keine regen Benützer fand. Und schon um 21 Uhr schloss Franz Reidy, nochmals dankend und alles Gute wünschend, die flotte Versammlung. Wieder rollte das Geld, die Genossenschaftsanteile wurden ausbezahlt und ein schmackhafter Imbiss, von der Wirtsfamilie Jungo-Abischer wie üblich vorzüglich zubereitet, lud ein, im gemütlichen Kreise zu verweilen. rm.-

Steinen SZ. Am 27. Februar fand im «Löwen» die 46. ordentliche Generalversammlung unserer Kasse statt. Präsident Muheim konnte nebst zahlreichen Raiffeisenmännern vier neue Mitglieder begrüßen. Leider hatten wir auch 5 Todesfälle zu verzeichnen, deren in einer Minute des Schweigens gedacht wurde.

Aus dem Bericht des Kassiers konnte entnommen werden, dass der Sparwiller immer noch vorhanden ist. Der Umsatz betrug Fr. 2 388 083.60 und ist um Fr. 161 140.- angewachsen. Der Reingewinn betrug Fr. 8207.50, womit sich der Reservefonds auf Fr. 121 604.47 erhöhte. Die Bilanzsumme betrug Franken 2 232 337.97 und erhöhte sich um Fr. 220 153.20. Unter bester Verdankung wurden die Ertragsrechnung und die Bilanz einstimmig genehmigt. Die Wahlen konnten gut unter Dach gebracht werden. Wiedergewählt wurden Franz Wiget, Anton Reichmuth und Kassier Paul Ulrich. Leider konnte sich Gustav Huver nicht mehr zu einer Wiederwahl entschliessen, was sehr verständlich war. Seit 1936 war er Mitglied des Vorstandes und nachher des Aufsichts-

rates. Ihm wurde der beste Dank ausgesprochen. Gedankt wurde auch dem Präsidenten Muheim für seine 25jährige Tätigkeit im Vorstand und an Vizepräsident Wiget für seine 45jährige Tätigkeit. Als neues Mitglied wurde Gottfried Aufdermaur gewählt. Mit einem Wunsch um vermehrte Förderung unserer Darlehenskasse konnte Präsident Muheim nach knapp dreiviertel Stunden die Versammlung schliessen. Das Zabig lud noch zum Verweilen und zur Pflege der kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit ein.

Thierachern-Uebeschi BE. Zu den weit-aus bestfundierte Raiffeisenkassen im Berner Oberland gehört nach wie vor die Darlehenskasse Thierachern-Uebeschi, die an der von Adolf Wenger geleiteten Generalversammlung in der Wirtschaft «Weiersbühl» in Uebeschi Bericht über das 43. Geschäftsjahr abgelegt hat. Der Vorsitzende konnte 122 Genossenschaftler begrüßen. Verstorben sind im Berichtsjahr acht Mitglieder, darunter die beiden verdienten Mitgründer Fritz Blaser und Fritz Graf. Die Versammlung erwies ihnen die übliche Ehrung. Anhand einer Tabelle wies Kassaverwalter Karl Indermühle nach, dass im Mitgliederbestand, der auf 291 Genossenschaftler angewachsen ist, die junge Generation zu wenig vertreten ist. Eine verstärkte Werbung in diesen Reihen zum Mitmachen in einer Selbsthilfeorganisation ist wünschbar. Das Geschäftsjahr 1971 war ein überaus erfolgreiches, konnten doch die anvertrauten Publikumsgelehrten um mehr als 1 Million Franken vermehrt werden. Die Guthaben der Spareinleger stiegen um Fr. 728 000.- auf 6,7 Mio Franken, die Depositengelder um Fr. 92 000.- auf Fr. 173 960.- und die Obligationen um Fr. 226 000.- auf etwas mehr als 2 Mio Franken. Der Reinertrag ist mit Fr. 28 629.- (Vorjahr Fr. 25 587.-) sehr erfreulich, obwohl die Zinsmarge bloss 0,75 Prozent betrug. In der Bilanz steht das Verhältnis zwischen Spareinlagen und Obligationen günstig da. Auf der Seite der Aktiven sind die Hypothekendarlehen an erster Stelle mit Fr. 6 542 160.- (Vorjahr Fr. 5 926 180.-); dann folgen die Gemeindegeldr mit Franken 1 049 403.- (Fr. 993 275.-). Die Bilanzsumme hat einen Sprung von 8,7 auf 9,9 Mio Franken genommen; es ist dies ein neuer Rekord. Ganz erheblich ist der Umsatz, der innert Jahresfrist eine Erhöhung von 18,7 auf etwas mehr als 22 Mio Franken erfahren hat. Den Einlegern konnten an Zinsen netto Fr. 278 274.- ausgerichtet werden. Mit der Überweisung des Reingewinns in den Reservefonds ist dieser jetzt auf Fr. 509 275.- angewachsen. Es ist dies mit Abstand der zweitgrösste Reservebestand nicht nur aller oberländischen, sondern aller Raiffeisenkassen des deutschbernerischen Sprachgebietes. Die Kasse Thierachern-Uebeschi überflügelt in bezug auf die Reserven übrigens auch alle Raiffeisenkassen im Berner Jura. Einmal mehr darf den beiden Kassierern Vater Fritz Indermühle sel. und seinem Sohn Karl Indermühle ein Kränzchen gewunden werden, denn beide haben ein grosses Mass an uneigennütziger Arbeit geleistet.

Im Vorstandsbericht würdigte Präsident Adolf Wenger das gute Geschäftsjahr, das zugleich ein gutes Jahr für die Landwirtschaft gewesen ist. Weniger Freude bereitete die allgemeine Weltlage, die durch Kriege, Streiks, Entführungen und Unruhen gekennzeichnet war. Hohe Wellen schlugen sodann der Wirbel um den Dollar, die Geldentwertung und die hohen Zinssätze, die jetzt teilweise wieder im Sinken begriffen sind. Präsident Wenger dankte allen seinen Mitarbeitern, dem Aufsichtsrat und dem Verwalter. Er wünschte für das begonnene Jahr, dass der flotte sportliche Geist von Sapporo über die ganze Welt strahlen möchte. Aufsichtsratspräsident Theo Sutter stellte mit Genugtuung fest, dass noch gespart werde, das bezeuge die grosse Einlagenvermehrung. Er berichtete über die vorgenommenen Kontrollen und bemerkte,

dass alle Schuldnerposten gut gedeckt sind. Sein Dank galt insbesondere dem Vorstand und der Verwalterfamilie, dem Mitthelfer Ernst Grünig und nicht zuletzt der Revisionsstelle des Verbandes. Hierauf wurden Rechnung und Bilanz einmütig von der Versammlung gutgeheissen. Der Männerchor Uebeschi rahmte die Verhandlungen, an die sich ein gemeinsames Zvieri schloss, mit markanten, sauber vorgetragenen Liedern ein. -//.

Ueberstorf FR. Mit zwei klingenden Vorträgen, unter ihnen die letztes Jahr anlässlich der Raiffeisentagung im Kursaal Bern von der dortigen Stadtmusik in der Schweiz uraufgeführte Komposition «Raiffeisenmarsch», des österreichischen Komponisten Bruno Neurauder, gab die Musikgesellschaft des Dorfes den frohen Auftakt zur diesjährigen ordentlichen 66. Generalversammlung der Darlehenskasse Ueberstorf.

Den Gruss der Verwaltung entbot Vorstandspräsident Felix Baechler, alt Sekundarlehrer, wobei er mit Genugtuung bemerkte, dass sich je länger je mehr auch das weibliche Element an der örtlichen Raiffeisenkassenversammlung sehen lässt. 178 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler waren es, die sich am letzten Februar-Sonntag nach dem Hauptgottesdienst im «Schlüssel» einfanden, um sich Rechenschaft geben zu lassen über das Jahr 1971, das unserer Dorfkasse in allen Belangen neue Rekordzahlen brachte. Der Willkommgruss des Vorsitzenden galt aber im besondern auch den 20 Neumitgliedern. Ein erfreulicher Zuwachs. Infolge Todesfalls sind 3 Abgänge zu beklagen. Den Verstorbenen: Bendicht Mader, Johann Joseph Spicher und Alfred Zwahlen, wird mit einem gemeinsam gebeteten Vaterunser die letzte Ehre zuteil.

In vorbildlicher Kürze abgefasst, laut und deutlich vorgetragen, liess man sich das Protokoll durch Aktuar Hans Hayoz zu Gemüte führen. Der Jahresbericht des Vorsitzenden, mustergültig und formvollendet wie immer, wurde durch Präsident Baechler erstattet, beginnend mit einem Tour d'horizon über die auch eine Bank berührenden politischen Probleme des vergangenen Jahres (Zustrom ausländischer Gelder, Frankenaufwertung, Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz usw.) und dann überleitend zur höchst erfreulichen Entwicklung im Einzugsgebiet unserer eigenen Darlehenskasse. Dass immer wieder versucht wird, die Jugend zu erfassen und für das Sparen zu interessieren, war ersichtlich durch die gewaltige Beteiligung am Jugendwettbewerb «Raiffeisen in aller Welt». Es wird u. a. an die prächtig verlaufene Raiffeisentagung vom letzten Jahr in Bern erinnert, an welcher unser Verwalter, Franz Brühlhart, der letzten Herbst ehrenvoll in den freiburgischen Grossen Rat gewählt worden ist, im City-Hotel über die Bürgerschaftsgenossenschaft des Verbandes referierte, ebenfalls wird erinnert an den Ausflug der Teilnehmer mit der Mittagsverpflegung in den verschiedenen Dörfern des Sensesbezirks usw.

Die Zinssätze für unsere Kasse wurden der Entwicklung auf dem Weltmarkt angepasst, wobei festgehalten werden darf, dass die Schuldzinsen unverändert für alle Hypotheken auf 5½ % beibehalten wurden. Im Oktober fand die Revision unserer Kasse durch die Organe der Zentralverwaltung in St. Gallen statt, die einmal mehr äusserst befriedigend verlief.

Unserem Verwalter, der mit Umsicht und Treue seine Aufgabe erfüllt und jedem Mitglied mit weitvorausblickendem Rat dient, gebührt der beste Dank, nicht weniger seiner ihm stets hilfreich zur Seite stehenden Gattin Marie Brühlhart-Baechler und seit einem Jahr auch der Tochter Priska als Lehrling. Dank gebührt aber auch allen Geldeinlegern und Sparern, die den tieferen Sinn unserer Selbsthilfeorganisation je länger je mehr erkennen. «Einander helfen und dienen» möge weiterhin

das Lösungswort für alle unsere Genossenschaftler sein.

Die Erläuterung der Jahresrechnung – die übrigens jedem Mitglied zugestellt wurde – geschied durch Verwalter Franz Brühlhart. Die Zahl der Mitglieder ist auf 103 angestiegen, die Bilanz erhöhte sich um 1,65 auf 15,65 Mio Franken, der Reservefonds, die solide Grundlage einer Kasse, stieg um 56 000 auf 740 000 Franken.

Der Verwalter durfte Kenntnis geben von der guten Zahlungsmoral der Schuldner und ersuchte um Berücksichtigung unserer Geldinstitute auch in Zukunft. Im vergangenen Jahr konnten nicht alle Darlehensgesuche berücksichtigt werden, denn eine Kasse im Sinne F. W. Raiffeisens kann nicht mehr Geld ausleihen, als ihr seitens der Sparer zur Verfügung gestellt wird.

Für den Aufsichtsrat erstattete Posthalter Albert Aebischer den kurz und bündig gehaltenen Bericht, gibt Kenntnis von den sieben Sitzungen des Kontrollorgans und beantragt, mit dem vollen Vertrauen in die Verwaltung, die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung 1971 zu genehmigen, die Anteilsscheine mit 5 % zu verzinsen und den verantwortlichen Organen unter bester Verdankung Decharge zu erteilen, was denn auch einstimmig geschieht.

Ehrungen: Im Jahre 1947 ist Pius Siefert, Landwirt auf dem Bühl, in den Vorstand unserer Kasse gewählt worden, dem er bis heute ununterbrochen angehört hat. Für seine guten Leistungen darf er seitens der Zentralverwaltung und der Kasse Gratulation und ein nettes Präsent entgegennehmen. In der gleichen denkwürdigen und heftig bewegten Wahl 1947 wurde Franz Brühlhart das Amt eines Kassiers übertragen. Dieser hat sich des ihm geschenkten Vertrauens würdig erwiesen und darf für seinen unentwegten Einsatz im Dienste Raiffeisens, er ist zudem Präsident des deutschfreiburgischen Unterverbandes und Mitglied der Kontrollstelle in St. Gallen, ebenfalls hübsche Geschenke entgegennehmen, während der glustige Früchtekorb eher für seine bessere Ehehälfte gedacht gewesen sein mag.

Dann ist es Verwalter Brühlhart persönlich, der für die Wünsche an seine Adresse dankt, mit einigen Reminiscenzen aus der Zeit der verflochtenen 25 Jahre aufwartet und die Zukunftsmöglichkeiten unserer Selbsthilfeorganisation aufzeigt. Damit und mit einem guten Mittagssmahl für alle Anwesenden ging eine zu aller Zufriedenheit verlaufene Raiffeisenversammlung zu Ende. -Z -Z

Unterlangenegg BE. 40 Jahre Darlehenskasse. Am Sonntag, dem 5. März, konnte die Darlehenskasse ein kleines Jubiläum feiern: 40 Jahre Darlehenskasse, 40 Jahre Dorfbank.

Der Vorstand wollte nicht ohne besinnlichen Etappenhalt an diesem Meilenstein in der Entwicklung der Darlehenskasse vorbeigehen. Man führte deshalb die Generalversammlung nicht im traditionellen Rahmen durch, sondern erweiterte sie zu einer würdigen, schönen Feier, an der die ganze Gemeindebevölkerung Anteil nahm. So eröffnete die Musikgesellschaft Schwarzenegg mit zwei flott gespielten Märschen die Zusammenkunft im Hotel Bären.

Erstmals konnte der Vorstandspräsident, Alfred Oesch, auch eine stattliche Anzahl Frauen begrüßen, die als Mitglieder oder als Gattinnen der Genossenschaftler viel zum Erfolg des Gemeinschaftswerkes beigetragen haben. Sein Willkommgruss galt ebenfalls vielen Gästen und den mitwirkenden Vereinen. Leider musste die Generalversammlung vom Hinschied von fünf Genossenschaftsmitgliedern Kenntnis nehmen. Emma Gnehm-Wittwer, Hans Reusser, Gottfried Blaser, Christian Gyger und Ernst Wyss wurde die letzte Ehre erwiesen.

Im Jahresbericht ging der Vorsitzende auf die nationale und internationale Wirtschaftsentwicklung ein. Das Wirtschaftsjahr 1971 war bekanntlich durch Währungskrisen geprägt, deren Höhe-

punkte die Aufwertung des Schweizer Frankens im Mai und die Abwertung des US-Dollars im Dezember waren. Diese Wechselkursänderungen und die Notmassnahmen Präsident Nixons vom August trafen die schweizerische Exportindustrie. Es zeichnet sich daher besonders in der Uhrenindustrie eine Konjunkturabschwächung ab. Im Baugewerbe trat aber noch kein Auftragsrückgang auf. So musste der Bundesrat in Gebieten mit überforderter Baukapazität sogar ein Abbruchverbot und eine befristete Ausführungssperre für Bauten geringerer Dringlichkeit erlassen. Die in unserer Gegend stark vertretene Landwirtschaft kann auf ein gutes Jahr zurückblicken; leider droht die Teuerung die Mehreinnahmen immer wieder wegzufressen.

Anschliessend gab Kassaverwalter Fritz Müller verschiedene Erläuterungen zum Geschäftsjahr ab. Sehr erfreulich ist die Tatsache, dass die Zahl der Genossenschaftler um 3 auf 212 zugenommen hat. Ebenso dehnte sich der Kassaverkehr stark aus: der Umsatz erreichte 12 931 140 Fr. Die Bilanzsumme, der Gradmesser der Prosperität einer Bank, erfährt eine Erhöhung um 12,3 % auf 6 836 076 Fr. Das 40. Rechnungsjahr brachte einen erfreulichen Nettoertrag von 20 884 Fr.; damit erreicht der Reservefonds die Summe von rund 285 000 Franken. Die bankengesetzlichen Vorschriften, die Liquidität und das Eigenkapital betreffend, sind gut erfüllt worden.

Nach dem Bericht des Aufsichtsrates, der Decharge durch die Generalversammlung und Bestätigungswahlen konnte man zum festlichen Teil übergehen, den der Männerchor Schwarzenegg mit dem Schwarzeneggerlied eröffnete. Vorstandspräsident Alfred Oesch begann mit einem Rückblick auf die letzten 40 Jahre der Darlehenskasse. Er ging besonders auf die Gründungsgeschichte im Krisenjahr 1931 ein. An der Februar-Gemeindeversammlung 1931 stellte der Initiator Gottfried Wyss, Tanzboden, den Antrag, es sei die Einrichtung einer Darlehenskasse zu prüfen. Es wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern mit der Abklärung dieser Frage betraut, und schon am 24. November 1931 konnte zur Gründung geschritten werden.

Kassaverwalter Fritz Müller wusste von vielen Widerwärtigkeiten und Hindernissen zu erzählen, denen die Gründer gegenüberstanden. Doch der Einsatz sollte sich lohnen: Mindestens drei Familien konnte durch das Wirken der Darlehenskasse Haus und Hof erhalten werden. Wenn man bedenkt, dass die Darlehenskasse durchschnittlich ein halbes Prozent günstiger gewesen ist als andere Bankinstitute, so sparten die Schuldner in den letzten 40 Jahren über 330 000 Fr. ein. Die Bilanz erfährt eine konstante Zunahme ohne Rückschläge. In den ersten Jahren war es der Darlehenskasse noch nicht möglich, allen Kreditgesuchen zu entsprechen. Heute ist sie in der Lage, die meisten Bankgeschäfte der Gemeinde zu tätigen.

Alfred Siegenthaler, Präsident des Aufsichtsrates, sprach zu den 15 anwesenden Gründungsmitgliedern. Er durfte ihnen im Namen der Darlehenskasse einen schönen Holzteller mit dem Raiffeisen-Signet übergeben. Dabei erinnerte der Präsident des Aufsichtsrates in eindringlicher und zugleich humorvoller Art an jene Zeiten der Krise, indem er die Preise und Löhne von damals erwähnte. Ein besonderer Dank ging an den Verwalter Fritz Müller, der sich von Anfang an in den Dienst der Darlehenskasse gestellt hat. Den Durchbruch der Raiffeisenidee und die gradlinige Entwicklung der Darlehenskasse in unserer Gegend verdanken wir sicher zu einem schönen Teil seinem Wirken im Kassieramt.

Gemeindepräsident Fritz Schiffmann würdigte die Bedeutung der Darlehenskasse für die Gemeinde. Dank dieser Dorfbank hat die Gemeinde immer relativ günstiges Geld zur Verfügung. Die kommenden Aufgaben lassen weiterhin einen starken Geldbedarf erwarten, so dass man auch in Zukunft auf die Darlehenskasse angewiesen sein wird.

Vizedirektor Fritz Naef vom Verband schweizerischer Darlehenskassen zeigte sich sehr beeindruckt von der Verbundenheit zwischen Raiffeisenkasse und Einwohnerschaft. Er ging dann auf die Zukunftsaufgaben der Darlehenskassen ein. Trotz aller Neuerungen, die im Zuge einer fortschrittlichen Entwicklung nötig werden, soll aber an den bewährten Gedanken von Raiffeisen festgehalten werden. Trotz bargeldlosen Zahlungsverkehrs und moderner Hilfsmittel in der Kassaverwaltung sollen die Grundsätze der lokalen Selbstverwaltung und Eigenständigkeit und die Solidarhaftung nicht angetastet werden. Dass auch die Zentralkasse in St. Gallen über den Erfolg einer lokalen Darlehenskasse sehr erfreut ist, kam in dem Brief zum Ausdruck, den Vizedirektor Naef am Schluss verlas.

Arnold Eicher überbrachte die Grüsse vom Unterverband deutschbernischer Darlehenskassen. Ebenso gaben die Vertreter der benachbarten Darlehenskassen Buchholterberg, Homberg, Fahrni, Oberlangenegg, Eriz und Wachsen dorn Grussbotschaften und Glückwünsche ab.

Die stimmungsvolle Feier wurde mit einem währschaffen Zvieri abgeschlossen, wo zu den Klängen der Musikgesellschaft männiglich sich mit Freunden und Bekannten unterhalten konnte. Fürwahr, das vor 40 Jahren von mutigen und tatkräftigen Männern errichtete Werk hat heute seinen festen und gesicherten Platz in der Dorfgemeinschaft. Wohl ändern die Gesichter im Generationenwechsel, die Ideen aber bleiben dieselben.

Villmergen AG. 60 Jahre Darlehenskasse. Im Hotel Rössli fand am 25. Februar die Jubiläumsversammlung der Darlehenskasse statt. Nach zwei Vorträgen der Musikgesellschaft Villmergen konnte der Präsident Peter Meier, a. Gemeindeammann, die Versammlung vor einem bis zum letzten Platz gefüllten Saal eröffnen. Als Gast neben den Gemeindevertretern konnte er insbesondere Herrn Vizedirektor Naef vom Zentralverband sowie 14 neue Genossenschaftler willkommen heissen. Das Protokoll der vorjährigen Versammlung fand einhellig Genehmigung und wurde dem Verfasser Beat Fischbach verdankt. Einleitend erinnerte der Vorsitzende an die Gründung der Kasse vor 60 Jahren, deren Entwicklung sich segensreich für unsere Gemeinde ausgewirkt hat. Ehrend gedachte er der im Verlauf des letzten Jahres verstorbenen 9 Mitglieder, und während sich die Versammlung von den Sitzen erhob, intonierte ein Trompetersolo: «Ich hatt' einen Kameraden...»

Nach Erläuterung der Wirtschaftslage befasste sich Peter Meier eingehend mit der Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die durch den zum Stillstand gekommenen Zinsauftrieb der letzten zwei Jahre gekennzeichnet ist. Aus dem Bericht zu den Geschäften der Dorfbank hob er lobend hervor, dass dank gutem Einlagenzuwachs sämtlichen Kredit- und Darlehensgesuchen entsprochen werden konnte. Dadurch trägt auch der Sparer dazu bei, der Teuerung und Geldentwertung örtlich Einhalt zu gebieten. Die neuerliche Entwicklung der Dorfbank widerspiegelt das in sie durch die Bevölkerung gesetzte Vertrauen, was im Vergleich mit den letzten 10 Jahren deutlich zum Ausdruck kommt:

	1971	1961
Umsatz	71 424 121	21 060 833
Bilanz	22 964 752	9 803 760
Reserven	874 117	477 167
Sparkasse	13 060 165	6 058 449
Obligationen	6 931 750	2 277 700
Darlehen	16 152 213	7 187 808
Mitglieder	475	431

Verwalter Josef Koch erstattete eingehend Bericht zur Bilanz sowie Ertragsrechnung. Die Liquiditätsreserve (greifbare und leichtverwertbare Aktiven) beläuft sich auf mehr als das Doppelte des nach Bankengesetz erforderlichen Betrages. Von den 1150 Kassen in der

Schweiz befindet sich Villmergen unter den 30 grössten.

Entsprechend dem Antrag des Aufsichtsrates, der mit dem Bericht der Revisionsstelle übereinstimmend die gute Verwaltung bestätigte, wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Die turnusgemäss ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrates wurden ebenso wiedergewählt.

Höhepunkt der Versammlung war der Vortrag von Herrn Vizedirektor Naef, der vorerst die Grüsse des Verbandes an die Jubilarin überbrachte. Auf verständliche Art schilderte er die Aufgabe der Darlehenskasse im Dorf, wo die Solidarhaft Fundament und Stütze ist und beste Sicherheit gewährleistet. Die Darlehenskassen sind auch heute existenzberechtigt und modern. Durch neue Dienstleistungen haben sie sich stets den Erfordernissen angepasst, ohne Aufgabe ihrer Grundsätze. Das Wappensignet der Raiffeisenkassen, der Schlüssel zum sicheren Verwahren des erarbeiteten Geldes und die fruchttragenden Ähren der gemeinsamen Selbsthilfe, sind harte Währung, gedeckt durch die Solidarhaft der Mitglieder. Er lobte den Stand unserer Kasse, als Glied im schweizerischen Verband, und dankte allen, die sich um deren Entwicklung verdient gemacht haben. Mit nachhaltigem Beifall wurde das instruktive Referat quittiert.

Das Schlusswort benutzte der Vorsitzende, seinen Mitarbeitern von Vorstand und Aufsichtsrat, sowie dem Verwalter im besondern, für ihre pflichtgetreue Mitarbeit zu danken. Sein Dank galt aber ebenso sehr den Mitgliedern und Einlegern, denen er die vorteilhaften und vielfältigen Dienste zur regen Benützung in Erinnerung rief.

Während die Musikgesellschaft konzertierte, wurde das gefällige Jubiläumsgeschenk verteilt und aus der «Rössli»-Küche ein schmackhaftes Rippli und Tranksame aufgetragen, womit die Versammlung den gewohnt gemüthlichen Ausklang fand. In angenehmer Erinnerung daran, wünschen wir der Darlehenskasse Villmergen weiter Glück und Segen für eine gedeihliche Zukunft zum Wohle unserer Dorfgemeinschaft. -ch

Wängi TG. 65. Generalversammlung der Darlehenskasse. Das vor 65 Jahren in die Erde gelegte Samenkorn der damals nicht viel mehr als ein Dutzend Mitglieder zählenden Darlehenskasse Wängi hat sich inzwischen zu einem mächtigen Baum entwickelt. Von den heute den Kreis der 429 Mitglieder zählenden Kasse durfte Präsident Kantonsrat Gottlieb Höppli deren rund 180 begrüssen. Sein präsidialer Bericht vorerst ein Blick in die Welt mit ihren grossen Problemen, Pakistan, Vietnam, Ägypten – Israel sowie Irland mit seinen für uns unverständlichen Religionskriegen, die sich unterdessen auf die politische Ebene verlagert haben. Dass das zur Zeit der Französischen Revolution geflügelte Wort «Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein» auch heute noch existiert, beweisen die vielen politischen Gefangenen auf den Brandherden der Weltbühne. Die Lage auf dem Kapitalmarkt, die den einen die Taschen füllt, andere aller Mittel beraubt, wirkt sich im besondern auf die Rentner und Kleinsparer ungünstig aus. Der Präsident freut sich, unserer Bevölkerung in bezug auf das Sparen ein gutes Zeugnis ausstellen zu können.

In elf Sitzungen haben die Bankbehörden über das Wohlergehen der Kasse wie auch ihrer Mitglieder beraten. Der Präsident warnt vor den aus dem Boden geschossenen Kreditinstituten und Kleinbanken.

Dem bereits das 20. Dienstjahr hinter sich bringenden Verwalter Otto Bischof mit seinen Mitarbeiterinnen Fr. Lüthi, Fr. Keller und Fr. Thomann, die bei dem heutigen Umsatz von über 180 Mio Fr. alle Hände voll zu tun haben, spricht er aufrichtige Worte des Dankes aus. Der acht aus den Reihen der Mitglieder zur grossen Armee Abberufenen: Ernst Ammann, Wilhof, Albert

Ammann, Anetswil, Frau Berta Horber, Jakobstal, Arnold Stöcklin, Wängi, Fridolin Landolt, Scheidweg, Otto Wismer-Kleemann, Köll-Stettfurt, Erwin Schneider-Meyer und Emil Müller, Heidelberg, gedenkt die Versammlung ehrend.

Verwalter Otto Bischof kommt eingehend seiner Ergänzung zur Jahresrechnung auf die ungeheuren Auslagen der Amerikaner für ihre Mondlande-Experimente zu sprechen, die den USA wohl den Ehrgeiz befriedigen, aber wirtschaftlich nichts eingebracht haben. Ihre enormen Aufwendungen haben den Dollar ins Wanken gebracht, was sich bei uns in einer Dollarschwemme auswirkt. Hievon profitiert der sogenannte Zehnerklub. Das 65. Berichtsjahr brachte unserer Kasse erneut einen unerwarteten Aufschwung. Die Bilanz stieg um volle 3 Mio auf 29 816 000 Fr. Der Umsatz erhöhte sich gar um 24 Mio auf über 180 Mio Fr. Der Bargeldumsatz am Schalter beträgt ca. 60 Mio, was einem durchschnittlichen Tagesumsatz von 200 000 Fr. entspricht. Die 3200 Sparhefte verkörpern einen Wert von rund 14 Mio, während sich die ausgegebenen Obligationen auf etwas über 10 Mio beziffern. Den Kontokorrentgläubigern im Betrage von 3 373 000 Franken stehen auf der Gegenseite die Schuldner mit 4 817 000 Fr. gegenüber. Erfreulich ist der Betrag von 18 255 000 Franken für Hypotheken. Der durch die knappe Zinsmarge von nur ½ % herausgewirtschaftete Reingewinn von 62 104 Fr. lässt den Reservefonds auf 1 151 759 Fr. ansteigen. Der Verwalter dankt im besondern den Schuldner für ihre disziplinierte Haltung durch pünktliche Zinszahlung, dem Personal für seinen Einsatz, Vorstand und Aufsichtsrat für die erspriessliche Zusammenarbeit.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Norbert Krähenmann, durfte rapportieren, dass sie bei vier unangemeldeten Kassakontrollen ausser den Sitzungen volle Übereinstimmung, peinlich saubere Ordnung sowie durchwegs eine frohe Atmosphäre angetroffen haben. Seine drei Anträge, die Rechnung zu genehmigen, das Anteilschneidkapital mit 5 % zu verzinzen sowie der Verwaltung Decharge zu erteilen, verbunden mit bestem Dank, wurden in offener Abstimmung angenommen.

Gottlieb Höppli, Präsident, Bernhard Fuchs-Kern, Aktuar, Ernst Stutz, Beisitzer, Gottfried Sprenger, als Mitglied des Aufsichtsrates, wie auch Verwalter Otto Bischof wurde in geheimer Abstimmung nahezu einstimmig das Vertrauen für eine weitere Amtsdauer ausgesprochen.

Mit einem kleinen Konzert des Musikvereins «Alpenrösl» Wängi unter dem Dirigentenstab von Hans Höppli, der Auszahlung des Anteilschneidzinses sowie einem Zobia ging die ruhig verlaufene Generalversammlung zu Ende.

J. H.

Wil AG. Die 52. Generalversammlung der Wiler Darlehenskasse. – Bilanzsumme wiederum gestiegen. – Zutrauen zur Kasse gewährt. – Präsident des Aufsichtsrates von Verband und Kasse geehrt. – Zahlungsmoral gut.

Von Jahr zu Jahr vergrössert sich die Anzahl der Ortskassen, die dem Schweizerischen Darlehenskassenverband (System Raiffeisen) angehören. Heute sind es weit über 1100 Kassen in allen Kantonen unseres Schweizerlandes, ein Zeichen, dass das Vertrauen in diese Kassen recht gross ist. Dass die Kassen weniger in den Städten als vielmehr auf dem Lande anzutreffen sind, das entspricht dem Geiste des Gründers, des Deutschen Wilhelm Raiffeisen, der ein Selbsthilfewerk ohne Gewinnbeteiligung schaffen wollte, was bei der Landbevölkerung besonderen Anklang, aber auch Zutrauen gefunden hatte.

Die 52. Generalversammlung

der Wiler Dorfbank im «Kronen»-Saal vom Freitagabend, dem 25. Februar, nahm unter dem Vorsitz des Präsidenten des Vorstandes, Ferdinand Kramer, einen flotten Verlauf. Wohl waren zur

Versammlung von den 119 eingeschriebenen Mitgliedern nur deren 68 erschienen, aber der schwache Besuch liess nicht etwa auf fehlendes Vertrauen schliessen, im Gegenteil, jedes Mitglied wusste, dass die Kasse sowohl nach aussen wie geschäftsmässig gut geführt ist. – Vorgängiger der Behandlung der statutarischen Traktanden hatte der Vorsitzende, der die Versammlung speditiv leitete, freundliche Begrüssungsworte speziell an die neuen Mitglieder gerichtet. – Ein besonderes Dankes- und Ehrenwort widmete er dem letzten Jahr verstorbenen langjährigen Mitglied Emil Stäubli, dem die übliche Totenehrung zuteil wurde.

Die Abwicklung der Traktanden

verlief ruhig und sachlich, wobei die jeweilige Diskussion eher flau war. Nach Verlesen des Protokolls durch den Aktuar Alois Zumsteg, der nicht nur peinlich genau zu rapportieren verstand, sondern auch einen stilistisch mustergültigen Bericht vorlegte, legte der Vorsitzende in seiner Eigenschaft als Präsident des Vorstandes seinen interessanten Jahresbericht über den Geschäftsablauf und die Tätigkeit des Vorstandes ab. Daraus war zu ersehen, dass es im vergangenen Jahr keine sprunghafte Bewegung gab, aber dafür eine ruhige und ständige Aufwärtsbewegung. Das Vertrauen in die Kasse zeigt die ständige Zunahme der Kasse anvertrauten Gelder, wodurch allen Geldgesuchen der Mitglieder stets entsprochen werden konnte. Des Vorsitzenden Dank ging, nach Bekanntgabe der jetzigen Zinsansätze und nach Orientierung über den finanziellen Weltmarkt, an alle Mitglieder sowie an den Vorstand und an den Aufsichtsrat.

Kassier Josef Grenacher orientierte über den Kassenverkehr. Wohl konnte der letztjährige Umsatz nicht ganz erreicht werden, doch ist der heutige mit Fr. 4 764 431.– für eine kleine Dorfbank doch ansehnlich. Erfreulich ist der Sparsinn, wurden doch letztes Jahr Fr. 666 418.– in 659 Sparheften registriert, was einer durchschnittlichen Einlage von Fr. 3000.– entspricht. Die Kontokorrent-Einzahlungen stehen mit Fr. 1 032 376.– zu Buch. Dass die Zahlungsmoral gut ist, das beweisen die Darlehensabzahlungen von Fr. 407 884.–. Die Sparkassen-Rückzüge betragen Fr. 418 527.–. An Darlehen wurden Fr. 645 204.– gewährt. Die Kontokorrent-Auszahlungen betragen Fr. 1 084 824.–. Diese nackten Zahlen zeigen auf, welche Arbeit der Kassier zu bewältigen hat. – Die Bilanzsumme mit Fr. 3 233 961.– hat wiederum eine Aufwärtsbewegung erfahren. Neben Guthaben bei der Zentralkasse von über einer halben Million Franken hat die Kasse Forderungen an die Gemeinden und Hypothekarschuldner von zusammen über 2 Millionen Franken. – Andererseits belasten die Kasse die Spareinleger mit insgesamt Fr. 2 142 924.– sowie die Obligationen mit Fr. 583 500.–. Der Nettoertrag des Geschäftsjahres 1971 beträgt Fr. 7 785.20, welche Summe statuten gemäss zu den Reserven geschlagen wird, welche damit den Betrag von Fr. 147 271.50 erreichen. – Des Kassiers Appell geht schlussendlich dahin, der Wiler Dorfkasse die Treue zu bewahren.

Gottfried Schraner, Verwalter der VOLG Wil, berichtete als Präsident des Aufsichtsrates über die Kontrolle der Kasse und wies darauf hin, dass alles in Ordnung und dem Kassier Josef Grenacher der verdiente Dank für seine vorbildliche Kassaführung auszusprechen sei. Antrags gemäss wurde die vorgelegte Jahresrechnung mit Dank an den Kassier genehmigt.

Wahlen und Ehrungen

Die vierjährige Wiederwahl der Vorstandsmitglieder Ferdinand Kramer, Präsident, Anton Weber, Vizepräsident, und Ernst Wernli, sowie des Aufsichtsratsmitglieder Alfons Schraner, Förster, erfolgten einstimmig, wofür der Vorsitzende im Namen aller Gewählten dankte mit der Zusicherung,

sich restlos für die Kasse einzusetzen. Der Präsident des Aufsichtsrates, Gottfried Schraner-Gut, erfuhr eine verdiente Ehrung. Seit 25 Jahren amtiert er als Vorstands- bzw. Aufsichtsratsmitglied der Wiler Kasse. Vom Verband in St. Gallen erhielt Gottfried Schraner ein Dankeschreiben und als bescheidene Anerkennung für seine wertvollen Dienste einen Wandteller mit Widmung. Auch der Kassenvorstand überreichte ihm eine Dankesurkunde, worauf der Geehrte sichtlich erfreut für die überraschende Ehrung herzlich dankte.

Das Schlusswort

des Vorsitzenden war ein freundlicher Dank nach allen Seiten und ein Appell zur Treue. – Mit dem von der Kasse gespendeten Gratisimbiss aus der «Kronen»-Küche ging die Dorfkassenversammlung zu Ende. (kz)

Winznau SO. 40 Jahre Darlehenskasse. Die Darlehenskasse Winznau kann auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken. Es wäre verlockend, eine Statistik aufzustellen, die Aufschluss geben würde über die Spargelder, Darlehen und Steuern, die während dieser Zeit auf der Ortsbank im Umlauf waren. Dabei kämen sicher erstaunlich grosse Zahlen heraus, die jedoch den Zweck der Raiffeisenbewegung nicht voll sichtbar machen würden. Die Zielsetzung der Gründer basierte auf dem genossenschaftlichen System und war eine eigentliche Selbsthilfe, indem jeder Ortsansässige seine Gelder auf der Dorfbank anlegt, damit die notwendigen Darlehen den Einwohnern abgegeben werden können. Dieses System hat durch all die Jahre an Aktualität gewonnen und der Raiffeisenbewegung mächtigen Aufschwung gegeben.

Zur Generalversammlung konnte Präsident Anton Knapp eine schöne Zahl Mitglieder begrüßen. In seinem Jahresbericht streifte er die internationalen währungspolitischen Massnahmen des vergangenen Jahres, vorab die Frankenaufwertung, die Dollarabwertung und die Festsetzung der Paritäten. Eingehend schilderte er die Sonnen- und Schattenseiten der Hochkonjunktur und die wirtschaftliche und währungspolitische Abhängigkeit der Schweiz vom Ausland.

In seinen Dank an die Mitglieder für die Treue zur Ortsbank schloss er besonders die Arbeit des Präsidenten des Aufsichtsrates ein. Paul Fluri trat nach 33-jähriger Tätigkeit von seinem Amt zurück. 1939 übernahm er das Aktariat und wurde 11 Jahre später zum Präsidenten gewählt. Für seine vorbildliche Mitarbeit überreichte ihm der Präsident ein Präsent. Auch Alfred Gubler, der seit der Gründung der Kasse, am 5. September 1932, als Verwalter tätig ist, durfte für seine vorzügliche Arbeit den Dank und ein Geschenk in Empfang nehmen.

Ihm blieb es vorbehalten, in seinem Rechenschaftsbericht einen kurzen Rückblick in die Gründungszeit zu geben. Dem damaligen Reingewinn von 18 Franken kann heute der Betrag von 16 019 Franken gegenübergestellt werden. Ebenso ist die Bilanzsumme um ein Mehrfaches angestiegen; sie beträgt heute 5 668 135 Franken. Die Publikumsfelder haben im letzten Jahr um fast 400 000 Franken zugenommen. Die gesamten Spareinlagen erreichen 3 300 000 Franken. Der Reservefonds beträgt 261 966 Franken.

Im abgelaufenen Jahre traten 10 neue Genossenschafter der Kasse bei, was einen Bestand von 224 Mitgliedern ergibt. Alfred Gubler dankte der Versammlung für das Vertrauen und versprach, weiterhin alle Mitglieder nach bestem Wissen zu beraten.

Die Arbeit im Parlament

Nationalrat Louis Rippstein umriss in einem Kurzreferat die gegenwärtigen Aufgaben, die im eidgenössischen Parlament behandelt werden müssen. Von besonderer Tragweite sind die beiden AHV-Revisionen 1973 und 1975, wo-

bei das Dreisäulenprinzip in der Verfassung verankert werden soll. Weiterhin stehen Fragen der Konjunktur zur Debatte. Nachdem die bisherigen Massnahmen zu spät ergriffen wurden oder aber die erhofften Wirkungen nicht erbracht haben, sollen in einem neuen Verfassungsartikel weitere Gesichtspunkte untergebracht werden. Dabei denkt man an ein besseres Verhältnis zwischen Preis und Warenangebot, an den Vorauskonsum bei den Abzahlungsverträgen und den grossen defizitären Budgets der Gemeinden und Kantone.

Der Bund muss neue Einnahmequellen schaffen, damit er die Aufgaben, die ihm in der Forschung, im Wohnungsbau, in der Raumplanung und beim Umweltschutz zukommen, erfüllen kann. Neben diesen finanziellen Problemen muss sich das Parlament in nächster Zeit mit der Annäherung an die EWG, mit der Beschaffung von Flugzeugen, mit der Regelung der Militärdienstverweigerung, mit den Ausnahmeartikeln und mit der Initiative für eine straflose Schwangerschaftsunterbrechung befassen.

Mit seiner ihm eigenen Gabe, eine komplexe Materie leicht verständlich und humorvoll darzustellen, schloss Nationalrat Rippstein seinen Überblick mit dem Grundsatz, der für jeden Politiker Geltung haben muss: Das Wohl des Volkes sei oberstes Gesetz.

Die Musikgesellschaft umrahmte die Versammlung mit einem abwechslungsreichen Konzert und das Team sorgte für einen einwandfreien Service des reichhaltigen Imbisses. hb

Zeiningen AG. Zur 46. Generalversammlung in der «Taub» konnte Präsident Hans Schlagentweith etwa 130 Teilnehmer, darunter eine schöne Anzahl Frauen, begrüßen. Es lagen 16 schriftliche Entschuldigungen vor. Sechs neue Mitglieder traten im Berichtsjahr der Kasse bei, während gleichzeitig deren fünf infolge Tod ausschieden. Den Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen die übliche Ehre zuteil.

– Als Stimmzähler wurden Anton Tschudi und Walter Freiermuth gewählt. – Der Aktuar des Vorstandes, Erich Freiermuth, verlas das aufschlussreiche Protokoll. – Vor der eigentlichen Rechnungsablage nahm man den Präsidialbericht zur Kenntnis, der über die geleistete Vorstandsarbeit orientierte, Zins- und Währungsprobleme beleuchtete. Josef Brogli verdankte den Bericht, den die Versammlung guthiess. – Walter Freiermuth, Kassier, erläuterte die Rechnung, so dass sie für jedermann verständlich wurde. – Josef Brogli, Präsident des Aufsichtsrates, gab Aufschluss über die örtlichen Revisionsorgane sowie über die Revisionsstätigkeit von Verbandsseite. Er verdankte die Arbeit von Vorstand und Aufsichtsrat und besonders diejenige des Kassiers. Zum Schluss stellte er der Versammlung folgende Anträge: Rechnung und Bilanz zu genehmigen, die Anteilscheine brutto zu 5 % zu verzinsen und die verantwortlichen Organe zu entlasten. Die Versammlung stimmte zu. Der Bericht der Kontrollstelle des Verbandes wurde ebenfalls mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. – Die Wahlen waren rasch durchgeführt. In die ordentliche Wiederwahl fielen: Franz Lang, Rudolf Wunderlin, Titus Scharf, Erich Freiermuth und Eugen Brogli. Sie wurden in globo einstimmig bestätigt. – Verschiedenes: Josef Brogli wurde für 25 Jahre treue Mitarbeit in Vorstand und Aufsichtsrat geehrt und beschenkt, wofür er in sympathischen Worten dankte. – Da nächstens das «Fünfzigjährige» fällig wird, soll jedes Jahr Fr. 1000.– in den Jubiläumsfonds gelegt werden. – Unser Bankinstitut hat bereits einige Lohnkonti zu führen. Auf solche Konti können auch AHV-Prämien direkt einbezahlt werden. – Es wurde angeregt, der Vorstand soll sich nach einem Bauplatz für ein eigenes Kassenlokal umsehen. Der Unterzeichnete gab noch einige aargauische Wirtschaftszahlen bekannt. Dann erhielten fünf über 80jäh-

rige Versammlungsteilnehmer je eine Flasche Zeiningen Rotwein. Der Anteilsschein wurde gegen Quittung ausbezahlt und man «hockte» noch gemütlich beim gut munden Gratsznü. – Aus der Jahresrechnung des Kassiers sei noch festgehalten: Genossenschaftsmitglieder 220; Zunahme der Publikumsfelder 1,5 Mio Fr. (½ Mio Fr. höher als im Vorjahr); 0,8 Mio Fr. Zunahme der Spareinlagen inkl. Zinsguthaben (gesamte Spareinlagen 6,34 Mio Fr.); Einzahlungen auf Kassaobligationen 456 000 Fr., womit diese 1,7 Mio Fr. erreichen; Einzahlungen auf Kontokorrent 0,3 Mio Fr. (Guthaben der Kontokorrent-Gläubiger 0,75 Mio Franken); die Kontokorrent-Forderungen der Kasse belaufen sich auf 0,83 Mio Fr.; die Hypothekendarlehen sind mit 4,41 Mio Fr. verbucht; die Guthaben beim Verband belaufen sich auf 2,7 Mio Fr.; eigene Steuern 4255 Fr.; Reingewinn 24 386 Fr., der die Reserven auf 350 000 Fr. erhöhen. Alles in allem eine örtliche Kleinbank, einwandfrei geführt und in voller Entwicklung begriffen. P. Riner

Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken

Todesernte bei der Darlehenskasse Walterswil-Rothacker SO

Mit schwerem Herzen mussten die Mitglieder unserer Darlehenskasse Walterswil-Rothacker seit einem halben Jahre fünf langjährige Kassenmitglieder auf unsern Gottesacker begleiten. Zuerst Johann Wyden-Müller im Alter von 84 Jahren, gebürtig aus Bellwald VS. Im Jahre 1939 verehelichte er sich mit Paulina Müller aus Walterswil. – Einige Wochen nachher verkündete das Totenglocklein wiederum das Ableben eines Mitbürgers, diesmal galt es Emil Wechsel-Burkhard, der ein Alter von 82 Jahren erreichte.

Zu Beginn des neuen Jahres hat der Tod in unserer kleinen Gemeinde wieder reiche Ernte gehalten. Im vergangenen Monat Januar wurden drei weitere Mitglieder unserer Kasse abgerufen. Am 4. Januar verkündete die Sterbeglocke den Hinschied unseres ältesten Gemeindegast Gustav von Arx-Jäggi, der das patriarchalische Alter von 89½ Jahren erreichte. Seine robuste Gesundheit erlaubte ihm, noch täglich im Stall und Haus noch leichte Arbeiten zu verrichten. Nur acht Tage musste er wegen eines Hirnschlages das Bett hüten. Geboren in Walterswil am 15. Juni 1882 als jüngstes von sieben Geschwistern der Eheleute Viktor Johann Jakob und der Paulina geb. Grob. Der Schule entlassen musste der Verstorbene mithelfen, den väterlichen Hof zu bewirtschaften. Dem Vaterland diente er als Dragoner. Am 28. April 1906 schloss Gustav mit Emilie Jäggi von Walterswil den Bund fürs Leben. Aus dieser Ehe entsprossen acht Kinder. Nach dem Tode seiner Eltern übernahm Gustav von Arx

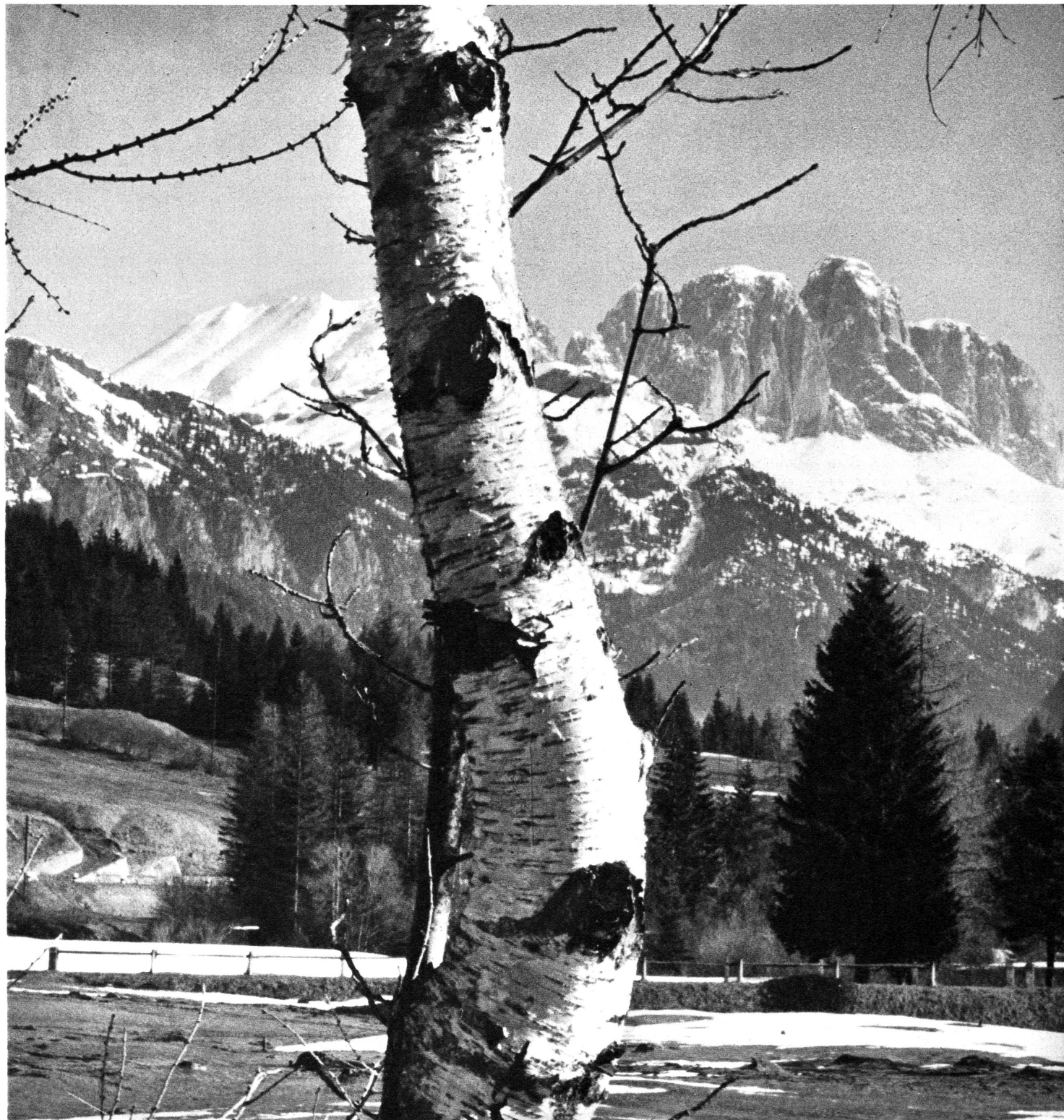
den väterlichen Hof. 21 Jahre stand er als Präsident der Milchgenossenschaft vor. Über 40 Jahre war er Mitglied der Darlehenskasse und davon 8 Jahre im Vorstand tätig.

Am 10. Januar wurde Hans Hofer-Fischer nach einem kurzem Krankenlager allzufrüh im Alter von erst 67 Jahren von der Grippe dahingerafft. Der Entschlafene betrieb fast 40 Jahre lang in Safenwil AG ein Elektrogeschäft, das er vor Jahresfrist seinem Sohne übergeben hatte. Vor 10 Jahren erbaute er in Walterswil ein Eigenheim und übersiedelte nach Übergabe des Geschäftes an den Sohn in unsere Gemeinde, um

mit seiner Gattin einen geruhsamen Lebensabend zu verbringen. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, in seinem schönen Heim in Musse zu verbringen. Wiederum 10 Tage später, am 20. Januar, ging die Kunde durchs Dorf vom plötzlichen Hinschied des Gustav Schenker-Imbach, kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres. Gustav Schenker, geboren in Walterswil am 1. März 1895 des Friedrich und der Emma geborene Marti. Gustav besuchte die Schule von Walterswil und die Bezirksschule in Schönenwerd. Nach Schulaustritt trat er in Olten eine Schlosserlehre an. Doch Gottes Wege bestimmten anders. Als sein

älterer Bruder Fritz im Jahre 1913 plötzlich starb, musste Gustav seine Lehre aufgeben und am väterlichen Hof tüchtig Hand anlegen. Am 27. März 1923 verehelichte sich Gustav Schenker mit Theresia Wernli aus Herznach. Den Eheleuten wurde ein Sohn Max geschenkt. Nach dem Tode seines Vaters übernahm Gustav den väterlichen Hof, den er mit Sachkenntnis und grosser Freude bewirtschaftete bis zum Jahre 1965, dann trat er ihn seinem Sohne ab. Nachdem im Jahre 1937 Gustav Schenkers erste Frau vom Tod dahingerafft wurde, verehelichte er sich am 20. Januar 1940 mit Agnes Imbach. Gustav

Schenker erkannte bald die Vorteile bei der Darlehenskasse und trat derselben bei, der er über 30 Jahre die Treue hielt. Gustav Schenker war nicht nur Bauer, sondern stellte sich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung; er war viele Jahre Gemeinderat, Schulpräsident, Armenfondsverwalter, Forstaktuar, Präsident der Viehversicherung, und bis zu seinem Ableben hatte er das Amt eines Viehinspektors inne. Der Herrgott möge ihnen alle ihre Mühen vergelten und ihnen den ewigen Frieden schenken. Den trauernden Angehörigen entbieten wir unser aufrichtiges Beileid.



Bettlektüre

für Verwalterinnen und Verwalter

Tips zur Erleichterung der täglichen Arbeit

Die neu bezogenen Formulare sofort mit dem Firmastempel abstempeln, damit nicht einzelne Formulare erst beim Gebrauch mit den nötigen Stempeln versehen werden müssen. Sehr oft wird dies dann vergessen, und auf der Verbandszentrale weiss man nicht, welche Darlehenskasse z. B. Coupons geschickt hat. Die Sendung kann dann solange nicht verarbeitet werden, bis seitens der fraglichen Darlehenskasse die Gutschrift für die Coupons reklamiert wird. Wenn bei Sendungen von Reisechecks der Kassenname sowohl auf den Checks wie auf dem Sendungsbordereau fehlt, können wir die Sendung ebenfalls solange nicht verarbeiten, bis die Kasse die Gutschrift reklamiert.

Es treffen sodann auch laufend Warenbestellungen ohne Absender ein. Wenn weder Poststempel noch Unterschrift leserlich sind, kön-

nen wir den Namen der bestellenden Kasse nicht herausfinden. Also bitte die Formulare gleich bei der Lieferung mit den nötigen Stempeln versehen. Dies erspart spätere Arbeit und zudem Ärger. Die Darlehenskassen ersuchen wir, für fremde Noten, Checks und Coupons separate Sendungsbordereaux zu verwenden; wenn dies unterlassen wird, müssen wir von den Sammelbordereaux Fotokopien erstellen, was Arbeit und Unkosten verursacht. Immer wieder werden uns Checks, manchmal sogar fremde Noten und Coupons, ohne irgendein Begleitpapier zugestellt. In solchen Fällen müssen wir eine Eingangsanzeige erstellen.

Helfen Sie bitte mit zur raschen Arbeiterledigung. Wir danken Ihnen dafür.

Die Verbandszentrale



Voranzeige

Der Verbandstag 1972 findet am 10./11. Juni in Basel statt. Der Samstag ist wie gewohnt den geschäftlichen Verhandlungen gewidmet. Unterhaltungsabend in der Mustermessehalle. Die Ausflüge am Sonntag erfolgen per Schiff und Cars.



Bitte...

immer den Kassanamen und die Postleitzahl angeben. Dies gilt für Sendungen sogut wie für Bestellungen. Sie erweisen uns und Ihnen damit einen guten Dienst. Bei Materialbestellungen sind stets auch die genauen Hinweisnummern anzugeben. Vielen Dank!



«Brillanter» Verwalter

Ein Kassapäsident wiegt «seinen» Kassier mit Schmuck auf. Er schreibt:

«Der Kassier ist ein Diamant in der Geschichte unserer Raiffeisenkasse und ein Edelstein im Unterband. Halten wir Sorge um solche Männer!»

Glücklicher Kassier, dem solche Ehre zuteil wird.



HUMOR



«Unsere Altersvorsorge wird Ihnen gefallen – vier unserer fünf Vizedirektoren sind noch Junggesellen.»

«Tages-Anzeiger»

*

Sorgenkinder...

Ein Grossbankdirektor meint zu den Privat(Salär)konten:

«Sagen wir es offen, wenn wir auch zu den Initianten des Privatkontos gehören, unser Kind bereitet uns nicht nur eitel Freude... Wir waren uns also bewusst, dass wir unter allen Umständen durchhalten mussten, denn es galt nicht nur, das Gesicht zu wahren, sondern auch einer Idee, deren volkswirtschaftliche Bedeutung nicht zu unterschätzen ist, endgültig zum Durchbruch zu verhelfen.»

Mark Twain begegnete einem seiner Gläubiger, der ihn anhielt:

«Was? Nicht nur, dass Sie mir Ihre Schuld nicht bezahlen, halten Sie es auch nicht für nötig, meine Briefe zu beantworten? Ich habe Ihnen geschrieben, um Sie zu fragen, wann Sie endlich zahlen werden, und habe meinem Brief sogar eine Marke beigelegt. Aber Sie haben nicht geantwortet und die Marke behalten!»

«Mein lieber Herr», erwiderte Twain gelassen, «hätten Sie es für taktvoller gehalten, wenn ich Ihre eigene Briefmarke benützt hätte, um Ihnen etwas Unangenehmes mitzuteilen?»



Die Ecke der Verwalterinnen und Verwalter

An Herrn S. P. in M.

Vor drei Jahren haben Sie der Landw. Genossenschaft ein Hypothekendarlehen von Fr. 70 000.– gegen eine eigens für diesen Vorschuss errichtete Grundpfandverschreibung im gleichen Betrag gewährt. Sie haftet im 1. Rang auf einem Chalet mit einem Verkehrswert von Fr. 60 000.– und einem Stück wertvollen Landes im Werte von rund Fr. 40 000.–. Für die letzten Fr. 25 000.– hatten sich die fünf Herren des Genossenschaftsvorstandes zusätzlich als Solidarbürgen engagiert.

Das Chalet fand einen Käufer, der bereit war, einen guten Preis auf den Tisch zu legen, so dass die gänzliche Rückzahlung (Kapital plus Zinsen) des Vorschusses gesichert war. Das Konto wurde abgeschlossen und figurierte nicht mehr in der Bilanz per 31. Dezember 1970.

Aus unerklärlichen Gründen wurde aber im Grundbuch nur die Hypothek auf dem Chalet gelöscht, während diejenige auf dem Bauland bestehen blieb. Ausserdem wurden die Bürgen bis heute über die Rückzahlung nicht unterrichtet.

Die Genossenschaft benötigt nun wiederum einen grösseren Betrag. Sie fragen uns, ob diese nur teilweise im Grundbuch gelöschte Grundpfandverschreibung für dieses neue Darlehen wieder eingesetzt werden kann – mit der Zusatzsicherheit der Bürgen.

Das geht leider nicht. Sie haben hier keinen Schuldbrief, sondern eine gewöhnliche sog. Kapitalhypothek, der nicht die Rolle eines Wertpapiers, sondern lediglich diejenige eines Beweismittels zukommt. Diese Hypothek wurde für eine ganz bestimmte Verpflichtung aufgenommen, und ihr Sicherungswert reduziert sich automatisch im Rahmen der getätigten Abzahlungen. Das Konto, für welches sie errichtet wurde, ist inzwischen getilgt. Dadurch ist die Hy-

pothek automatisch «eingegangen», ganz gleichgültig, ob dieses Vorkommnis (d. h. die Rückzahlung) dem Grundbuch gemeldet wurde oder nicht. Dasselbe gilt für die Solidarbürgschaft. In Art. 500 OR steht deutlich: «In jedem Falle verringert er (der Haftungsbeitrag) sich bei Bürgschaften natürlicher Personen im gleichen Verhältnis wie die Hauptschuld.» Ist die Hauptschuld gänzlich getilgt, so fällt auch automatisch die ganze Haftung der Bürgen dahin, wobei es unwesentlich ist, ob diese davon Kenntnis haben oder nicht. Grundpfandverschreibung und Bürgschaft sind in diesem Falle wertlos, und wir empfehlen Ihnen darum, die Löschung für das Stück Land dem Grundbuch anzumelden sowie den Bürgen die Befreiung aus ihrer Verpflichtung mitzuteilen. Für das neue Geschäft müssen neue Akten erstellt werden.

Diese Tatsachen mögen Ihnen hart scheinen, aber wir können nichts daran ändern. In Ihrem Kanton ist es heute leider kaum möglich, Schuldbriefe zu errichten, da das kantonale Einführungsgesetz zum ZGB starke Einschränkungen auferlegt, die unserer Meinung nach überholt sind. Es wäre an der Zeit, dass sich beherzte Volksvertreter für eine Revision dieser Bestimmungen einsetzen würden. Bei entsprechendem Vorgehen kann

ein solcher Schritt durchaus von Erfolg gekrönt werden. Im Kanton Freiburg – um nur ein Beispiel zu nennen – ist es seit 2–3 Jahren möglich, Schuldbriefe auf breiter Basis zu erstellen, nachdem ähnliche hindernde Bestimmungen durch die gesetzgebende Behörde (Grossrat) aufgehoben wurden.

Vorübergehende Übernahme von Hypotheken durch die Zentralkasse

An Herrn P. S. in Q.

Der Tod eines grossen Einlegers hat Ihre Kasse in einen Engpass getrieben, da bedeutende Einlagen zum Teil an auswärtig wohnende Erben sowie an gemeinnützige Institutionen ausbezahlt werden mussten. Sie haben danach einen SOS-Ruf an die Zentralkasse gerichtet. Einige kurz vor dem plötzlichen Tode dieses Kunden zugesicherte Kredite waren noch nicht ausbezahlt, und für Sie wäre es kaum möglich gewesen, in einigen Wochen oder Monaten die durch diese brüske Abwanderung verursachte Einlagelücke zu schliessen. Die Direktion der Zentralkasse schlug Ihnen vor, drei gute erste Hypotheken mit der Verpflichtung zu übernehmen, dass diese Titel Ihrer Darlehenskasse zurückgegeben würden, sobald sich die La-

ge etwas normalisiert hätte. Der Vorschlag fand Ihre Zustimmung, nicht aber die Auswahl der zu übernehmenden Hypothekarschulden. Und mit einem leichten Unterton in der Stimme sagten Sie uns am Telefon: «Man sieht es wieder einmal: der Verband rafft die guten Posten zusammen und überlässt uns die weniger guten.» «Hallo Baby», würde James Bond sagen, «so ist es nun auch wieder nicht!»

Erstens: da diese Transaktionen vorübergehenden Charakter aufweisen, ist es einfacher, drei grössere Posten zu übernehmen als 10 oder 15 kleinere. Dieses Verfahren bringt zudem eine erhebliche Reduktion der Formalitäten mit sich. Ferner: an Ihrer Stelle würden wir nicht von den «weniger guten», sondern lediglich von «Hypotheken im 2. Rang» sprechen. Denn, anlässlich der jüngsten Revision haben Sie dem Revisor einmal mehr versichert, dass alle Bürgen, welche sich zugunsten von Hypothekendarlehen im 2. Rang verpflichtet haben, erstklassig seien und dass beinahe alle ihren Verpflichtungen nachkommen könnten, ohne deswegen in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Sie fügten sogar noch bei: in den meisten Fällen ist der von uns attestierte Verkehrswert der Liegenschaften so vorsichtig und sorgfältig ermittelt, dass der Erlös aus einer Zwangsverwertung sogar – dies natürlich nach menschlichem Ermessen – die Deckung aller nachrangigen Hypotheken gestatten würde, ohne dass die Bürgen zum Handkuss kämen. Wir schätzen Sie und die Herren des Vorstandes Ihrer Darlehenskasse als sehr zuverlässige Kreditgeber und glauben an die Richtigkeit dieser Erklärungen. Wir dürfen daher ohne weiteres annehmen, dass die Hypotheken im 2. Rang Ihrer Darlehenskasse vom Standpunkt der Sicherheit aus ausgezeichnete Geschäfte sind, dies um so mehr, als die verbandseigene Bürgschaftsgenossenschaft in sehr vielen Fällen als Garant auftritt.

Also: die Zentralkasse hat gute Sachen übernommen, und Sie... durften ausgezeichnete Positionen behalten!

An Herrn M. J. D. in M.

Einer Ihrer Kunden wollte die Richtigbefundsanzeige eines Gläubiger-Kontokorrents nicht unterzeichnen. Als Begründung hiefür gab er an, die belastete Kommission sei nicht nur zu hoch, sondern nicht mehr zeitgemäss; andere Banken würden heute überhaupt auf jegliche Kommissionsberechnung verzichten.

Es war nicht möglich, die Richtigkeit dieser Aussage zu prüfen, da sich Ihr Kunde weigerte, den Namen dieser Bank zu nennen. Unseres Wissens sind alle Kontokorrent-Rechnungen einer Kommission unterworfen. Der Prozentsatz mag von Bank zu Bank verschieden sein und richtet sich nach

der Natur und dem Umsatz des Kontos. Und das ist ja nicht mehr als recht und billig. Ein Kontokorrentguthaben darf jederzeit, ohne Kündigungsfrist, abgehoben werden. Solche Einlagen können somit nicht langfristig investiert werden, sie dienen in erster Linie der Aufrundung des Kassabestandes und der Liquiditätsreserve. Es ist also nicht möglich, sie gleich hoch zu verzinsen wie Gelder, über welche man monate- oder sogar jahrelang verfügen kann.

Wir möchten diesen Standpunkt durch eine Meinung «extra muros» – also ausserhalb der Raiffeisenbewegung – untermauern.

In der Zeitschrift «Finanz und Wirtschaft» vom 8. Januar 1972 erschien eine Aufstellung der für das Jahr 1972 von den 5 schweizerischen Grossbanken offerierten Zinssätze. Unter Kontokorrent war zu lesen:

Zinssatz, bei allen 5 Bankinstituten: 1 %, abz. ½ ‰ Umsatzkommission.

Nettozins: ½ % (somit für Konti ohne Kommission).

Also, da wo keine Kommission berechnet wird, ist der Zinssatz erheblich kleiner. Man kann einfach nicht den Fünfer und das Weggli haben.

Wenn man bedenkt, dass Ihre Darlehenskasse heute noch 1¼ % für

jederzeit verfügbare Kontokorrent-Einlagen vergütet, ist die Umsatzkommission von 1 ‰ wirklich bescheiden.

Die Tatsache, dass diese Reklamation Anfang Januar 1971 bei Ihnen einging und dass dieses Konto nicht nur nicht aufgehoben, sondern das ganze Jahr hindurch stark beansprucht wurde, lässt uns annehmen, dass Ihr Klient nachträglich doch eines Besseren belehrt wurde. Es handelt sich hier vermutlich um einen Denker und Grübler, der beim ersten Anlauf das falsche «Register» erwischte.

An L. E. in F.

Wir erlauben uns, einen Auszug aus Ihrem – vielleicht nicht sehr wichtig scheinenden – Brief widerzugeben, um einmal mehr zu beweisen, dass die Devise «Dienst am Kunden» bei uns auch bei «kleinen» Kunden gross geschrieben wird. Manchmal sind es gerade diese netten Gesten, die uns auf Jahre hinaus die Treue und die Anhänglichkeit weiter Kreise unserer Bevölkerung sicherstellen.

«Eine Mutter kam kürzlich mit zwei Sparbüchsen. In eine hatte das Kind vermutlich irgend etwas hineingegossen oder eingespritzt. Was es war, konnte ich nicht feststellen. Als ich die Sparbüchse öff-

nete, rang ich nach Luft und sehnte mich nach der Gasmaske aus dem letztjährigen WK. Ich nahm mich zusammen und den Inhalt heraus, wusch Silber und Noten mit Sodawasser. Zwei Zehnernoten, die mit dem gleichen Produkt behandelt waren, blieben klebrig, unansehnlich... und duftend! Was soll ich tun? Soll ich sie der Nationalbank senden?»

Diese Sorge nimmt Ihnen, sehr geschätzter Herr Verwalter, der Verband sehr gerne und absolut kostenlos ab. Bei der hiesigen Filiale unserer Notenbank werden wir für den Umtausch besorgt sein.

Unser Korrespondent sagt uns nicht, ob und wie die gute Mami reagierte und ob es ihr überhaupt in den Sinn kam, ein kleines «Danke schön» auszusprechen. Und der Beruf (um nicht zu schreiben die Berufung) wird durch die Liebesswürdigkeit dieses Kassiers in zweifacher Hinsicht illustriert: sie beweist uns, dass in Ehren und Ämtern stehende Menschen von einer rührenden Bescheidenheit sein können und dass sie den Sinn des französischen Sprichwortes: «Es gibt keine dummen Arbeiten, sondern nur dumme Leute», in vollem Umfang erfasst haben. Darum steht ihre ganze Tätigkeit unter der Devise: «Dienen, statt nur Verdienen.»

—pp—

GLIB: Über 10 Mio Investitionskredite im Thurgau

Das Jahr 1971 brachte der GLIB, der Thurgauischen Genossenschaft für landwirtschaftliche Investitionskredite und Betriebshilfe, eine starke Steigerung der Investitionskredite. Im Jahre 1971 wurden 298 neue Gesuche eingereicht, pendent waren noch 70, so dass die GLIB-Verwaltung sich mit 368 Gesuchen zu befassen hatte. Davon wurden 226 bewilligt, 23 abgewiesen, in 64 Fällen wurde der Verzicht erklärt, und pendent bleiben 55 Gesuche. In 219 Fällen wurden 10,35 Mio Fr. reine Investitionskredite bewilligt, dazu kommen weitere 97 500 Fr., kombiniert mit 64 300 Fr. Betriebshilfe sowie eine reine Betriebshilfe von 12 000 Fr., so dass insgesamt an Investitionskrediten 10 453 000 Fr. und an Betriebshilfen 76 300 Fr. bewilligt worden sind. Von den Investitionsdarlehen entfallen 207 mit 7,43 Mio auf natürliche und 18 mit 3,01 Mio auf juristische Personen. In den Jahren seit Gründung der GLIB im Jahre 1963 wurden bisher in 1467 Fällen 49,52 Mio Fr. Investitionskredite und in 88 Fällen Betriebshilfen von 1,05 Mio Fr. bewilligt.

An natürliche Personen wurden u. a. für Landkäufe 1,58 Mio Fr. bewilligt, für Ökonomiegebäude 1,6 Mio, für Liegenschaften mit Inventar 665 500 Fr., für Pächterkapital 1,29 Mio und für Siedlungen 1,08 Mio. Der hohe Bedarf für Siedlungen ist weitgehend eine Folge der hohen Baukosten. Bei den juristischen Personen wurden an Güterzusammenlegungskorporationen allein 2,36 Mio Fr. bewilligt.

Wirklich andere Länder, andere Sitten!

Die amerikanischen Banken kommen auf immer ausgefallene Ideen, um neue Kundengelder herbeizuholen: Die Republic National Bank in New York gibt für jede auf vier Jahre fest einbezahlte Einlage

197 Darlehen in der Höhe von 7,42 Mio Fr. sind durch Grundpfand gesichert, 16 im Betrage von 2,85 Mio Fr. durch Grundpfand und Solidarhaft der Mitglieder landwirtschaftlicher Organisationen, 5 im Betrag von 80 500 Fr. durch Viehverschreibungen und 7 mit 169 800 Fr. durch andere Sicherungen. Der Kanton haftet gegenüber dem Bund für allfällige Verluste. Die Rückzahlungsmoral ist nach wie vor gut. Empfängern von zinslosen Darlehen, die ihre Betriebe oder Teile mit Gewinn veräusserten, wurde der ordentliche Hypothekarzins aufgerechnet und dem Bund gutgeschrieben. fb.

Sind die Summen höher oder ist die Laufzeit länger, werden auch die Fernsehgeräte umfangreicher. Wer bei der Dallas International Bank Kassaobligationen mit einer Dauer von 30 Monaten in Höhe von mindestens 1800 Dollar erwirbt, erhält eine automatische Browning-Pistole! Nach der Ankündigung dieses aussergewöhnlichen Angebots wurde diese kleine Bank von Interessenten aus allen Staaten Amerikas geradezu belagert. Wenn Sie, verehrter Leser, in den heutigen unruhigen Zeiten vermehrter Schiesereien und Bankeinbrüche nicht glauben wollen, dass Banken selbst Waffen verteilen, können Sie diese Meldung selbst nachlesen: Wir haben sie den «Dallas Morning News» vom Freitag, den 10. Dezember 1971, entnommen. Andere Länder, andere Sitten!

Besinnliches

Kein Tier ist bei Sonnenuntergang noch zornig. Wystan Hugh Auden

*

Mensch, du darfst nur eine lieben,
Nur der Gockel sechs bis sieben.
Hausspruch

*

Wenn die Nachtigallen aufhören
zu schlagen, fangen die Grillen an
zu zirpen.
Marie v. Ebner-Eschenbach

*

Der Maulwurf hört in seinem Loch
ein Lerchenlied erklingen
und spricht: wie sinnlos ist es doch
zu fliegen und zu singen!
Emanuel Geibel

Aus «Quellen heiterer Tierweisheit»,
Verlag Leobuchhandlung, St. Gallen



**Hagpfähle
Baumpfähle
Himbeerpfähle
Rosenpfähle
Rebpfähle
Rebstecken
Stoppfähle**
mit Karbolineum heiss imprägniert

Die beliebten Dreibeiner-Klappheizen aus Rundholz
liefert prompt, verlangen Sie Preisliste.

Imprägnieranstalt 8583 Sulgen **Telephon (072) 3 12 21**
Bestellen Sie bitte frühzeitig!

Geht's um **Forstpflanzen?**
Fragen Sie uns: wir beraten Sie gerne.



alle Holzarten aus
Eigenanzucht
kontrollierte
Herkünfte
gesunde,
wüchsige Pflanzen
besonders preis-
günstig

Forstbaumschulen
A. Jaeggi, 4565 Recherswil
Telefon 065 4 64 25 oder 4 69 17
Gegründet 1910: heute Massstab für
Qualität!
Verlangen Sie Preisliste oder besichtigen
Sie unsere Kulturen.

Zu verkaufen guterhaltene

Schalteranlage

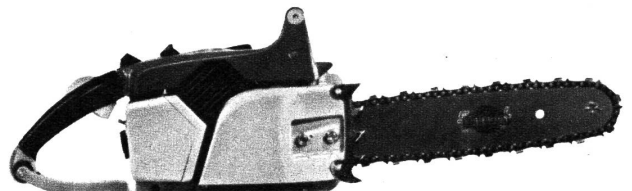
bestehend aus:
1 Stahl-Schalterkasse
3 Vertikal-Stahlschränke
Marmor-Schalterplatte mit
Glasaufsatz
Grösse 260 x 90 x 104 cm

Anfragen an **Darlehenskasse**
9325 Roggwil TG
Telefon 071 48 12 51



MOTORSÄGEN

klein im Gewicht, gross in der Leistung, unerreicht
im Service!



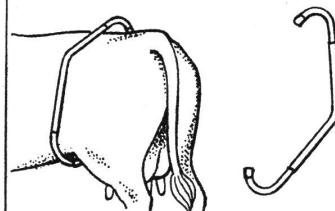
- 11 Modelle – ab 3,8 kg und bis zu 12 PS (SAE)
- AV-Griffe für vibrationsfreie Arbeit
- elektronische Zündung für Sofortstart
- alle Modelle mit Oilomatic-Sägeketten
- STIHL = weltgrösster Motorsägenfabrikant
- STIHL = die in der Schweiz meistverkauften
Motorsägen mit dem bestausgebauten Servicenetz

Generalvertretung: Max Müller, Drusbergstrasse 112, 8053 Zürich, ☎ 051/53 42 50
STIHL-Dienst Ostschweiz: W. Brühwiler, 8362 Balzerswil TG, ☎ 073/43 15 15
STIHL-Dienst Zentralschweiz: J. Hug, 5502 Hunzenschwil AG, ☎ 064/47 24 54
STIHL-Dienst Bern: H. Matter, 3125 Toffen BE, ☎ 031/81 13 99
STIHL-Dienst Nordwestschweiz: O. Damann, 4466 Magden AG, ☎ 061/87 87 17
STIHL-Dienst Graubünden: G. Ambühl AG, 7302 Landquart GR, ☎ 081/51 18 27

ASSA

SCHWEIZER
ANNONCEN AG
ST. GALLEN 071 22 26 26

Seit über 50 Jahren der praktische
Weg vom Inserenten zur Zeitung



HAUPTNER Schlagfessel

Nr. 730, feuerverzinkt, leichte Hand-
habung. Sicherheit im Stall, einstell-
bar für jedes Tier, erleichtert die
Melk- und Pflegearbeit.
Günstiger Preis: **Fr. 24.—**

Hauptner-Instrumente GmbH
8025 Zürich, Zähringerplatz 11
Tel. (01) 34 36 40

Jeep- und Landrover-Verdecke
in jeder Ausführung, preislich sehr
günstig.

Wagenblachen u. Abdeckblachen
mit kleinen Farbfehlern, zu reduzierten
Preisen.
Direkt ab Fabrik viel günstiger!

Bieri Blachen AG, 6022 Grosswangen
Telefon 045 3 54 40



Volldünger «Gartensegen», Blumendünger und reines Nähr-
salz. HATO-Topfpflanzendünger.
OBA-Lanze-Obstbaum-D, Rebe 11. Beerendünger,
HUMIST-Schnellkompostierungsmittel, VEGESAN-Flüssig-
dünger, NETRIL-Rasendünger mit Unkrautvertilger.
Erhältlich in den Gärtnereien.

3257 Grossaffoltern BE **Telefon 032/84 14 81**



Junge Waldbäume und Sträucher
helfen Ihnen, einige Probleme
zu lösen

Junge Waldbäume und Sträucher
sehen hübsch aus und kosten
nicht viel

Junge Waldbäume und Sträucher
beziehen Sie zu günstigen
Bedingungen von der

Forstbaumschule Stämpfli
3054 Schüpfen

Telefon 031 87 01 39

Verlangen Sie meine Preisliste



Die Werbe-gesellschaft VSW

— Ihr Partner,
wenn es
um Inserate
geht!



Wenden Sie sich an:
Oberer Graben 3, 9001 St. Gallen
Telefon 071 / 22 26 26

VSW — Verband Schweiz, Werbegesellschaften mit
den Mitgliedern Mosse-Annoncen AG, Orell Füssli
Werbe AG, Publicitas AG und Schweizer Annoncen
AG ASSA.

Nur solange Vorrat!

Abdeckblachen

für Motormäher, Maschinen usw. mit
kleinen Farbfehlern. Starkes Gewebe,
nicht zerreibbar, absolut wasserdicht,
mit Ösen.

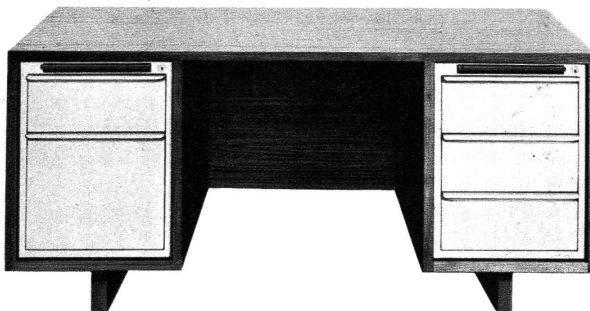
Einmaliger Preis:

3 Größen: 150×200 cm Fr. 29.—
200×200 cm Fr. 38.—
200×300 cm Fr. 56.—

Mit Rückgaberecht bei Nichtgefallen.

Bieri Blachen AG, 6022 Grosswangen
Telefon 045 / 3 54 40

Wenn Sie bei Büromöbeln auf Spitzenqualität
und gute Form tendieren, sollten Sie eigentlich
BAUER
wählen.



Die gute Form sehen Sie in
diesem Inserat. Sie ist so gut,
dass sie vom Schweiz. Werk-
bund SWB prämiert wurde.

Unter Qualität verstehen wir
etwa, dass auch bumsvolle
Schubladen noch mit leichtem
Fingerdruck herausgezogen
und wieder hineingeschoben
werden können. Selbst nach
langjährigem Gebrauch.

Qualität ist auch, wenn man
ein Büromöbel sein ganzes Le-
ben lang nie schmieren, revidie-

ren oder zum reinigen ausein-
andernehmen muss. Solche
Qualität beginnt mit der Kon-
struktion.

Wenn es zwei Wege zur Lö-
sung eines Problems gibt,
wählen wir den besseren. Bei

mehreren Wegen den besten.
Auch bei der Materialwahl spa-
ren wir nicht. Denn das Bessere
ist für unsere Kunden auf die
Dauer doch das Billigere.

Genauer als in diesem Inse-
rat erklären wir alles im 36 sei-
tigen BAUER Büromöbelkatalog,
in dem überdies sämtliche Mo-
delle abgebildet sind. Verlangen
Sie ihn telefonisch.
Telefon 051 / 83 77 83.

Noch ein Vorteil:
Kurze Lieferfristen.



BAUER AG

Flughofstrasse 40 8153 Rümlang Telefon: 051 / 83 77 83

Waldpflanzen

jeder Art, starker Qualität,
kontrollierter Herkunft, für jede
Bodenbeschaffenheit in Mittelland
und Voralpen

Prompte und vorteilhafte Lieferung

Forstbaumschule
Josef Kressibucher
8573 Ast / Altishausen TG
Telefon 072 / 3 01 90

Bitte verlangen Sie Preisliste



Sämtliche

Waldpflanzen

Nadel- und Laubhölzer aus verschiedenen
Herkünften für **Jura, Mittelland, Voralpen**
und **Alpen** liefert günstig

Bürgi's Forstbaumschulen AG
5256 Zeihen

Telefon 064 - 66 13 52

Neu: Übernahme von sämtlichen Aufforstungsarbeiten
Neuanpflanzungen, Ersatzaufforstungen usw.

● Verlangen Sie unsere Offerten ● Besuchen Sie unseren Betrieb